Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

102 (2.3.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM., Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 2. März 1927.

43. Jahrgang. Nr. 102.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider,
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Vorbereitungen für Genf.

Beratungen des Reichskabinetts

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation.

m. **Berlin**, 2. März. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Das Reichskabinett tritt am Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die sich nach dem amtlichen Sprachgebrauch mit den laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Darunter ist alles oder nichts zu verstehen. In der Hauptsache wird es sich natürlich um eine Besprechung der in Genf aktuellen Fragen handeln. Die deutsche Regierung wird sich darüber klar werden müssen, ob und wieweit sie bereit ist, den Franzosen entgegenzukommen. In Genf selbst verlautet, daß trotz der für uns unanfechtbaren Rechtslage an der Saar wie in Oberschlesien man dort den Eindruck hätte, Deutschland würde sich mit einem Kompromiß begnügen. Wir können uns das vorderhand nicht vorstellen, nehmen vielmehr an, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Vielleicht wird das Reichskabinett auch am Mittwoch schon den neuen Aufwertungsantrag über ein Volksbegehren besprechen und den Reichsminister des Innern zur Ablehnung dieses Antrages ersuchen. Auch das Kriegsgerätegesetz, das den Abschluß der Entwaffnungsverhandlungen bildet, bedarf noch der formellen Zustimmung des Kabinetts. Es ist im Reichswirtschaftsministerium bereits ausgearbeitet und mit der interalliierten Militärkontrollkommission vereinbart. Es wird in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen und vom Reichstag noch vor dem 1. April erledigt werden.

Inzwischen treffen die deutschen Delegierten, die nach Genf gehen wollen, die letzten Vorbereitungen zur Abreise, da die Beschickung der verschiedenen Kommissionen erforderlich ist, wird die deutsche Abordnung ziemlich stark sein. Neben dem Reichsaußenminister und dem Staatssekretär v. Schubert wird auch der Ministerialdirektor Gauß in Genf sein, dazu der Völkerbundsreferent v. Bülow, der polnische Referent Zechlin, der Referent Vogt für das Saargebiet, neben ihnen noch Referenten für Wirtschafts- und Minoritätenfragen. Die Delegation wird wahrscheinlich am Samstag abend in Genf vollzählig beisammen sein, da auch der Reichsaußenminister seine Reise so einzurichten beabsichtigt, daß er spätestens Samstag zur Stelle ist.

Reichsfinanzminister Köhler über die Reparationslasten.

TU. Newyork, 2. März. Die „World" veröffentlicht ein Interview mit Reichsfinanzminister Köhler. Danach erklärte Köhler, daß Deutschland auch weiterhin versuchen werde, den Reparationsverpflichtungen loyal nachzukommen. Die ganze Frage sei vom wirtschaftlichen und nicht vom politischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Hauptbedingung für Deutschland sei die Möglichkeit ausgedehnten Exportes. Eine weitere wesentliche Voraussetzung sei auch die Wiederherstellung der normalen Handelsbeziehungen. Die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sowie die Militärbelastung seien mit der Vorkriegszeit nicht vergleichbar. Zu berücksichtigen sei vor allem auch die große Zahl der Arbeitslosen. Trotzdem stehe aber die Belastung aus dem Dawesplan an der Spitze. Dr. Köhler erklärte weiter, er wünsche großes Gewicht auf die Worte „im Augenblick" zu legen, wenn er erkläre, daß es im Augenblick nicht ersichtlich sei, wie Deutschland in den Jahren 1928 und 1929 erfüllen solle. Im Jahre 1926 hätte Deutschland beispielsweise Vorteile durch den englischen Kohlenstreik gehabt. Dr. Köhler schloß mit dem Hinweis, daß Amerika indirekt großen Anteil an der ganzen Reparationsfrage habe und drückte die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten durch den freundschaftlichen Geist aller Beteiligten zu klären.

Die neue Brüskierung Danzigs.

Empörung über die Entscheidung Hamels zugunsten der polnischen Hafenarbeiter.

TU. **Danzig**, 2. März. Die Entscheidung des Völkerbundskommissars über die Nationalität der Arbeiter im Danziger Hafen, nach der die im Hafengebiet beschäftigten Arbeiter zu 50 Prozent polnischer Nationalität sein sollen, wird hier als ein bewußt feindseliger Akt des Kommissars gegen das deutsche Element in Danzig betrachtet. In den maßgebenden Kreisen ist man über die Entscheidung empört. Auch in der Presse von rechts bis links findet die Entscheidung schärfste Verurteilung. Die „Danziger Allgemeine Zeitung" schreibt, daß für Danzig diese Entscheidung unannehmbar sei und daß alles unternommen werden müsse, um in weiterer Instanz ihre Aufhebung zu erreichen. Das Zentrumsorgan, die „Danziger Landeszeitung", bemerkt, es sei Sache des Senats, zu dieser für die Danziger Arbeiterschaft überaus nachteiligen Entscheidung Stellung zu nehmen. Selbst die sozialistische „Danziger Volksstimme", die sich bisher immer für Hamel einsetzte, betont, daß von der Hälfte der Arbeitsplätze im Danziger Hafen nunmehr Danziger Arbeiter grundsätzlich ausgeschlossen seien. Sie seien Leuten vorbehalten, die eventuell aus Kongreßpolen nach Danzig geholt werden. Das Blatt weist sodann auf die Schädigung der Interessen der bodenständigen Danziger Arbeiter hin und sagt, daß diese und ihre Kinder in Zukunft zusehen sollen, wie ihre Arbeitsstellen mit Landfremden besetzt werden. Ein schlimmeres Unrecht hätte den Danziger Arbeitern wohl nicht zugefügt werden können, zumal in Danzig annähernd 20 000 Arbeitslose vorhanden seien. Die Arbeiterschaft Danzigs stehe auf dem Standpunkt: Danzig den Danzigern! Das Blatt verlangt schließlich, daß neben dieser Angelegenheit auch die Frage der Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter geregelt werde, da man sonst bald wieder mehr als 10 000 polnische Landarbeiter im Freistaate und mehrere Tausend arbeitsloser Danziger Landarbeiter habe.

Die „Oberschlesische Zeitung" in Polen verboten.

TU. **Berlin**, 2. März. Wie die Blätter aus Kattowitz melden, ist die in Beuthen erscheinende „Oberschlesische Zeitung" auf die Dauer von zwei Jahren für das polnische Staatsgebiet verboten worden.

Neuer Sieg der Kantontruppen.

TU. London, 2. März. Wie heute aus Schanghai berichtet wird, haben die Kantontruppen einen neuen Sieg über die Truppen Sunitschuanfangs in der Nähe von Sun-Kiang erfochten. General Tschang-tschung-tschang organisiert in einer Entfernung von 6 bis 8 Kilometern östlich der internationalen Konzession eine starke Verteidigungsstellung.

Die französisch-britischen Abwehrmaßnahmen.

v.D. **London**, 2. März. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erhielt gestern in Regierungskreisen einige Angaben über die Lage in China. Er sagt in seinem heutigen Bericht darüber, die Regierung stehe beinahe stündlich in Verbindung mit dem dortigen Generalkonsul und den beiden Kommandanten der See- und Landstreitkräfte. General Dunkan berichte unaufhörlich über seine Tätigkeit. Der Militärkordon, der um die internationale und französische Ansiedelung herumgezogen wäre, sei noch nicht vollständig geschlossen. Es werde sich vielleicht als notwendig erweisen, ihn in gewissen Punkten noch zu verschieben, und außerdem seien noch mehrere Lücken auszufüllen, wenn mehr Mannschaften gelandet seien. Was die französisch-britische Zusammenarbeit anbetreffe, so werde sie zum größten Teil durch die neuen Instruktionen geregelt, welche von Paris geschickt wurden. Die Richtlinien dieser Instruktionen seien, daß zunächst natürlich die französische Ansiedelung zu schützen sei, daß aber das französische Kommando autorisiert sei, bei dem Schutz der internationalen Ansiedelung zu helfen, wenn die strategische Einheit dieser beiden Ansiedelungen diesen als ratsam erscheinen ließe. Der Schutz der internationalen Ansiedelung liege auch im französischen Interesse. Das habe man — so heißt es in dem Artikel — nunmehr in Paris allseits eingesehen.

Was die Ausdehnung der britischen Stellungen außerhalb der eigentlichen internationalen Ansiedelung betrifft, so wurde erklärt, daß gewisse Fabriken von größter Bedeutung außerhalb der Ansiedelung liegen und daß diese auch mitbeschützt werden sollen. Außerdem sei es aus strategischen Gründen nicht immer möglich gewesen, sich genau an die Grenzen der Ansiedelung zu halten. General Dunkan habe die Anordnungen getroffen, und man hoffe, daß er nicht durch ernste Schwierigkeiten gezwungen werden würde, seine Intentionen zu ändern.

Weiter heißt es, die Meinungen gingen noch immer darüber auseinander, ob es wirklich zu einer Schlacht um Schanghai kommen werde und ob sich der Norden und der Süden einigen würden, um sich in die Revenuen zu teilen. Man sage, Tschang-Sun-Tschang werfe jetzt alle seine Truppen in großer Zahl an die Front, um die Kantonesen von dem Wert einer solchen Einigung zu überzeugen. Während die Zeitungen berichten, die antibritischen und antiamerikanischen Hetzereien in China nähmen zu, sagen die offiziellen Berichte, daß die Agitation im Gegenteil im Abnehmen begriffen sei.

Ein Telegramm des „Daily Telegraph" sagt, die Lage in Honan sei noch sehr dunkel. Wu-Pei-Fu sei völlig in den Hintergrund getreten, aber dafür habe der General Tschin-Yu-Nao das Kommando über die Truppen Wu-Pei-Fus übernommen, dieser suche sich mit Feng zu vereinigen und wenn dies gelänge, dann würde der Vormarsch Tschangtsolins unmöglich gemacht werden.

Die Grubenkatastrophen in England.

Der amtliche Bericht. — Insgesamt 77 Tote. — Erschütternde Szenen.

TU. London, 2. März. Der britische Handelsminister machte im Unterhaus nähere Ausführungen zu den beiden Grubenkatastrophen. Von dem Unglück in Wales seien zwei Stollen einer Grube betroffen worden. In einem von diesen seien 35 Bergleute tot, in dem anderen noch etwa 28 Arbeiter eingeschlossen. Für ihre Rettung bestehe nur geringe Hoffnung, da zurzeit gegen den Rauch und die Gase gekämpft werden müsse, bevor man zu den Eingeschlossenen vordringen könne. Ueber das

Unglück in Nottinghamshire

liege von dem zuständigen Bergwerksdirektor folgender amtlicher Bericht vor:

Heute früh um 3.30 Uhr fielen zwei Pumpanlagen des Schachtes, der 230 Meter tief ist, zusammen. Auf dem Grunde des Schachtes arbeiteten zu dieser Zeit 17 Mann, von denen drei gerettet werden konnten, während für die Rettung der übrigen nur geringe Hoffnung besteht.

Der Handelsminister stellte für Mittwoch die Bekanntgabe weiterer Einzelheiten im Unterhause in Aussicht.

Vom Schauplatz des Unglücks in Wales

liegt noch folgender Bericht vor: Kurz nach 1 Uhr nachts stieg aus dem Schacht der Marme-Grube, die insgesamt 1774 Mann unter Tag und 253 Mann über Nacht beschäftigt, Rauch empor. Einige herbeigeeilte Grubenbeamte stellten fest, daß sich 1½ Meilen von dem Rauchherd entfernt eine Explosion ereignet hatte. Die Explosion war dem Ausbruch von Feuer in dem Teil der Grube gefolgt, in dem die Bergarbeiter eingeschlossen sind. In kurzer Zeit waren die ersten Rettungskolonnen zur Stelle. Infolge der starken Gas- und Rauchentwicklung sowie des Einstürzens von Grubendecken mußten auf Anordnung der Regierungskommissare die Arbeiten wieder eingestellt werden.

Ein Mitglied einer Rettungskolonne sagte folgendes aus: Das Gas war noch zu tödlich, um eine Rettungsaktion von Dauer mit Erfolg durchzuführen.

Die Grube glich einer Hölle,

da die Hitze sehr stark war. Der Weg durch die einzelnen Stollen war schrecklich. Ueberall sah man Leichen liegen. Schließlich versperrte uns eine große Steinwand das Vordringen. Viele der Leute sind durch die Hitze und die Gase vollkommen erschöpft. Das Licht der Grubenlampen war durch die Wolken von Kohlenstaub kaum noch sichtbar. Ueber Tage spielten sich zu derselben Zeit erschütternde Szenen ab. Frauen, Männer und Bräute waren nur notdürftig bekleidet zur Unglücksstätte geeilt. Sie warteten in der Nacht und den ganzen Tag über auf eine Nachricht von den Ihrigen.

Bis jetzt sind 31 Leichen gezählt worden. Ungefähr 30 Leute sind noch eingeschlossen, die jedoch als verloren gelten.

Zu diesen 61 Toten kommen noch die Verunglückten von Nottinghamshire, sodaß sich die Gesamtzahl der Toten auf 77 beläuft. Auch auf dieser Grube spielten sich erschütternde Szenen ab. Acht Bergarbeiter hatten ihre Kleidung zur Einfahrt in die Grube angelegt und sich in den Fahrkorb begeben, als ungefähr 90 Meter höher die Pumpen der Wasseranlagen absackten und in den Schacht stürzten. Der Fahrkorb wurde mitgerissen und sauste mit großer Geschwindigkeit bis auf den Grund des Schachtes, wo andere Arbeiter mit dem Beladen eines anderen Fahrkorbes beschäftigt waren.

Die Bergungsarbeiten.

T.U. **London**, 2. März. Kurz vor Mitternacht wurde von der Marmegrube gemeldet, daß die zu dem Explosionsherd führenden Stollen frei von Gas sind. Starke Rettungstrupps sind unablässig bemüht, die Felsmassen zu durchbrechen, um zu den eingeschlossenen Bergarbeitern zu gelangen, deren Zahl zuletzt mit 46 angegeben wurde. Die Sperrwand ist von außerordentlicher Stärke, so daß trotz größter Anstrengungen der Durchbruch nicht vor heute vormittag erreicht werden kann. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, den Unglücklichen noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können. Sollten sich die Befürchtungen der Grubenleitung bestätigen, so würde die Zahl der Toten siebzig übersteigen.

Eine amtliche Mitteilung der Grubengesellschaft in Nottinghamshire teilt mit, daß die dortige Katastrophe durch den Bruch des Wasserausflußrohres verursacht worden ist. Auch auf dieser Grube gestalteten sich die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig.

Das Bergwerksunglück bei Hamm.

O. **Dortmund**, 2. März. Der Unfall auf der Zeche de Wendel hat sich im Flöz Robert auf der dritten Sohle im Südfeld ereignet, das zur Fettkohlengruppe gehört und ziemlich starke Schlagwetterentwicklungen hat. In dem Flöz war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen, der aber abgedämpft worden war. An dieser Stelle ereignete sich gestern morgen eine Explosion, durch die der Damm gegen den Anziehstrom zerstört wurde. Der Damm sollte durch eine für diesen Zweck besonders zusammengestellte Abteilung von Beamten und Arbeitern wieder hergestellt werden. Bei dieser Arbeit wurden die Leute gegen 10 Uhr durch eine Explosion von schlagenden Wettern überrascht, die sich an dem Brand entzündet hatten. Weitere Menschenleben sind nicht in Gefahr. An der Bekämpfung des Brandes wird gearbeitet. Die Untersuchung durch die Bergbehörden ist im Gange.

Das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof vor Gericht.

T.U. **München**, 2. März. Vor dem Strafgericht in München begann heute unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks am Münchener Ostbahnhof zu Pfingsten 1926 den den Lokomotivführer Aubele. Der Angeklagte hat sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Die Anklageschrift legt Aubele zur Last, die auf Halt stehenden Vor- und Hauptsignale in fahrlässiger Weise überfahren zu haben. Die Anklage gibt zu, daß die Beschaffenheit der Strecke für die Beobachtung der Signale nicht günstig ist und daß die Gleisanlage des Münchener Ostbahnhofs den Ansprüchen nicht genügt. Bei sorgfältiger Behandlung aller Sicherheitsvorschriften sei jedoch ein Eisenbahnunglück nicht möglich. Bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit hätte Aubele das Signal beobachten können, zumal er nach seiner eigenen Angabe dasselbe Signal innerhalb von 8 Tagen befahren und beobachtet habe. Andererseits hebt die Anklageschrift hervor, daß sich Aubele nach der Schilderung seiner vorgesetzten Behörde stets sehr zuverlässig geführt habe. Die Anklageschrift stellt weiter fest, daß das Unglück für die Reichsbahn einen Materialschaden von 80 000 Reichsmark und Entschädigungssummen von rund 2 Millionen Reichsmark zur Folge hatte.

Dem Prozeß wohnen zahlreiche Beamte der Reichsbahngesellschaft und Vertreter der Eisenbahnfachorganisationen bei. Der Antrag Aubeles auf Aussetzung der Hauptverhandlung wurde vom Gericht abgelehnt. Auf die Frage des Vorsitzenden ob Aubele sich verantworten wolle, erklärte dieser, er verteidige sich nicht und werde daher auch keine Auskunft geben. Hierauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der nackte Mann in der Skupschtina.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

A. N. Wien, 27. Februar.

Wie lange ist es her, daß Ministerpräsident Uzunowitsch, zum siebenten Male zum Führer des Kabinetts ernannt worden ist? *) Ein paar Wochen und schon toben wieder in der Skupschtina schwere Stürme, die das Haus in den Grundfesten erschüttern. Die Raditsch-Partei hat die Führung der Opposition in dem Kampf gegen den Innenminister und Polizeichef Bozo Maksimowitsch an sich gerissen, und eine Ministeranklage gegen ihn wegen des Wahlterrors bei den letzten Provinzialratswahlen eingebracht. Während unter zahlreichen Zwischenrufen die Anklage verlesen wurde und Maksimowitsch eben mit seiner Verteidigung begann, öffnete sich die Türe zum Saal der Skupschtina und eine Gruppe von Raditschanern und Demokraten trug einen nackten Mann herein und legte ihn sozusagen auf den Tisch des Hauses nieder. Ueber und über verbeult, mit blauen Flecken und Blutspuren, war er das Opfer eines Günstlings des Innenministers, der in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar den ihm mißliebigen Mann, einen Steuerbeamten, am Tag vorher hatte verhaften und auf dem Polizeikommissariat von zwei Polizisten bis zur Bewußtlosigkeit hatte verprügeln lassen. Die Opposition, die durch Zufall von diesem unerhörten Mißgriff des Polizeikommissars erfahren hatte, bemächtigte sich des Schwerverletzten und brachte ihn als lebendes Demonstrationsobjekt für die Willkürherrschaft im Bereich des Innenministers in jene höchste gesetzgebende Körperschaft, die vor allem berufen ist, die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Bevölkerung zu wahren und zu schützen. Der Lärm im Hause war unbeschreiblich, die radikalen Regierungsanhänger gerieten mit dem oppositionellen Abgeordneten aneinander, die Minister wurden mit Beschimpfungen überschüttet, Tätlichkeiten waren kaum mehr zu verhüten, sodaß der Skupschtina-Präsident das Klügste tat, was in dem Augenblick zu machen war: die Sitzung zu schließen.

Für die oppositionelle Presse ist der nackte Mann in der Skupschtina das Symbol der gesamten nichtserbischen Bevölkerung des dreieinigen Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, die täglich ebenso jämmerlich verprügelt wird, wie der erbärmlich zugerichtete kleine Mann, der in die Skupschtina getragen wurde. Ein Blatt schreibt: „Man prügelt uns mit um das Doppelte zu hohen Staatsausgaben, man zerrt uns die Kleider vom Leibe mit Steuern und Zöllen, man bläut uns durch mit Korruptionsskandalen und man bekommt ab und zu in der Wahlbewegung den serbischen Gewehrkolben zu kosten. Der Polizeikommissar repräsentiert jene anderen, die die Schläge austeilen, der gewalttätig ist, weil er ein Schützling der Radikalen Partei ist, dem nichts geschehen kann, weil er zu den berühmten 50 Belgrader Familien gehört, die die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Ausbeutung dieses Staates bilden. Diese Privilegierten liefern die Würdenträger des Staates, die Sektionschefs, die Diplomaten, sie fühlen sich unverwundbar und unverrückbar, sie verschulden die über alle Maßen korrupte Verwaltung, sie verschleudern die Staatseinnahmen, sie bauen schlechte Eisenbahnen, deren Dämme ins Rutschen geraten, sie liefern schlechte Kohle, mit der die Züge stecken bleiben, sie sind die einzige Ursache der Wirtschaftskrise, sie treiben Kolonialpolitik im eigenen Lande und saugen unbekümmert die Kraft des Volkes aus."

Die Mehrheit des Kabinetts ist außerordentlich gebrechlich, und beträgt nur ein paar Stimmen. Die serbischen Radikalen, deren Chef Pasitsch gewesen ist, zählen in der Skupschtina nur 132 Abgeordnete, bei einer Gesamtzahl von 315, und selbst diese Zahl von 132 haben sie nur auf Grund einer Wahlkreiseinteilung zwischen Timok und Drina erreicht und damit die Macht des Serbentums behauptet, die grundverschieden von der Wahlkreisgröße in den auf Grund des Friedensvertrages angegliederten Gebietsteilen ist. Selbst also in einer starken Minderheit, können die Serben die anderen Jugoslawen, die Kroaten, Slowenen, Montenegriner, Dalmatiner und Mazedonier nur durch einen Terrorismus beherrschen, der von den Polizeibehörden im ganzen Lande mit rücksichtsloser Gewalt durchgeführt werden muß. Auf den Sturz des Serbentums, auf die Verdrängung der Radikalen Partei ist die gesamte Politik der Opposition und namentlich der Kroatischen Bauernpartei gerichtet. Stefan Raditsch versucht die Stoßkraft seiner Partei, die gegenwärtig 49 Mandate zählt, noch dadurch zu stärken, daß er sie zu einer allgemeinen Bauernpartei umwandelt, in der nicht nur die Kroaten, sondern auch die Slowenen, die Dalmatiner, die Montenegriner, die Bosniaken, die Mazedonier, ja selbst Serben, wenn sie Gegner der Radikalen Partei sind, Platz finden sollen. Die Radikalen wissen genau, was das zu bedeuten hat. Durch geschickte Wahlbeeinflussung haben sie z. B. die sämtlichen Abgeordneten der mazedonischen Mohammedaner aus der Skupschtina vertrieben und durch serbische Radikale ersetzt, obwohl die mohammedanische Bevölkerung in den Tälern des Wardar auch heute noch überwiegt und die christlich-orthodoxen Mazedonier wieder konnten nicht zur Wahlurne gelangen, weil sie als Autonomisten des Hochverrats beschuldigt werden. Alle föderalistischen Elemente will nun die neue Narodna Sedljacka Stranka Stefan Raditschs um sich sammeln, um in geschlossener Phalanx gegen den serbischen Terrorismus anzurennen. Schon flattert wieder sein Panier mit der Forderung der kroatischen Autonomie, die auch die dalmatinischen Küstengebiete umfassen soll, und die Slowenen sind nicht weniger autonomielüstern.

Für die Belgrader Radikalen kommen entscheidende Stunden. Der starke Mann, der den Staat groß gemacht hat, Nikola Pasitsch, lebt nicht mehr. Heute befinden sich die Radikalen noch im Vollbesitz ihrer Macht. Sämtliche kommandierenden Generale gehören zu ihnen und einige sind bezeichnend genug für kommende Absichten in der Reigerung, alle hervorragenden Beamtenposten sind Radikalen anvertraut, alle bedeutenden Stellungen im Ausland sind von Diplomaten radikaler Parteizugehörigkeit besetzt — die Machtfaktoren sind also noch groß, die den radikalen Zentralisten in ihrem Verteidigungskampf gegen die föderalistischen Kräfte zur Verfügung stehen. Uzunowitsch stand bei seinem sechsten Sturz vor der Erwägung über die Notwendigkeit von Neuwahlen. Es ist die Frage, wie lang er sich bei dem konzentrischen Ansturm der Opposition, die mit dem nackten Mann in der Skupschtina vorläufig ihr stärkstes sichtbares Argument ausgespielt hat, durch armselige Mehrheitskonstellationen wird halten können. Neuwahlen aber dürften die Skupschtina wesentlich verändern.

Eine neue Zwangsanleihe in Oesterreich.

N. Wien, 27. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) Die achtzig Millionen Schilling, welche die Regierung Ramek leider vergeblich zur Stützung der zusammengebrochenen Zentralbank der deutschen Sparkassen aufgewendet hat, werden nun in einer merkwürdig gearteten Zwangsanleihe aus der Bevölkerung herausgeschöpft. Für die Anleihe wurde der schöne Name Refundierungsanleihe gewählt, weil aus ihr die Zentralbankverluste dem Staat refundiert werden sollen. Von den achtzig Millionen der Anleihe werden zunächst dreißig Millionen von den beteiligten Banken, Sparkassen und Hypothekenanstalten übernommen, und zwar allein fünfzehn Millionen von den Banken, dreißig Millionen behält vorläufig die Regierung für sich als eine Forderung des Staates gegen die in Liquidation befindliche Zentralbank, und weitere zwanzig Millionen Schilling sollen ausgegeben werden, wenn sich zeigen sollte, daß das Erfordernis hierfür besteht. Die Anleihe ist von den übernehmenden Instituten in fünfzehn Jahren zu amortisieren, und sie haben auch für den Zinsendienst aufzukommen. Die Uebernahmeinstitute halten sich dadurch schadlos — und damit wird die Refundierungsanleihe zur Zwangsanleihe, und zwar zur Zwangsanleihe bei den Kapitalisten sowohl wie bei den kleinen Sparern — daß die Institute den Einlagenzinsfuß zugunsten der Verzinsung an den Staat und der Amortisierung um einen entsprechenden Prozentsatz kürzen, der jeweilig nach den Erfordernissen des Verzinsungs- und Amortisierungsdienstes zu bemessen ist und daher jährlichen Abänderungen unterliegt und je nach der Verbreiterung der Garantie der Banken und Sparinstitute über die jetzt vergebenen dreißig Millionen Schilling hinaus erhöht werden kann. Von einer Refundierung aller jener Persönlichkeiten, welche durch ihre verfehlten Spekulationen in den zusammengebrochenen, christlichsozialen Banken und durch ihre starke Inanspruchnahme der Mittel der Zentralbank im vorigen Juli die Regierungshilfe notwendig gemacht haben, verlautet nichts mehr, sie werden ihre schwere finanzielle und moralische Schuld nicht zu decken brauchen, weil der Rücken der sparenden Bevölkerung für breit genug befunden wurde, um für ihre Verfehlungen aufzukommen. Dafür aber hat die Sozialdemokratische Partei einen Wahlschlager mehr in die Hand bekommen.

Lohngeldraub auf einer Zeche.

Ein Bergmann getötet.

TU. Dortmund, 2. März. Auf der Zeche „Dorstfeld" erfolgte ein schwerer Lohngeldraub. Der auf der Schachtanlage beschäftigte Arbeiter Becker trat gestern morgen gegen 6 Uhr im Lohnbüro, in das er sich abends hatte einschließen lassen, zwei Büroangestellten gegenüber und entriß ihnen unter Vorhalten der Schußwaffe eine Tasche mit 22 000 M. Bei der Verfolgung des flüchtenden Täters wurde ein Wächter durch einen Pistolenschuß verletzt und der Schachthäuer Dieselmann getötet. Der Räuber konnte schließlich verhaftet werden, nachdem ihm seine Munition ausgegangen war.

Wegen Beleidigung Dr. Stresemanns verurteilt.

TU. Berlin 2. März. Nach einer Meldung aus Erfurt verurteilte das dortige Große Schöffengericht den Gutsbesitzer Hugo Graefe aus Walschleben wegen öffentlicher schwerer Beleidigung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu drei Monaten Gefängnis.

Der Millionenbetrüger Schröder verhaftet.

TU. Frankfurt a. O., 1. März. Im Juli des vorigen Jahres war, wie erinnerlich, der Bankier Ernst Schröder, als er wegen Unterschlagungen von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O., Fürstenberg a. O. und Hamburg gesucht wurde, ins Ausland entflohen. Gestern konnte er in Jena verhaftet werden. Schröder unterschlug als Vertreter eines großen Hypothekenbankinstitutes bei ihm lombardierte Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen.

Thyssens Romreise.

Französische Kombinationen und Verdächtigungen.

F.H. Paris, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien bedürfen seit Monaten dringend der Klärung. Die Zeitungen der beiden Länder beschuldigen einander, die bestehende Erregung hervorgerufen zu haben. Ueber die Ursache der Spannung gehen die Anschauungen auseinander. Das radikalsozialistische „Oeuvre" will aber endlich den wahren Grund herausgefunden haben. Es ist Fritz Thyssen, dessen römische Reise den Pariser Schwätzereien und Hetzereien überhaupt viel Anlaß zu Gerede gibt. Das Blatt wünscht, daß Mussolini seine kriegerische Neigung wieder beruhigen möge, denn die französisch-englische Allianz bestehe immer noch zu Recht. Beweis dafür sei, daß sich jetzt ein paar französische Offizierschüler von St Cyr in England aufhalten. Die Zusicherungen aber, die der Franzosenfeind Thyssen Mussolini gegeben haben könnte, würden sicherlich von der Mehrheit Deutschlands verleugnet werden, wenn diese Zusicherungen nicht friedlich wären. Uebrigens würden sie wegen der nicht zweifelhaften Haltung Englands keinen Wert haben.

Man soll derartige Auslegungen, wenn sie auch vollkommen töricht scheinen, nicht nur verächtlich beiseiteschieben. Sie sind ein Beweis dafür, was gerade die Radikalsozialisten Frankreichs mit Deutschland beabsichtigen. Wie sie es einst mit Rußland machten, möchten sie jetzt auch Deutschland am Gängelband führen. Die halboffizielle „Radio Agentur" will wissen, daß Thyssen in Rom nicht die Frage des eventuellen Beitritts Italiens zum Eisenkartell erörtere, wie er auch bisher keine Besprechungen mit italienischen Industriellen gehabt und nur mit amerikanischen Industriellen über Einzelfragen gesprochen habe. Schließlich meldet der römische Berichterstatter der „Chicago Tribune", daß in Italien starke Bestrebungen im Gange seien, um die italienische Industrie vom ausländischen Kapital unabhängig zu machen. Schließlich sei Frankreich der stärkste Konkurrent auf dem Gebiete der Halbfertigfabrikate, und die Möglichkeit bestehe, daß Frankreich eines Tages Italiens Feind werden könnte. Deshalb möchte man die Franzosen besonders von jenen Industrien ausschließen, die einmal für den Krieg erforderlich sein könnten.

Der neue Präsident der europäischen Luftverkehrsgesellschaft.

Auf der Tagung der Internationalen Luftverkehrsgesellschaften in Wien wurde der langjährige Direktor der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft Hofrat Dr. Ing. Deutelmoser-Wien (im Bilde) zum Präsidenten gewählt. Hofrat Deutelmoser hat sich in Zusammenarbeit mit den führenden Männern des internationalen Luftverkehrs, zuletzt noch während der großen Stockholmer Tagung der internationalen Luftverkehrsgesellschaften besondere Verdienste um das Luftverkehrswesen erworben. Die Flugzeuge der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft werden jetzt am 7. März erstmalig in Berlin landen, anläßlich der Eröffnung der neuen Luftverkehrslinie Berlin—Dresden—Prag—Wien.

25 Jahre Bruno Kittelscher-Chor.

Bruno Kittel, der vor 25 Jahren am 2. März in Berlin einen gemischten Chor gründete, kann mit Stolz auf eine erfolgreiche künstlerische Tätigkeit seiner selbst und seines Chors, die durch ein Vierteljahrhundert in der Reichshauptstadt viel beachtet wurde, zurückblicken. Weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus, spielt der Kittelsche Chor im Musikleben Deutschlands eine Rolle. Unser Bild zeigt Bruno Kittel, der am 2., 3. und 10. März in Berlin mit großen Konzerten das Chorjubiläum begeht.

Der zukünftige Krieg.

Kriegsdienst auch für Frauen. — Die Technik voran. — Kleinstaaten im Zukunftskrieg.

Der Generalstabschef der österreichischen Armee, Regal, hat in der Gesellschaft für Militärwissenschaft zu Wien einen Vortrag gehalten, in dem er den mutmaßlichen Verlauf eines künftigen Krieges, den er für nichts weniger als ausgeschlossen hält, darlegt. Seine Ausführungen gipfelten in den hier folgenden Thesen, und er ist der Meinung, daß die von ihm behaupteten Tatsachen absolut feststehen.

In allen Ländern, so sagt Regal, strebt man mit großer Energie danach, für den Fall eines Krieges alle irgendwie verfügbaren Kräfte, gleichgültig, ob Mann oder Weib, in den Dienst der Sache zu spannen. Amerika bereitet aufs Sorgfältigste die Mobilisation der Frau vor und ähnliche Nachrichten kommen aus den nordischen Ländern. In England ist man der Meinung, daß die Landkräfte in einem künftigen Kriege nur noch in Tanks bestehen werden und rechnet mit einem Eintritt des kritischen Ereignisses in naher Zukunft. Die Kriege werden deshalb nicht allzulange dauern, denn auch die Staaten mit dem besten und voll ausreichenden Industriematerial werden das Zerstörte nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit wieder herstellen können. Im übrigen werden die sozusagen mechanischen Streitkräfte eine außergewöhnliche Beweglichkeit zeigen. Schon heute machen z. B. Automobiltruppen Etappen von über zweihundert Kilometern. Ein kleines Land läuft Gefahr, mit Blitzeseile überrannt zu werden, wobei allerdings ins Gewicht fällt, daß es seine eigenen Streitkräfte mit ebenso ungeheuerlicher Geschwindigkeit wird umgruppieren können. Der Stellungskrieg wird ganz in den Hintergrund treten; die Armeen werden erst dann stillstehen, wenn sie ein gewaltiges Naturhindernis, ein Gebirge oder ein See, dazu zwingt.

Nicht nur diese vergrößerte Beweglichkeit von Menschen und Material, sondern ganz besonders die Eigenart der Luftstreitkräfte wird das ganze Gebiet der kriegführenden Länder, besonders der kleinen, sofort in Mitleidenschaft ziehen. Es wird also die vornehmste Aufgabe der Generalstäbe der verschiedenen Länder sein, rechtzeitig ihr Gebiet vor Flugzeugangriffen nach Möglichkeit sicherzustellen. So wird in England, wie aus sicherster Quelle verlautet, bald in jedem Hause ein Schutzwerk gegen Fliegerangriffe angebracht sein und jeder Bürger eine Gasmaske besitzen, um vor abgeworfenen Gasbomben geschützt zu bleiben. Aus Rußland melden die militärischen Zeitschriften, daß die großen Bahnhöfe künftig nicht mehr so angelegt werden, daß eine größere Gruppe umfangreicher Gebäude zusammensteht, sondern, daß die einzelnen Gebrauchsbauten in möglichst großen Abständen voneinander aufgeführt werden, und, wenn es irgend angängig ist, unter der Erde. Selbstverständlich wird bei diesen neuen Anlagen durch starke Zementierung und Betonverkleidung von vornherein eine Abwehr gegen eventl. Fliegerangriffe geschaffen werden. Schließlich bereitet man überall ein System vor, nach dem es möglich sein soll, die Städte für den Fall nächtlicher Fliegerangriffe sofort zu verdunkeln, was besonders in den Ländern notwendig sein wird, deren Rüstungen sonst nicht ganz auf der Höhe der Zeit stehen.

Der Generalstabschef Regal schloß seine Ausführungen mit einer speziellen Betrachtung des Schicksals der kleinen Staaten im nächsten Krieg. Seiner Meinung nach ist es völlig ausgeschlossen, daß diese eine irgendwie aktive Rolle werden spielen können. Es wird Staaten, die zehn- bis zwanzigmal größer sind, im Zukunftskriege so gehen, wie es Luxemburg 1914 ergangen ist. Im Endresultat wird das Geschick der Kleinstaaten davon abhängen, ob jeder von ihnen politisch klug genug war, sich auf die richtige Seite zu schlagen und so als Freund des Siegers dessen Vorteile mitzugenießen.

Die Ausführungen des Generals sind natürlich von allerhöchstem Interesse und zweifellos getragen von höchster militärischer Sachkenntnis. Trotzdem ist anzunehmen und vor allem zu hoffen, daß sie für die nächsten Jahre Theorie bleiben werden.

Zwei englische U-Boote auf Grund geraten.

TU. London, 2. März. Im Hafen von Portsmouth liefen gestern zwei Unterseeboote auf Grund. Die Boote befinden sich jedoch nicht in gefährlicher Lage, und man hofft, sie bald wieder flott zu bekommen.

Das Unglück beim Pan-Amerikaflug.

Wäre ein solcher Zusammenstoß in Deutschland möglich? — Die Tätigkeit der Luftpolizei.

DD. Berlin, 2. März.

Das Unglück beim Pan-Amerikaflug, das sich in Buenos Aires durch Zusammenstoß der beiden gleichzeitig gestarteten und scharf nebeneinander fliegenden Maschinen ereignet hat, gibt zu der Frage Anlaß, ob ein solcher Flugzeugzusammenstoß nach dem Start oder etwa auch bei der Landung im deutschen Luftverkehr möglich ist. Es ist nur sehr wenig bekannt, daß in den Flughäfen der Deutschen Lufthansa für Starts und Landungen scharfe luftpolizeiliche Maßnahmen getroffen sind, deren Beachtung die Möglichkeit eines derartigen Unglücks, wie es sich jetzt in Südamerika ereignet hat, ausschalten muß. Zunächst ist die Start- und Landegelegenheit der jeweiligen Windrichtung entspechend immer getrennt, so daß landende Flugzeuge gefahrlos niedergehen können, sobald sie von dem diensttuenden Flugpolizisten durch Leuchtzeichen die Genehmigung hierzu erhalten haben. Dieser Beamte holt sich wiederum seine Informationen vom Turmpolizisten, der von dem auf jedem Flugplatz vorhandenen Kommandoturm das Hafengelände und den Luftraum darüber übersehen kann. Er kündigt das Nahen von Maschinen durch Sirenensignal an, und zwar einmal lang, falls ein eigenes, zweimal lang, wenn ein fremdes Flugzeug gesichtet wird. Von zwei in der Landung begriffenen Flugzeugen hat das niedrigerfliegende den Vorrang. Hat der Flugpolizist den Eindruck, daß die Führer der beiden Maschinen sich gegenseitig nicht gesehen haben, so gibt er zunächst ein rotes und bald darauf ein grünes Leuchtzeichen. Beim Ausrollen des landenden Flugzeuges muß dieses sofort die neutrale Zone und von dort aus die Halle aufsuchen. Aehnlich lauten die Vorschriften für den Start. Nach Prüfung der Maschine durch die Polizei wird vom Turmpolizisten durch Heben einer Scheibe die Rollerlaubnis eingeholt, die, falls die Bahn frei ist, durch Erxiderung dieses Zeichens erteilt wird. Am Startplatz angelangt darf das betreffende Flugzeug wiederum erst dann starten, wenn der Startpolizist durch Senken der Flagge nach vorheriger Verständigung mit dem Kommandoturm die Genehmigung dazu erteilt hat.

Diese Maßnahmen haben sich im deutschen Luftverkehr, namentlich in den Flughäfen mit starker Frequenz ausgezeichnet bewährt und zu einer glatten, gefahrlosen Abwicklung des Start- und Landebetriebes in erheblichem Maße beigetragen. Die Beachtung dieser polizeilichen Vorschriften ist den im Luftverkehr erprobten Piloten der Deutschen Lufthansa genau so in Fleisch und Blut übergegangen wie dem Lokomotivführer die Aufmerksamkeit auf die Streckensignale. Es ist also in Deutschland alles getan, um solche traurigen Vorkommnisse, wie sie jetzt in Buenos Aires zu beklagen sind, unmöglich zu machen. Zudem haben die deutschen Verkehrs-Flugzeugführer strengste Anweisung, alle Schaustellungen beim Fliegen oder sonstige nur für den Eindruck der „Schneidigkeit" berechneten Kunststücke zu vermeiden, sondern lediglich auf die Sicherheit der ihnen anvertrauten Maschinen und ihrer Fluggäste zu achten.

Heiteres von der portugiesischen Revolution.

d. Lissabon, im Februar.

Die Revolution in Portugal hat auch diesmal nicht den Charakter ihres Schauplatzes verleugnen können und hat trotz einiger hundert Toter und Verwundeter auch eine Fülle komischer Einzelheiten gebracht, von denen die folgenden jetzt nach Niederwerfung der Aufstandsbewegung bekannt werden.

Der portugiesische Außerminister wurde, wie bereits bekannt geworden ist, von den Aufständischen verhaftet, aber diese Verhaftung vollzog sich wie in der Operette. Der Minister war mit seinem Kabinettchef gerade dabei, zu Mittag zu speisen, als einige Revolutionäre bei ihm eindrangen und kurzerhand sein Mahl unterbrachen. Er war erst bei den Vorspeisen angelangt, aber alles half nichts, er mußte vom Tisch aufstehen. Man steckte ihn ohne viel Umstände in den nächstgelegenen Laden, der zufälligerweise eine Bäckerei war, und man kann wenigstens diesen Revolutionären nicht vorwerfen, daß sie ihren Gegner hätten Hungers sterben lassen wollen. Inzwischen begann das Bombardement in den Straßen, das so überraschend für die Bewohner einiger Stadtviertel kam, daß auch sie mitten bei Tisch von ihm überrascht wurden. Barrikaden wurden errichtet, Maschinengewehre fuhren auf, als plötzlich in einer der gefährdetsten Straßen am Fenster eines Palastes eine Herzogin sichtbar wurde, die verzweifelte Gesten machte. Prompt, wie es im Lande der Hidalgos Sitte ist, wurde das Bombardement unterbrochen, und eine Abteilung der Aufständischen erschien bei der Dame — nicht etwa, um sie zu verhaften, sondern um sie zu bitten, sich in den Keller zu begeben, weil man sie nicht unnütz töten wollte. Worauf der Krieg weiterging.

Während der ganzen Revolution in Lissabon saß der Außenminister in der Bäckerei und wartete mitten zwischen den Kuchen und Broten auf den Ausgang. Dieser Ausgang war nicht weniger sonderbar als der Anfang, denn in einem ganz gewöhnlichen kleinen Kramladen erschien ein Offizier, bat, das Telephon benutzen zu dürfen, verlangte den Generalstab und sagte nichts Geringeres, als daß die Revolution zu Ende sei und er und die Aufständischen sich ergäben!

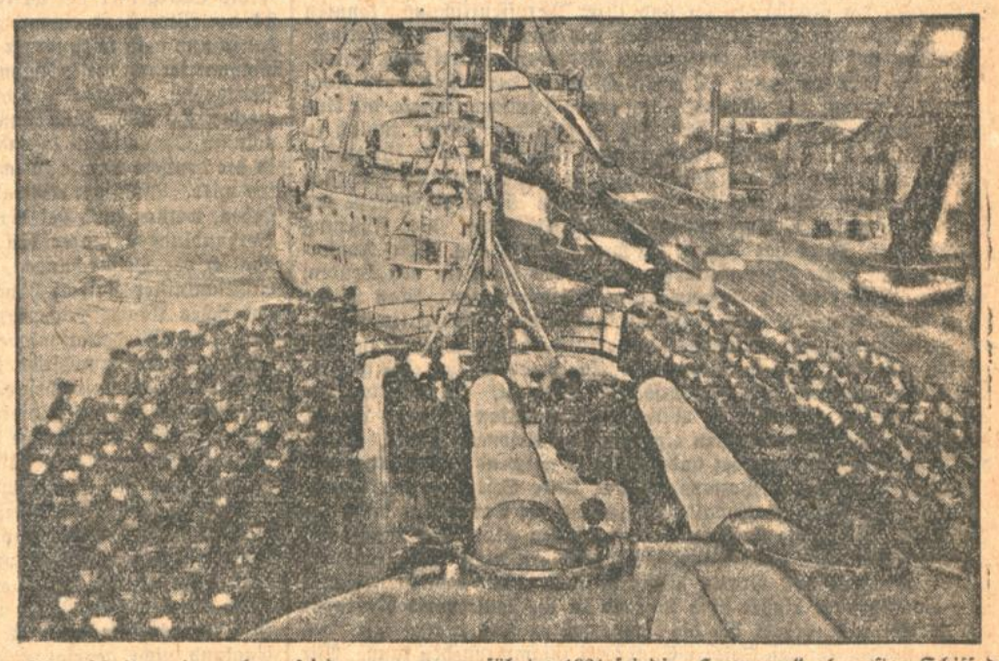
Ein Heilmittel zur Bakterienbekämpfung.

Wien, den 26. Februar.

Der Menschheit ist ein Geschenk gemacht worden, ein Geschenk, das vielen gleichwertig ist, die zum Geber die medizinische Wissenschaft haben. Während diese in den letzten Jahrzehnten zahlreiche wirksame Mittel gegen komplizierte Krankheiten — man denke nur an „Germanin" gegen die Schlafkrankheit usw. — erfunden hat, gibt es eine ganze Menge kleinerer Erkrankungen, die an sich nicht immer gefährlich sind, aber wegen der Häufigkeit ihres Auftretens und ihrer unangenehmen Begleiterscheinungen zu den wahrsten Plagen der Menschheit zu zählen sind. Es ist beispielsweise die so häufige, schmerzhafte Beinhautentzündung, gegen die es nur chirurgische Mittel gab, die Angina, die Mittelohrentzündung, die Furunkulose, Abszesse, Zahnfisteln u. a. m.

In der Gesellschaft für Mikro-Biologie hat nun Dozent Dr. Lehndorff Mitteilungen über ein von ihm erfundenes Heilmittel „Antivirus" gemacht, dessen Wirkungen bereits erfolgreich erprobt und von ersten Wiener Autoritäten, wie Eiselsberg, Nobel, Gerlach u. a. m. bestätigt worden sind. Dr Lehndorff erklärte unter anderem: „Wenn Bakterien in den Organismus gelangen, mobilisiert er sofort ein Schutzheer, das die Eindringlinge abtöten soll. Die Soldaten dieser Armee sind die weißen Blutkörperchen, denen die Aufgabe zufällt, die Bakterien als Fremdkörper aufzufressen. Nur hat der Patient während des Kampfes in seinem Körper stark zu leiden. Beim Aufzehren der Bakterien werden aus diesem Stoffe frei, die tötlich auf die Bakterien wirken, wodurch der Vernichtungskampf der weißen Blutkörperchen unterstützt wird. Das Ativirus enthält diese Gegengifte, die der Patient erst nach langen Duldungen in seinem Körper aus den Bakterien für den Heilprozeß erzeugen kann." Antivirus wird aus Bakterienkulturen gewonnen und wirkt bei allen eitererregenden Krankheiten heilend. Es wird rein äußerlich, durch Anlegen von Umschlägen angewandt.

Das neue Flaggschiff für die Nordsee-Streitkräfte.



Am vergangenen Sonntag hat die Besatzung des Linienschiffes „Hannover" von ihrem alten Schiff Abschied genommen, um auf die „Schlesien", das neue Flaggschiff des Befehlshabers der Nordseestreitkräfte überzugehen. Mit der Außerdienststellung der „Hannover" ist nach 20jähriger Tätigkeit ein Stück Geschichte der alten Marine verschwunden. Die „Hannover" ist viel im Ausland gewesen, hat die Seeschlacht vor dem Skagerrak mitgemacht und nachher der neuen Marine in 6jähriger Arbeit in der Front gedient. Die „Hannover" hat nach dem Zusammenbruch und der Auslieferung der Flotte an England den Grundstock zu unserer jetzigen kleinen Marine gebildet. Die „Schlesien" ist zwar bloß ein Jahr jünger als die „Hannover", doch wurde das Schiff im letzten Jahre gründlich überholt und so modernisiert, wie es bei der unmodernen Anlage des Linienschiffes überhaupt möglich war. Marinepfarrer Peipser, der die „Hannover" in Krieg und Frieden begleitet hat, gedachte in seiner Abschiedsansprache am Sonntag auf der „Hannover" der ruhmreichen Geschichte des Linienschiffes und forderte die junge Mannschaft auf, auch auf der „Schlesien" ihr altes Schiff und die vor dem Skagerrak gefallenen Kameraden nicht zu vergessen. Dann wurde die Fahne der „Hannover" niedergeholt und auf der „Schlesien" gehißt. Der Kommandant, Kapitän zur See, Tillessen, hielt eine Ansprache an Bord der neuen Heimat und versprach, das alte Schiff nicht zu vergessen. Die „Schlesien" wird, da sie Flaggschiff der Nordseestreitkräfte ist, Konteradmiral Prentzel, sowie den Stab der Linienschiffdivision an Bord führen. — Unser Bild zeigt den Abschiedsgottesdienst auf der „Hannover". Man sieht im Hintergrunde die „Schlesien" bereit zur Aufnahme ihrer neuen Besatzung liegen.

Der Abschied von der Hannover.

TU. Wilhelmshaven, 2. März. Um elf Uhr gestern vormittag traten auf dem Achterdeck der „Hannover" die Mannschaften und Offiziere in Paradeuniform an, die Matrosen noch mit dem Mützenband der „Hannover", während die auf der „Schlesien" schon befindlichen Matrosen das neue Mützenband der „Schlesien" trugen. Der Kommandant, Kapitän zur See Tillessen, betrat die „Hannover" in Begleitung des Kapitäns zur See Pundt, des Inspekteurs des Depotwesens, und einiger Offiziere der alten „Schlesien". Der Kommandant hielt dann an die versammelte Besatzung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: 1921 sei die „Hannover" als erstes Schiff der Reichsmarine in Dienst gestellt worden. Im Herbst 1925 habe die Besatzung des Linienschiffes „Elsaß" die „Hannover" übernommen, die von Kiel nach Wilhelmshaven stationiert worden sei, um der Patenprovinz nahe zu sein. Man stehe zum letzten Male auf dem alten Linienschiff. Sechs Jahre lang habe die Besatzung treu zueinander und zum Schiff gestanden. Zurückblickend auf die sechs Jahre könne man der alten „Hannover" mit Dankbarkeit Lebewohl sagen. Wenn auch der Abschied von der „Hannover" schwer werde, so mische sich darin Freude auf das neue Schiff, die „Schlesien". Die besondere Heimatliebe der Schlesier solle auch uns mit unserem Schiff verbinden. Der Gedanke an die erschlagenen Söhne des schlesischen Landes solle uns erinnern an alles, was man dem deutschen Volke angetan habe.

Unter den Klängen des holländischen Ehrenmarsches stieg dann auf der „Schlesien" die neue Flagge hoch. Mit dem Deutschlandlied war die Feier der Indienststellung beendet.

Zu diesem Akte waren verschiedene Abschieds- und Glückwünsche eingelaufen. So hat die Stadt Hannover ein Schreiben an ihr Patenschiff gerichtet. Die „Schlesien" wurde u. a. beglückwünscht vom Schlesischen Infanterieregiment, von der Herzogin von Pleß, die 1906 das Linienschiff „Schlesien" getauft hat und von der Marineleitung.

Englisch-französischer Kunstkrieg.

„Elginismus" oder „Napoleonismus".

Vor einigen Tagen wurde in der französischen Kammer ein Antrag eingebracht, der darauf abzielt, gesetzgeberische Maßnahmen zu ergreifen gegen einen in neuester Zeit aufgekommenen Vandalismus, der darin besteht, daß einzelne Teile von historisch und ästhetisch wertvollen alten Gebäulichkeiten weggenommen und fortgeschafft, oft sogar nach dem Ausland ausgeführt werden. Es hat dem Antragsteller Vergnügen gemacht, dieses Treiben von auf Antiquitäten versessenen alten und „neuen" Reichen als „Elginismus" zu bezeichnen, im Gedenken an Lord Elgin, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreiche kostbare Denkmäler der Blütezeit der athenischen Skulptur, unter anderm auch die Giebelstatuen des Parthenon, in Kisten verpacken und nach England schicken ließ, wo sie seitdem zu den kostbarsten Schätzen des Britischen Museums gehören. Diese in der französischen Kammer vorgebrachte Bosheit blieb natürlich jenseits des Kanals nicht unbemerkt, und in der Londoner Presse wurde in der Abwehr sofort auf den Unterschied verwiesen, der zwischen dem Verfahren von Lord Elgin und Kincardine und dem Vorgehen der heutigen Kunstprotzen besteht: für den von der türkischen Regierung zu Messungen und Ausgrabungen auf der Akropolis ermächtigten Engländer, den die unschätzbare Sammlung auf etwa 75 000 Pfund Sterling zu stehen kam, wofür ihn seine Regierung in der Folge mit 35 000 Pfund entschädigte, könne geltend gemacht werden, daß er durch seine Handlungsweise einzig in ihrer Art dastehende Kunstschätze vor der ihnen drohenden Zerstörung rettete; diente doch damals die Akropolis den Türken als Festung. Auch wurde betont, daß Elgin ursprünglich nur möglichst genaue Abbildungen der Giebelfiguren haben wollte, jedoch im Laufe der Arbeiten von den damit Betrauten eindringlich aufgefordert wurde, die Skulpturen zu retten.

Die englischen Presseäußerungen begnügen sich aber nicht mit diesen Feststellungen, sie verstärken die Abwehr auch mit Gegenhieben, was ja im Hinblick auf die bekannte Nachkriegsstimmung zwischen der Nord- und der Südseite des Kanals nicht weiter wundernehmen kann. Es wird der Gedanke aufgeworfen, ob die Franzosen, wenn sie doch einen besonderen Ausdruck für den modernsten Kunstvandalismus haben müßten, nicht die Bezeichnung „Napoleonismus" wählen sollten, da ja doch der erste Kaiser der Franzosen, der aus allen seinen siegreichen Feldzügen Kunstschätze als Trophäen nach Paris schickte, sich auf die Plünderung auf dem Gebiete der Antiquitäten ausgezeichnet verstand. Es wird auch noch an eine Einzelepisode erinnert, zum Beweis dafür, daß die Engländer bei der ganzen Angelegenheit nicht auf das Recht des Mächtigen pochten. Eine der Skulpturen vom Parthenon war besonderer Umstände wegen in französischen Besitz gelangt und fiel auf dem Transport nach Westeuropa den Engländern in die Hände, da das Fahrzeug, auf dem sie verfrachtet war, von Nelson gekapert wurde. Der Seeheld schrieb an Elgin, und dieser gab die Antwort, die Statue solle dem Franzosen zurückerstattet werden, dem sie gehörte, als sie für gute Prise erklärt wurde. Daher ist jetzt dieses Stück in den Elgin-Sälen nur durch eine Kopie vertreten.

Die beste Medizin

Kein andres Nervenmittel braucht,
Wer täglich die Massary raucht,
Wirkt doch Mixtur nicht noch Tablette
Wie die Massary-Zigarette.

Und bist du noch so aufgeregt:
Drei Züge - und der Sturm sich legt,
Weil nämlich der Massary Art
Leicht ist und mild und duftig zart.

Ihr Wohlgeschmack ist erster Klasse
Süß ihr Aroma und von Rasse,
Kurz, die Massary - gebt es zu! -
Ist Gipfel, Spitze, ist - der Clou!

Massary-Perle
GOLD- u. PURPURMUNDST.
4 ₰

Massary-Delft
GOLD- u. TÜRKIS MUNDST.
5 ₰

Massary-Ritter
GOLD- u. SEIDENMUNDST.
6 ₰

Urteilen Sie selbst!

Massary-Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Bad., Gartenstr. 42, II., Fernspr. 1160

Umschau.

Die oppositionellen Konservativen.

In der Deutschnationalen Volkspartei, die bisher, abgesehen von einigen Entgleisungen besonders radikaler Führer, die Befolgung der beim Eintritt in die Reichsregierung unterzeichneten Richtlinien mit anerkennenswerter Disziplin geübt hat, beginnt sich die Opposition der Konservativen langsam zu regen. Es war seit längerer Zeit bekannt, daß die Deutsch-konservative Partei zu der Haltung der Deutschnationalen Beschlüsse fassen wollte. Der sogenannte Engere Ausschuß der Konservativen hatte sich gegen die deutschnationale Führung ausgesprochen. Man konnte die Veröffentlichung seiner Stellungnahme aber verhindern. Die Erklärung des erweiterten Vorstandes der Konservativen und ihrer Veröffentlichung konnten nicht unterbunden werden. So sehen wir uns heute der Tatsache gegenüber, daß innerhalb der größten Regierungspartei eine Palastrevolution betrieben wird. Die Entschließung der kaisertreuen Konservativen nimmt nun offen Stellung gegen Deutschnationale, die klug genug gewesen sind, sich im Gegensatz zu früheren Jahren endlich zu einer Politik der Vernunft durchzuringen und sich auch zu ihr zu bekennen, wie das durch die Zustimmung zu den Richtlinien geschehen ist. Wenn jetzt postfestum die Konservativen als Sondergruppe der Deutschnationalen Volkspartei einen Vorstoß gegen die Führung unternehmen, dann hat das u. E. wenig Bedeutung. Die Konservativen sind heute sicher nurmehr ein kleines Häuflein von Leuten, die nun einmal in die Gegenwart nicht hineinpassen. Man würde falsch handeln, wollte man den Eröffnungen der Konservativen Partei, die innerhalb der Deutschnationalen als Sauerteig der Monarchie wirken will, die Sache aber am verkehrten Ende anfaßt, eine größere Bedeutung zumessen, als ihr tatsächlich zukommt. Alles spricht dagegen, daß der konservative Wille zur Opposition in den breiten Massen der Deutschnationalen eine günstige Resonanz findet. Trotzdem erscheint es uns auf der anderen Seite notwendig, daß innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei eine klare Scheidung der Geister eintritt. Die Deutschnationalen können auf die Dauer eine derartige Belastung, wie sie die Konservativen darstellen, als Regierungspartei nicht ertragen, vor allen Dingen, um draußen nicht doppelzügig zu erscheinen. Für den Grafen Westarp, der als deutschnationaler Parteivorsitzender bisher auch führend in der konservativen Gruppe der Partei war, erhebt sich die Frage, ob er noch länger mit den Leuten um den Grafen Seidlitz-Sandreski zusammengehen kann. Wir glauben, daß diese Frage unbedingt mit Nein zu beantworten ist. Im anderen Falle müßte Graf Westarp zu mindestens seine Parteiämter niederlegen, falls die Deutschnationalen es für erträglich halten sollten, die Konservativen als zersetzendes Ferment in ihren Reihen zu dulden. Eine Klärung der Situation innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei liegt schließlich auch im Interesse der übrigen Koalitionsgruppen.

Die Vorbereitungen für Genf.

Der Staatssekretär v. Schubert, der während des Urlaubs des Reichsaußenministers die Leitung des Auswärtigen Amtes in Händen hatte, hat sich am Dienstag abend, nachdem er vorher vom Reichskanzler empfangen worden war, nach San Remo begeben. Er wird dort mit dem Reichsaußenminister die gesamtpolitische Lage durchsprechen und die notwendigen Vorbereitungen für Genf treffen. Wenn auch wiederholt versichert worden ist, daß sich der Außenminister mit Politik gar nicht beschäftigt habe, so trifft das naturgemäß nicht völlig zu, da es nicht gut denkbar ist, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik nicht dauernd auf dem Laufenden gehalten wird und so sind denn auch in der Erholungszeit des Außenministers mancherlei Berichte von der Wilhelmstraße an die Riviera gewandert. Es ist also nicht so, daß Dr. Stresemann sich etwa nur, wie ein Korrespondent berichtete, angeregt durch das Schauspiel Gneisenau, das ihn bereits zu einer Polemik gegen den Autor des Stückes veranlaßte, mit der Schlacht von Leipzig befaßt hätte, sondern auch der Aufmarsch der Mächte für die Genfer Auseinandersetzungen dürfte unter dem auch nicht immer blauen Himmel der Riviera den Außenminister beschäftigt haben. Der Staatssekretär v. Schubert wird den Außenminister von San Remo nach Genf begleiten und man wird dort mit der übrigen deutschen Delegation zusammentreffen, die am Freitag von Berlin abfährt. In Genf beginnt für den Außenminister sofort wieder die Arbeit und zwar eine Arbeit, die zahlreiche Schwierigkeiten in sich birgt. Schon die Leitung der Verhandlungen — bekanntlich führt diesmal Deutschland auf der Ratstagung den Vorsitz — wird bei der vorliegenden Tagesordnung außerordentlich viel Takt und Geschick erfordern. Von den zahlreichen Fragen, die zu erledigen sind, ist Deutschland in erster Linie an der Saarfrage, dem oberschlesischen Problem und schließlich auch an den Fragen interessiert, die Danzig betreffen. In der Saarfrage handelt es sich nicht nur darum, den Präsidentensitz in der Regierungskommission, der durch den Rücktritt der Kanadiers Stephens frei geworden ist, wieder zu besetzen, sondern auch um die wiederholt vertagte Frage der französischen Truppen im Saarland. Bekanntlich haben die Franzosen einen Ausweg ersonnen, um sich der wiederholt erhobenen Forderung auf Zurückziehung ihrer Truppen zu entziehen, und haben in Vorschlag gebracht, einen militärischen Bahnschutz in Höhe von 800 Mann im Saargebiet zu belassen. 800 Mann aber ist eine für das kleine Saargebiet bei weitem zu hoch gegriffene Zahl und so wird sich der Widerstand einmal gegen eine derartige Bemessung zu richten haben und man wird ferner dafür Sorge tragen müssen, daß durch die Einquartierung dieses Bahnschutzes nicht eine neue Belastung für das Saargebiet entsteht. Auch die oberschlesischen Fragen werden sich nicht ganz einfach regeln lassen, da das Recht der in polnisch Oberschlesien lebenden Eltern, ihre Kinder nach freier Wahl in die deutsche Schule zu schicken von den Polen bekanntlich angefochten wird. Wichtiger aber als die Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, werden auch bei der diesmaligen Genfer Tagung wieder die Verhandlungen hinter den Kulissen sein. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Besprechungen, die Dr. Stresemann mit dem polnischen Außenminister Zaleski haben wird und durch die für die Frage der polnischen Ausweisungspraxis eine Regelung erzielt werden soll, die auch eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ermöglicht, sondern es gilt nicht minder auch für die Besprechungen mit Briand und Chamberlain. Aber, wenn Dr. Stresemann an der Riviera sich an einen trüben Himmel gewöhnt hat, so dürfte diese trübe Wolkenverhangenheit auch leider das Charakteristikum des politischen Himmels in Genf sein. In Frankreich machen sich immer wieder außerordentlich starke Widerstände gegen eine vorzeitige Rheinlandräumung bemerkbar, Widerstände, die Briand erst unlängst veranlaßten, seine Politik gegenüber allen Kritikern zu verteidigen und den Nachweis zu führen, was Frankreich alles erreicht hat, während auf der anderen Seite England durch die chinesische Frage und durch den Konflikt mit Rußland voll in Anspruch genommen ist. Gerade der Gegensatz zu Rußland wird England nicht geneigt machen, die Frage der Rheinlandräumung irgendwie zu fördern und da auch Briand angesichts der politischen Lage in Frankreich keinerlei Gelüste zeigen dürfte, in dieser Frage Deutschland entgegen zu kommen, so wird man von den Verhandlungen hinter den Kulissen nicht allzu viel erwarten dürfen. Es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß sich die weltpolitische Lage verschlechtert hat, und von dem so viel zitierten Silberstreifen wird man diesmal am Genfer Horizont kaum etwas erblicken können.

Frankreichs „Abrüstung".

Die französische Kammer wird am Donnerstag mit der Beratung der Heeresreformvorlage beginnen, die bekanntlich eine gründliche Reorganisation des französischen Heeres und, wie der Berichterstatter dieser Vorlage im Parlament, der Sozialist Paul Boncour, bestätigte, „eine Verbesserung der militärischen Schlagfähigkeit Frankreichs" bringen soll. Mit dieser Heeresreform beabsichtigt die französische Regierung die Herstellung eines Zustandes, der dem als Erinnerung an vergangene Zeiten etwas verpönten, jetzt aber von Frankreich wieder hervorgeholten Schlagwort „Die Nation in Waffen" entspricht. Der Berichterstatter der Vorlage in der Kammer, der oben erwähnte Paul Boncour, dieser mehr als merkwürdige Sozialist, hat sich nun bewogen gefühlt, einem Pariser Blatt gegenüber den Versuch zu unternehmen, alle diejenigen Vorwürfe, die gegen Frankreich wegen der ausgesprochen offensiven Heeresreform unternommen worden sind, zu dementieren. Er widersprach zunächst der Auffassung, als ob diese bis ins Unendliche ausgebaute militärische Schlagfähigkeit Frankreichs nicht recht mit den „sonstigen friedlichen Absichten der französischen Politik" harmoniere; er trat dafür ein, daß „ein Zustand, daß ein Land seine Rüstungen verstärke, weil das andere ihm darin vorangegangen war, endlich aufhören müsse", und er gab neben einigen Einzelheiten aus dem Inhalt der Vorlage zu verstehen, daß Frankreich auch nach wie vor gewillt sei, seine Friedenspolitik weiter fortzusetzen. Es muß gesagt werden, daß gerade Paul Boncour sich schon des öfteren als Verfechter eines „gerüsteten Friedens" hervorgetan hat. Nicht nur dies, er hat sogar manchmal in der Presse Auffassungen bekundet, die in ihrem ganzen Chauvinismus der Stellungnahme ultranationalistischer Kreise sehr nahe kamen. Es ist also wohl kein Zufall, daß gerade Boncour zum Berichterstatter für diese Vorlage berufen worden ist. Daß die französische Regierung in ihr u. a. die Reduktion der militärischen Dienstpflicht vorschlägt, ist bei der Lage der Finanzen Frankreichs absolut verständlich und muß darum noch nicht den friedlichen Intentionen Frankreichs entsprechen. Dies umsoweniger, als Frankreich sich in dem übrigen Teil der Vorlage bestens bemüht, zu größtmöglichster Vollkommenheit des Verteidigungssystems an der deutschen Grenze zu gelangen, um, wie Paul Boncour sagt, „allen Gefahren zu trotzen". Aus dem Zeitalter der Kasernen will er herauskommen, übersieht aber dabei, oder will es übersehen, daß er in ein Zeitalter der Beton-Unterstände hineinkommt. Daß es sich hier um ein Spiel mit Worten handelt, bedarf kaum besonderer Betonung, aber es mutet mehr als seltsam an, daß einige dreißig Unterstände mit einem Fassungsvermögen von je 8 Mann an der deutschen Ostgrenze als Angriffswaffen geschleift werden müssen, während die von Painlevé verteidigte Errichtung einer von starken Festungswerken gestützten Schützengrabenlinie von der Küste bis zu den Alpen für Frankreich nur ein Werk der Verteidigung ist. Alle die Argumente, die der Kriegsminister Painlevé zusammenträgt, um diese ungeheuerliche Rüstungsvorlage mit ihren gewaltigen Kosten zu begründen, nämlich die Argumente, daß kein Land in so starkem Maße einer Invasion offen stehe, daß die Hauptstadt nicht allzu weit entfernt der offenen Grenze liege, ließen sich sehr viel eher auf Deutschland anwenden, als auf Frankreich, für dessen Sicherheit in den Verträgen von Locarno in einer selbst von Briand anerkannten Weise vorbildlich gesorgt ist. Daß an alle Möglichkeiten bei diesen Gesetzentwürfen gedacht ist, geht auch daraus hervor, daß in Zukunft nicht wieder eine kleine Schicht von Kriegsgewinnlern auf Kosten der Gesamtheit sich wird bereichern können, denn das Requisitionsrecht ist in denkbar weitestem Maße ausgebaut und Bestimmungen getroffen, nach denen in Zukunft bei Kriegslieferungen der Lieferant nur einen Anspruch auf Ersatz der reinen Selbstkosten haben soll. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das französische Parlament diese Gesetzentwürfe schlucken wird und es charakterisiert die Lage, daß in einem Augenblick, in dem wieder einmal das Wort Abrüstung von amerikanischer Seite in die Debatte geworfen wird, Frankreich bemüht ist, seine Rüstungen in einer Weise zu vervollkommnen, wie sie im Zeitalter des Wettrüstens vor dem Kriege kaum denkbar war. Und während man in der französischen Kammer über die Notwendigkeit dieser Maßnahmen verhandeln wird, werden in Genf die Staatsmänner beieinandersitzen und den Weltfrieden in ihren Reden feiern.

Akademische Tagung der Deutschen Volkspartei

Die 30 Hochschulgruppen der Deutschen Volkspartei veranstalten ihre diesjährige Reichstagung in Freiberg i. Sa. vom 4.—7. März. Die Tagungsfolge sieht außer einigen gesellschaftlichen Veranstaltungen eine Vortragsreihe über die grundsätzlichen Fragen des nationalen Liberalismus vor. Landtagsabg. Dr. W. Spickernagel spricht über „Geschichte und Idee des Liberalismus". Landtagsabg. Dr. F. A. Pinkerneil über „Liberalismus in der Wirtschaft" und Staatsminister a. D. Dr. Boelitz über „Liberalismus in der Kultur". Außerdem wird Prof. Brandi-Göttingen in einer öffentlichen Kundgebung über das Thema „Die Aufgaben der Hochschule im deutschen Staat" sprechen. Ein Tag ist der Besprechung hochschulpolitischer Fragen gewidmet. Die grundlegenden Referate dazu halten Dr. Walter Zimmermann über „Studentische Auslandsarbeit" und Dr. Kurt Göpel über „Die hochschulpolitische Lage". Angesichts des zur Zeit noch schwebenden hochschulpolitischen Konflikts dürfte diese Aussprache für die volksparteiliche Haltung von entscheidender Bedeutung sein. Berichte des Vorstandes der Hochschulgruppen, Beratung vorliegender Anträge zur Organisation der volksparteilichen Hochschulbewegung und Neuwahlen bilden den internen Teil der Tagung. Die Leitung liegt in Händen des Vorsitzenden des Reichsausschusses der Hochschulgruppen der D.V.P., Landtagsabgeordneten Dr. Pinkerneil.

Das Befinden des Reichstagspräsidenten.

* **Berlin**, 2. März. (Funkspruch.) Das Allgemeinbefinden des Reichstagspräsidenten Loebe ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, heute befriedigend. Puls und Temperatur sind gut. Die Wunden sondern noch reichlich ab. Der Patient wird wohl noch längere Zeit in der Klinik von Geheimrat Borchardt verweilen müssen.

Die Notbremse.

Von
Hermann Wagner.

Der D-Zug war auffallend schwach besetzt. Der Wagen, der die erste und zweite Klasse führte, war nahezu leer. Der Zug machte überhaupt einen höchst unfreundlichen Eindruck. Seine Fenster waren vereist, das Licht brannte matt und schläfrig, und von den Schaffnern huschte dann und wann ein vereinzelter wie ein Schatten durch den Gang.

Auf einer Nebenstation hielt der Zug eine knappe Minute. Nur ein einzelner Herr befand sich auf dem Bahnsteig. Er stieg so müde und mühsam ein, als nehme er den Gipfel eines Berges. Ein halb gefüllter Rucksack schwankte in seiner Hand. Der Schaffner schlug die Tür hinter ihm zu, die Lokomotive schnaufte mehrere Male und zog dann an. Gleich darauf schob sich der Zug wieder wie eine schwarze Schlange durch die Nacht.

Der Zugestiegene machte äußerlich nicht den Eindruck eines Fahrgastes erster Klasse. Seine Kleidung war so beschmutzt, daß sie geradezu schäbig aussah. Trotzdem war er, der mit seinem struppigen Bart wie ein Räuber aussah, ein reicher und feiner Herr. Es war der Baron Heinrich Lang aus München, der nach einem zweitägigen Winterausflug aufs Land mit dem Nachtschnellzug wieder nach Hause reisen wollte.

Er trat, nachdem er dem Schaffner draußen auf dem Gang seine Karte gezeigt hatte, in ein matt beleuchtetes Abteil erster Klasse, warf seinen Rucksack in die Ecke und wollte sich eben setzen, als er in der gegenüberliegenden Ecke ein zusammen geknülltes Etwas sah.

Dieses Etwas war ein Mensch. Es war ein dünnes, blasses Männchen mit sonderbar stechenden Augen. Baron Lang fühlte diese Augen bös und mißtrauisch auf sich ruhen. Eine unbehagliche Empfindung packte ihn. Aber er ignorierte das, setzte sich und hielt den Blick auf die leeren Polster vor sich gerichtet. Es war totenstill in dem Abteil. Lautlos und ein wenig unheimlich schwamm draußen die schwarze Nacht vorüber.

„Ein höchst verdächtiger Kerl!" dachte Baron Lang bei sich und richtete unwillkürlich die Augen wieder auf das zusammen geknüllte Männchen in der gegenüber liegenden Ecke.

Und wieder begegneten ihm die bösen, stechenden Augen des Anderen. Sie waren unverwandt und wie drohend auf ihn gerichtet. Etwas Unheimliches war in ihnen und zugleich etwas, von dem man nicht wußte, ob es Furcht empfand oder selbst Furcht einflößen wollte. Und diese Augen wurden immer größer und drohender.

„Entweder", dachte Baron Lang, „ist dieser Mensch ein Irrsinniger oder ein Verbrecher!"

Und er blickte zum Fenster hinauf, wo die Notbremse angebracht war. Er war im allgemeinen zwar nicht furchtsam. Aber man konnte ja nicht wissen . . .

Doch jenes Männchen in der anderen Ecke war weder ein Irrsinniger noch ein Verbrecher, sondern der Rentier Leopold Kroll aus Berlin, ein schwer lungenkranker alter Herr der zur Erholung nach dem Süden reiste. Der ungestüme Eintritt des beschmutzten fremden Mannes, der so gewalttätig aussah, hatte ihn aus einem sanften Halbschlaf geweckt. Nun sah er ihn, von weltfernen Träumen noch benommen, mit erhitzter Phantasie vergrößert und vergrößert. Er machte den Eindruck eines Räubers und Mörders auf ihn, der es auf sein Leben oder doch mindestens auf seine Brieftasche abgesehen hatte.

„Ich werde", dachte Leopold Kroll bei sich, „wenn er eine verdächtige Bewegung macht, sofort die Notbremse ziehen."

Damit rückte er dem Fenster, über dem die Notbremse hing, zögernd näher.

Diese zögernde Annäherung faßte Baron Lang falsch auf. Er dachte, sie sei auf ihn gemünzt, und machte nun auch seinerseits ein drohendes Gesicht. Zugleich setzte er sich in Positur, um einen eventuellen Angriff abwehren zu können.

Dies flößte Leopold Kroll natürlich noch mehr Furcht ein. Er rückte abermals dem Fenster und damit der Notbremse näher, und zwar diesmal mit einem heftigen Sprung.

Auch diesen Sprung münzte Baron Lang auf sich und quittierte ihn damit, daß er gleichfalls aufsprang.

Und mit einem Male hingen die Hände der beiden Männer an der Notbremse, die sie gewaltsam herunter zogen.

Die Lokomotive draußen stieß einen langen, klagenden Pfiff aus. Und plötzlich stand der Zug. Man vernahm Unruhe draußen auf dem Gang und das hastige Laufen der Schaffner.

Zwei Schaffner drangen in das Abteil ein. Was sie wahrnahmen, war höchst lächerlich. Die Hände der beiden Männer hingen noch immer an der Notbremse. Es sah so aus, als ob sie beide nicht gewillt seien, den Griff der Notbremse jemals los zu lassen.

„Was ist geschehen?" fragten die Schaffner.

Ja, was war geschehen?

Nichts . . .

Erst jetzt stellte es sich heraus, daß zwei Menschen eine durchaus unbegründete Furcht voreinander gehabt hatten. Man legitimierte sich. Und es ergab sich, daß man es wohl riskieren konnte, Freundschaft miteinander zu schließen.

„Sie sahen so drohend und gewalttätig aus, daß ich tatsächlich Angst vor Ihnen hatte", sagte Leopold Kroll.

Und der Baron meinte lachend: „Und ich bildete mir ein, Sie wären ein Irrsinniger, der mir ans Leben wollte."

Es handelte sich jetzt nur noch darum, wer von den beiden die Geldstrafe für das unbefugte Herunterziehen der Notbremse bezahlen sollte. Man beschloß, diese Geldstrafe gemeinsam zu tragen.

„Was ja nur recht und billig ist", erklärte Baron Lang, „da wir je beide zugleich an der Notbremse gezogen haben."

Damit waren Ruhe und Frieden hergestellt. Es dauerte gar nicht lange, da schlief Baron Lang in seiner Ecke. Leopold Kroll folgte seinem Beispiel und schlummerte gleichfalls ein. Er träumte von der Wärme des fernen Südens . . .

Ein französisches Richard-Wagner-Stück. Richard Wagner soll nun selbst auf der Bühne erscheinen, die er so lange durch seine Werke beherrscht. Wie in der „Comoedia" mitgeteilt wird, hat die Pariser Theatergesellschaft „Pan-Flöte" einstimmig ein vieraktiges Stück in Versen zur Aufführung angenommen, das „Richard Wagner" betitelt ist. Der Schöpfer dieses Werkes ist der Geigenspieler Edmond Bastide, der auch eine Musik dazu geschaffen hat. Das Stück soll noch in dieser Saison bei einer Wohltätigkeitsvorstellung das Licht der Rampen erblicken.

Das Alter.

Von
Julius Berstl.

Mademoiselle George, einst die Favoritin des Konsuls Bonaparte, mit fünfzehn Jahren schon der gefeierte Liebling der Pariser, die junge Tragödin der Comédie Francaise, war alt geworden. Sie, die in ihrer Jugend mit den Kostbarkeiten aller Weltteile sich hatte schmücken dürfen, sie, die ein Napoleon auf dem Fluge zur Höhe zärtlich und aller Etikette fern, „seine Georgina" genannt hatte, besaß nichts, um den Abend ihres Lebens friedlich und behaglich zu gestalten. Arm, wie sie begonnen hatte, hörte sie auf. Und aus der einstmaligen klassischen Schönheit war ein unförmig dickes altes Weib geworden, das dazu bestimmt schien, die Glanzrollen seiner Jugend zu karikieren.

So reiste sie durch die Provinzstädte, nur noch von ihrem Namen zehrend, vom zerflossenen Nimbus einer vergangenen Epoche. Man lächelte über sie. Man wandte sich verletzt von ihr ab. Sie aber spielte die Rolle der Marie Tudor mit dem gleichen unerschütterlichen Ernst ihrer Triumphzeit; und als die große Szene kam, in der sie auf die Knie zu fallen hatte, da tat sie das mit der innerlichen Ueberzeugtheit ihrer Jugend, noch einmal hingerissen von der Illusion eines Menschenschicksals, die junge Generation in den gleichen Bann zwingend, dem die Eltern von damals verfallen waren.

Als aber die alte George sich wieder erheben sollte, war sie außerstande, dem schwerfälligen Körper den Schwung der Jugend zu verleihen. Sie kauerte geduckt auf den Knien. Tausend Augen stachen aus dunklem Zuschauerraum mitleidlos nach ihr. Sie hörte die lautlose Stille, klopfende Herzen und das stumme Lachen, das den Stab über sie brach.

Ihr Atem ging tief. Ihre Blicke wanderten von einem Mitspieler zum andern. Sie sah die Schadenfreude der „Kollegen", die Gesichter schnitten, nur um nicht laut herausplatzen zu müssen. Die Korsage der Veteranin krachte, und ihr Paradekostüm bauschte sich. Der Dialog geriet ins Stocken, und in der klaffenden Pause gerann das Blut aller zu Eis.

Dicke, schwere Tränen der Scham liefen der alten Komödiantin über die aufgedunsenen Wangen. Sie breitete die Arme aus, und die Nacht der Namenlosigkeit kam auf sie zu wie eine schwarze Welle. Dann endlich, griffen mitleidige Hände nach ihr, hoben sie auf, befreiten sie aus unwürdiger Lage.

Dies war Mademoiselle George im Alter. Dies war das beschämende und erschütternde Symbol einer Jugend, die es versäumt hatte, einen Strich unter Gewesenes zu ziehen und vom Schauplatz abzutreten, noch ehe der Verfall im grellen Rampenlicht sich spreizte.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Das Lustspiel „Der gut sitzende Frack" von Dregely kommt am Samstag, den 5. März, zur zweiten Aufführung. — Henry Bernsteins Schauspiel „Der Dieb" kommt am Sonntag, den 6. März, als Nachmittagsvorstellung (3 Uhr) zur Wiederholung. — Im Konzerthaus findet am Sonntag, den 6. März, eine Aufführung des unverwüstlichen Schauspiels „Alt-Heidelberg" von Wilhelm Meyer-Foerster statt. — Die Erstaufführung von Fritz von Unruhs Drama „Bonaparte" ist nunmehr auf Samstag, den 12. März, angesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rif-Kabylen.

Von

Leo Matthias.

Die Reihenfolge, in der sie die irdischen Güter schätzen, ist: Gewehr, Pferd, Töchter, Vieh, Frau. Selbst wenn sie die Felder bestellen, hängen sie sich eine Waffe auf den Rücken.

Sie sind die Urbevölkerung Marokkos — Berber, ein Rest jener Rasse, die wahrscheinlich einstmals das ganze Gebiet zwischen den Pyrenäen und dem Sudan bewohnt hat.

Ihr Kampf gegen die Fremden begann vor etwa dreihundert Jahren; Portugiesen und Engländer wurden damals mehrere Male besiegt. Heute leben sie in den Bergen, häufig versteckt, manchmal as Nomaden, unter eigenem Recht und mit eigener Sprache. Nur ein einziger Stamm, in der Nähe von Tanger, ist spanienfreundlich; die anderen gehorchen ohnmächtig dem Sieger — oder kämpfen verzweifelt weiter.

Die meisten haben bei diesen Kämpfen fast alles verloren, ihre Dörfer sind elend, kleben an Abhängen oder auf Gipfeln — ein Gehäuf von kahlen Lehmwürfeln in einer kahlen Landschaft. Von weitem sieht es aus, als ob irgend ein Tier an dieser Stelle die Erde hochgeworfen hat. Oft fehlt selbst der Patio, der offene Hof jedes arabischen Hauses, durch den das Licht in die fensterlosen Zimmer fällt. Nur hin und wieder findet man nach der Straße zu schmale Scharten, die aber mehr zum Schießen als Fenster dienen und daher auch immer mit Wollappen verstopft sind.

Als ich in einem dieser Dörfer an einem Nachmittag ankam, hatte es gerade geregnet. Die Pferde patschten in einem braunen Lehm. Erst nach vielem Fragen fand ich die Hütte, die mir als Nachtquartier empfohlen war.

Eine Negerin, wie alle mohammedanischen Schwarzen: ohne Schleier, öffnete die Holztür.

Ich bat um Quartier und Essen. Aber das Essen wurde mir verweigert, weil der Mann des Hauses noch nicht vom Feld zurück war. Ich war gezwungen zu warten und hatte Zeit, mich in diesem Kraal umzusehen.

Aber es war nicht sehr viel zu entdecken. Der Raum war groß und niedrig, ohne Dielen, durch Rauch geschwärzt. Die eine Ecke war als Stall abgetrennt, die andere als Schuppen für Holzkohle und Reisig. Der Aufenthaltsort der Familie schien in der Nähe der Tür zu sein: man sah hier an Stelle eines Kochherdes einen Eisenofen, und längs, an der Türwand, einige Matten. Was den Blick festhielt, waren nur einige keramische Gefäße, die in der Nähe des Ofens auf der Erde lagen: einige Becher, Töpfe, Schüsseln und abseits davon, ein Leuchter. Die Sachen waren mit einem seltsam hellen Grün glaciert und einige hatten einen Kranz von geometrischen Figuren, die in ihrer Einfachheit außerordentlich schön wirkten.

Ich war froh, als der Herr dieses Hauses endlich sichtbar wurde. Er kam an: braun, mit nackten Füßen und riesigem Umhang, Kapuze und Flinte auf dem Rücken. Ein kleiner Zopf von fast rötlich blonden Haaren hing ihm am Wirbel.

Er begrüßte mich diplomatisch kühl. Die Tatsache, daß er für mein Quartier Geld erhalten würde, schien ihn in keiner Weise zu beschäftigen. Er wechselte mit der Negerin einige Worte, die ich nicht verstand, rückte dann eine Matte zurecht, hockte sich hin, nahm einen Topf vom Feuer, stellte ihn zwischen seine Beine und fing an zu essen.

Die Negerin hatte mir bereits vorher einen Topf hingestellt — schweigend wurde das Fleisch verzehrt.

Erst nach dem Mahl wurde der Kabyle etwas freundlicher. Er rechte mir Haschisch und fing an zu sprechen. Während die Negerin bereits in einer Ecke schlief, erzählte er mir von seiner Ernte und seinem Vieh, und daß er einmal in Spanien gewesen sei.

„Hat es Ihnen dort gefallen?"

„Ja".

„Und warum sind Sie wieder hierher zurückgekehrt?"

„Mein Bruder hat einmal den Sultan besucht. Mein Bruder war europäisch gekleidet; er hatte nur einen Fez auf. Der Sultan sagte: „Ich will, daß Du umgekehrt gekleidet gehst: Du sollst einen Hut tragen und einen Muselmannmantel: denn Dein Kopf soll spanisch sein und Dein Herz dem Rif gehören."

„Aber man hat mir gesagt, daß Sie nicht gegen die Spanier gekämpft haben."

„Das ist auch wahr . . ."

Log er? Hatte man mich falsch unterrichtet? Oder bekannte er seine Liebe zum Rif nur mit Worten?

Ich wagte nicht zu fragen. Ich fühlte, daß es ihm unangenehm war, über diese Dinge zu sprechen.

Nach einigen Worten über den nächsten Tag, legte sich jeder auf seine Matte.

Ich lag wie in einem Grab unter den Gerüchen von Haschisch, verbranntem Oel, Holzkohle und Speiseresten. Es war unmöglich zu schlafen. Die Dunkelheit war ein Verließ.

Als ich am nächsten Morgen aus dieser Hütte heraustrat, war es, als ob ich das Innere der Erde verlassen hatte. Ich sah keine Dinge, ich sah nur Licht.

Man steht in einer Landschaft, in der das Licht das einzige ist, was sich bewegt. Die Berge liegen steif und leer bis zum Horizont. Nur hin und wieder sieht man eine kleine, weiße Kuppel.

Es sind die „Cubbas" irgend welcher Heiligen, Nachfahren Mohammeds, oder berühmte Krieger. Man bittet an ihren Gräbern um ihre Vermittlung bei dem Propheten. Man bittet sogar diesen Heiligen um Gesundheit und jenen um Errettung. Der Heilige ist zugleich Schutzpatron.

Es gibt dieses Patronat nicht in allen mohammedanischen Ländern und dieser Glaube ist daher eine Besonderheit der marokkanischen Religion. Mit ihren fünf bis sechs Millionen Gläubigen verhält sich diese Lehre etwa um Islam wie der Glaube eines bekehrten Indianers zu dem des Bekehrers: — sie ist durchsetzt mit einer Unzahl von Gebeten und Gebräuchen, die in uralten, praeislamischen Vorstellungen ihre Wurzel haben. Es gibt in Marokko noch heilige Handlungen, die darin bestehen, Nägel oder Glas zu essen; es gibt noch heilige Bäume, heilige Quellen und heilige Feuer; man glaubt an den bösen Blick und den Schatten, an Liebestränke und tausend Hexereien.

Das Seltsamste aber ist, daß man in diesem Lande Mitbürger als Halbgötter verehrt und ihnen die gleiche Macht zuschreibt, wie den Heiligen der Moscheen. Diese lebenden Heiligen haben daher auf das Volk einen ungeheuren Einfluß; sie sind die, die über alle Fragen des Friedens und Krieges entscheiden. Im Gegensatz zu dem größten Teil der übrigen Mohammedaner sind sie antiliberal, eifernd, immer darauf bedacht, Proselyten zu machen und daher vielleicht innerhalb des gesamten Islams die einzige Gruppe, die etwas von dem Geist der stürmenden Heere bewahrt hat, die Spanien erobert haben.

Die spanische Politik ist vor allem gegen diese Heiligen gerichtet. Man weiß, daß die Aufstände nicht enden werden, bevor sie gefangen oder tot sind. Man bezeichnet ihren Islamismus als „imperialistisch" und setzt ihm den „demokratischen" gegenüber, der seine Centren in Damaskus und Bagdad hat.

Irgend welche größeren Erfolge hat man durch diese bequeme Antithesierung sehr verschiedener Richtungen jedoch noch nicht erreicht. Was bisher gelang, war nur ein Sieg über die Waffen dieses Volkes, aber nicht über seine Religion.

Reine Wahrheit!

Unter den Kopfwaschpulvern, welche dem Haare besondere Reinheit, Fülle und Glanz verleihen und dazu den Haarboden wirklich stärken, findet man kaum ein Mittel, das in einem Päckchen für 30 Pfennig stets zwei abgeteilte Vollwaschungen hat, so wie das milde altbewährte Helipon. — Reine Wahrheit ist es deshalb, daß kein anderes Mittel in gleicher Art solche große Vorteile vereint, welche den Helipon-Verbrauchern zugute kommen. — Davon sollen auch Sie Gebrauch machen! Erhältlich: wo Plakate ersichtlich. A522

Der Hellseher als Gehilfe des Arztes.

Das Phänomen Fritz Fastenrath.

Von

Martin Selt.

„O sprich ein Gebet, inbrünstig und echt,
Für den Seher der Nacht, das gequälte Geschlecht."
Droste-Hülshoff.

Seit etwa drei Jahren steht der junge Kölner Hellseher Fritz Fastenrath im Mittelpunkte lebhafter wissenschaftlicher Erörterungen. Seine geheimnisvolle Gabe, über Raum und Zeit hinaus Dinge zu sehen, die dem gewöhnlichen Menschen verborgen sind, hat sich in zahlreichen Fällen erwiesen. Im neuesten Heft der „Zeitschrift für Parapsychologie" berichtet Professor Ludwig Jahn über das Hellseh-Phänomen. Wir entnehmen seiner Darstellung folgende Angaben über die Persönlichkeit des Telepathen:

„Fritz Fastenrath ist 21 Jahre alt, schlank, blond und von kräftigem Körperbau, er hat nichts von dem Aussehen eines seltenen Menschen. Nur die Augen haben, wie die seiner jüngeren Schwester, ganz eigenartigen Ausdruck, ich möchte sagen schlafmüde, oder wie die von Epileptikern, etwas unstät. Die Gabe ist vererbt, seine Großmutter besaß schon hellseherische Fähigkeiten, auch stammt die Familie nicht aus dem Rheinland, das meiner Ansicht nach ein recht ungünstiger Boden für Medien ist, sondern einerseits aus Westfalen, dem Lande der Spökenkieker, andererseits aus dem südöstlichen Frankreich. Fastenraths Begabung wurde vor ungefähr drei Jahren entdeckt. Als junger, stellungsloser Kaufmann stand er im Begriff, nach Brasilien auszuwandern, verpaßte aber die Fahrgelegenheit, und nach wenigen Tagen stellten seine Kameraden beim Spielen und Experimentieren fest, daß er leicht in hypnotischen Schlaf zu versetzen sei. Der Vater, ein Postsekretär, nahm sich der Sache an und bewirkte, daß die eigentümliche Veranlagung seines Sohnes systematisch ausgebaut wurde."

Soviel über das Leben und die Herkunft dieses jungen Menschen, der weit über das Rheinland hinaus in wissenschaftlichen Kreisen mehr und mehr Aufsehen erregt. Ein günstiger Umstand fügte es, daß dem Schreiber dieser Zeilen eine Kaufmannsfamilie in Breslau bekannt wurde, in deren Schicksal Fritz Fastenrath auf seltsame Weise eingegriffen hat. Ich hatte Gelegenheit, mit einem der Inhaber des Geschäfts an einem der letztverflossenen Tage mich eingehend über den Fall zu unterhalten. Mir wurden folgende Mitteilungen gemacht, die hier ohne jeden Kommentar, genau nach der Erzählung des Gewährsmannes, wiedergegeben werden sollen. Der Kaufmann berichtete:

„Mein Bruder hat aus dem Feldzuge ein rätselhaftes Leiden mitgebracht, das sich aber mehr und mehr zu einer Lähmung der unteren Extremitäten entwickelte. Wir haben eine Reihe bekannter Fachärzte Breslaus konsultiert, und fast übereinstimmend wurde festgestellt, daß es sich um schwere Nervenstörungen handle, deren Beseitigung nur auf operativem Wege zu erzielen sei. Man schlug uns eine Operation des Patienten an beiden Knien vor. Die Operation sei insofern gewagt, als ihr Ausgang entweder die völlige Genesung oder den dauernden Verlust des Gehvermögens mit sich bringe. Ferner gab man zu bedenken, ob wir meinen Bruder diesem Risiko aussetzen wollten. Wir befanden uns in einem schweren Konflikt. Damals lasen wir durch einen Zufall von Fritz Fastenrath und seiner Begabung, auch Krankheitsdiagnosen auf hellseherischem Wege zu stellen. Wir meldeten uns für einen bestimmten Tag bei Fastenrath an und machten mit dem Patienten die immerhin für ihn anstrengende Reise. Morgens gegen 9 Uhr trafen wir in Köln ein und fuhren weiter nach Köln-Nippes, wo Fritz Fastenrath im elterlichen Hause, Ulrich-Zell-Straße, wohnt. Das Wartezimmer war bereits überfüllt von Heilungssuchenden. Da wir aber vorgemerkt waren, wurden wir gleich vorgelassen.

Der junge blonde Mensch versetzte sich, kurz nachdem wir miteinander bekannt gemacht waren, durch einige Streichungen von der Stirn bis zur Nasenwurzel in eine Art leichten Trancezustandes, wobei sich die Augenlider senkten und die Pupillen sich nach oben verschoben. Das dauerte nur kurze Zeit, und Fritz Fastenrath sprach wieder mit uns wie in normalem Wachzustande. Er rauchte bei der Konsultation eine Zigarette, ging im Zimmer auf und ab und stellte kurze, hastige Fragen. Meinen kranken Bruder nahm er in Augenschein und begann dann, als ob ihm jemand einspräche, mit den Angaben über dessen Gesundheitszustand. Kopf und innere Organe, so sagte er, seien vollständig gesund. Die Erkrankung scheint ihm mit den Lymphdrüsen zusammenzuhängen. Plötzlich unterbrach er sich und sagte mit erhobener Stimme: „Wenn Ihr Arzt in Breslau eine Operation an den Knien vornehmen will — dulden Sie das auf keinen Fall. Es muß ein Einschnitt an der linken Hüfte gemacht werden, und wenn der Chirurg die richtige Stelle trifft, so wird Ihr Bruder wenigstens eine große Erleichterung empfinden."

Wir waren erstaunt darüber, daß Fastenrath, ohne daß wir ihm etwas erzählt hatten, von der in Aussicht gestellten Knieoperation Kenntnis hatte. Dann gab er uns ungefragt und in halbem Traumzustande eine genaue Schilderung unseres Geschäftshauses: „Das ist aber ein altes, interessantes Haus, in dem Sie wohnen, da könnte man sich ja verlaufen, so viel Gänge und Zimmer sind dort." Das Schlafzimmer meines Bruders schilderte er bis auf jedes Möbelstück genau. Plötzlich sagte er: „Am Kleiderschrank hängt irgend etwas Kariertes, es ist — ja, es ist ein Kleid. An der rechten Seite ist etwas geändert worden." Die Frau meines erkrankten Bruders antwortete: „Das kann nicht stimmen, da hängt höchstens mein Gesellschaftskleid." Fastenrath schnell: „Nein, nein, das hängt im Schrank." Wir waren natürlich nicht in der Lage, von hier aus nachzuprüfen, wie weit die Angaben des Hellsehers richtig waren. Bei unserer Rückkunft fanden wir an der von Fastenrath bezeichneten Stelle tatsächlich das karierte Kleid, das bei der Schneiderin zur Aenderung gewesen und an diesem Tage zurückgebracht worden war. An der rechten Seite waren, wie Fastenrath angegeben, kleine Aenderungen vorgenommen worden.

Nach unserer Rückkehr nach Breslau gingen wir wieder zum Arzt, ohne ihm jedoch etwas von unserer Fahrt nach Köln zu erzählen. Nach nochmaliger Untersuchung gab der Arzt an, er wolle doch lieber von der Knieoperation Abstand nehmen und es einmal mit einem Einschnitt an der linken Hüfte versuchen. Wir waren so erstaunt, daß wir dem Chirurgen nun die Diagnose Fastenraths mitteilten. Die Operation wurde denn auch tatsächlich vorgenommen und brachte dem Patienten eine bedeutende Besserung in seinem Leiden. Leider hat sich jedoch sein Zustand in den letzten Wochen wieder sehr verschlechtert, woran jedoch nach Angabe der Aerzte der schon zu weit vorgeschrittene Zustand seines Leidens die Schuld trägt." — Zum Bruder des Erkrankten sagte Fastenrath noch: „Sie haben vor etwa 7—8 Jahren eine schwere linksseitige Mittelohrentzündung gehabt." Die Angabe stimmte, nur lag der Zeitpunkt dieser Erkrankung ein paar Jahre weiter zurück. Es sei bemerkt, daß Fastenrath seine Diagnosen ohne vorherige Untersuchung der Patienten nur nach dem bloßen Augenschein stellt.

Es sind uns noch zwei Fälle aus Breslau bekannt, in denen Fritz Fastenraths Diagnose sehr zutreffend war. In einem Falle brachte die Behandlung nach Fastenraths Angaben dem Patienten fast vollständige Heilung von einer schweren, im Kriege erlittenen Bauchwunde. Mein Gewährsmann erzählte mir noch einiges von dem, was Fastenrath über seine Tätigkeit ihm mitgeteilt hatte. Die Kölner Aerzteschaft hat seine hellseherische Begabung bereits anerkannt und ihn des öfteren bei schwierigen Krankheitsfeststellungen hinzugezogen. Dagegen lehnt Fastenrath jede Mitwirkung an der Aufdeckung von Verbrechen ab. Er wolle sich nicht dazu hingeben, andere Menschen ins Gefängnis zu bringen. Seit einiger Zeit wohnt Fastenrath nicht mehr in Köln, sondern ist von einem großen Montanwerk in Rheinland-Westfalen gegen festes Gehalt als Rutengänger verpflichtet worden, da er auch auf diesem Gebiete bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat.

*

Wenn Professor Ludwig Jahn in seinem eingangs zitierten Aufsatz bemerkt, daß die hellseherische Begabung im Rheinland keinen günstigen Boden habe, so trifft dies nur bedingt zu. Gewiß ist seit je Westfalen als das klassische Land der „Spökenkieker" bekannt. Annette von Droste-Hülshoff, die große deutsche Lyrikerin, Friedrich Wilhelm Weber, der Dreizehn-Linden-Dichter und Arzt, sie beide waren mit der tragischen Gabe des zweiten Gesichts belastet und haben zeitlebens sehr darunter gelitten. Aber auch im Rheinland, namentlich im Siegtale und dem abgelegenen Westerwald finden sich noch unter der Landbevölkerung Leute, die das „zweite Gesicht" haben. Noch heute lebt frisch die Erinnerung an den alten Spill-Bähn (der Spiel-Bernhard), einen halb schwachsinnigen Landstreicher, der mit der Geige von Dorf zu Dorf zog und sich seinen Lebensunterhalt durch Aufspielen beim Tanz verdiente. Seiner Prophezeiungen sind zahlreiche, und beim Ausbruch des Weltkrieges hat mancher Bewohner der Rheinlande wohl mit Sorge das kleine Büchlein hervorgeholt, das sich fast in jeder rheinischen Familie befindet: „Die Prophezeiungen Spill-Bähns vom großen Krieg und seinem Ende." Was in den letztverflossenen Jahren Schweres über die Rheinlande hereingebrochen ist, steht mit hellseherischer Klarheit in den Schriften des Spill-Bähn verzeichnet.

Wallstreet.

Von

Paul Alfred Merbach.

. . . Am schmalen Broadway (downtown) öffnet Wallstreet ihren engen, kurzen Schlund. Was der schon für Menschen und Völker verschlungen hat in den hundert Jährchen, seitdem ihm links und rechts langsam die Riesenzähne in unregelmäßiger Gesimslinie entwachsen! Wieviel „Lambs" wurden geschoren von den „Bulls", die in die Höhe treiben, oder den „Bears", die herabdrücken. Dann schreit alles, und die Zeitungen melden, daß ein neuer, „schwarzer Freitag" Wallstreet heimgesucht und fürchterliche Panik verursacht hat.

Wer der ersten Lebensgefahr in der engen Straße — die trotzdem ausnahmsweise keine „one way street" ist —, überfahren zu werden, entronnen ist, begibt sich behenden Schrittes in die weltberühmte New York Stock Exchange — die Börse. Ob sie in den Himmel wächst, mit 30 oder 60 Etagen, bleibt uns verborgen trotz wiederholter, rückgratverrenkender Feststellungsversuche. Man rennt vergeblich von einer Straßenseite zur anderen — wer im Schlund sitzt, ist gipfelferne.

Also jagen wir im Lift bis zur Galerie [illegible] or" — Börsensaales. Uns gegenüber hat gerade der [illegible] einer kleinen Empore sich von dem imposanten Sess[illegible] ingt die Glocke und eröffnet damit die heutige Bö[illegible] Punkt 10 Uhr. Um 3 Uhr schließt er oder sein Vertr[illegible] mit Klingelzeichen, das ist alter Brauch, der sich bis [illegible] alles umstürzende Gegenwart erhalten hat.

Und nun füllt sich der Saal, zu Hunderten und [illegible] en kommen sie herein. Ein Rauschen erfüllt die Luft, e[illegible] Summen, Pfeifen, Rufen, Gejohle. Aber kein Geschnatter, nein, das klingt anders — hier studiere man den Unterschied.

Die Börse zählt nur 110 Mitglieder. Wer die Mitgliedschaft erwerben will, muß sie einem bisherigen Mitgliede für sage und schreibe 132 000 Dollar abkaufen. Das ist der gegenwärtige Satz, er steigt beinahe monatlich. Dies Geld bekommt man unverzinst zurückerstattet, wenn man wieder austritt.

Jedes Mitglied hat eine Nummer. Wenn es am Telephon — das direkt mit der Office verbunden — verlangt wird, erscheint diese Nummer an der großen Wandtafel. Wie ein Mensch allerdings bei diesem Lärm in der im selben Saal befindlichen offenen Telephonabteilung ein Wort verstehen kann . . . doch auch die Ohren lassen sich scheinbar trainieren.

Boten flitzen durch die Menge wie Eidechsen, die Makler eilen von einem „trading post" zum anderen, Papierschnitzel bedecken den Fußboden, alles rennet, rettet, flüchtet, denn die Baisse der letzten Wochen hat ihren Tiefpunkt noch nicht erreicht — Wallstreet atmet Unheil.

Der Ausgang der gedrängten Broadstreet führt zur altehrwürdigen Sub-Treasury, dem Schatzamt. Wie St. Madeleine in Paris, grüßt es mit klassischen Säulengängen und griechischem Fries. Georg Washington fordert mit loyaler Handbewegung auf, die breiten Stufen empor zu steigen und den köstlichen Kuppelbau von innen zu bewundern. O, er kannte ihn, hat er doch dort, auf jener Steinplatte, die jetzt unter Glas an der Wand befestigt, seinen Eid als erster Präsident der Vereinigten Staaten geleistet. Was würd er sagen, sähe er heute das in gerade Gänge aufgeteilte Rondell, die gräßlich hell gestrichenen Einfassungen in überladener Gotik, die Schalter und Schreibpulte umrankt und sich den verwitterten Säulen mit korinthischem Kapitell benachbart! Da wendet sich der Gast mit Grausen . . . Kunstbaisse schlimmster Art.

Doch was für ein vornehmes Eckhaus, ohne Namen, ohne Schild? Die Säulen scheinen beschädigt und dann repariert worden zu sein — richtig, 1920 gab's hier eine Explosion, ein Wagen mit Pferd fuhr vorbei, und plötzlich war das Malheur da, und kein Mensch erfuhr je, wie es geschehen. Das ist also die große J. P. Morgan Bank. Welche Bürohalle, welche Ruhe und Gediegenheit. Hier werden die verschiedenen Anleihen mit recht stattlichem Zinsfuß gewogen, gewogen und nicht zu leicht befunden!

Ein etwa 30 Stock hoher Neubau gegenüber gehört der Bank of America. Es schwindelt einem — Banken, Banken, nichts wie Banken, und alle Namen zum Verwechseln ähnlich. Da auf einmal heißt es „Bank von Lionello Perera" — wie fremdartig-melodisch das klingt in dieser sonnenarmen, hochaufgeschichteten Steinwüste. Die ganze Wallstreet ist nur vier Block lang, doch diese sind geladen mit Milliardenwerten.

Wer die Halle der National City Bank betritt, wandelt auf [illegible]rmor, überblickt marmorne, ornamentierte Pilaster, staunt ob [illegible]normen Platzverschwendung, die doch so trefflich kalkuliert. Das [illegible] also das Großzügige, Luxuriöseste, zu dem die Gegenwart sich [illegible] emporgipfelt — das ist Wallstreet, das Synonym des [illegible]alismus. Durch diese hohle Gasse muß jeder gehen, der das Herz von Dollaria erfassen will . . .

Dem in Kürze im Wolkenwanderer-Verlag zu Leipzig erscheinenden großen Werk „Die Börse", Sittengeschichte des Kapitals mit 325 Abbildungen und 18 farbigen Tafeln entnommen.

Humor.

Totsicher.

Advokat (zu einem Hochstapler): „Bedaure, aber in einem so zweifelhaften Falle übernehme ich nicht die Verteidigung." — „Was, zweifelhaft? Ein paar Jahre krieg ich doch ganz sicher."

Bei **Husten, Asthma** und **Katarrh**
nimmt der Eingeweihte stets die **echten**
Eukalyptus-Menthol-Bonbons
Marke Biber mit dem Strich
Hersteller: A3127
Weckerle & Beringer, Feuerbach, Wttbg.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 2. März. (Funkspruch.) Die heutige Börse stand unter dem günstigen Einfluß der zuversichtlichen Konjunkturberichte einiger Großbanken und des Instituts für Konjunkturforschung, sowie der lebhaften Aufwärtsbewegung verschiedener wichtiger Spezialgebiete. Im Mittelpunkt des Interesse stand der Elektromarkt, wobei die optimistischen Ausführungen des AEG.- und Siemensberichts über die Aussichten der Elektroindustrie nachwirken. Daneben trat für verschiedene Montanaktien, namentlich Rhein. Stahl, Mannesmann und Hoesch zu scharf anziehenden Kursen Interesse hervor. Diesen Märkten schlossen sich die seit einiger Zeit infolge der ungünstigen Freigabeaussichten vernachlässigten Schiffahrtswerte, sowie einige weitere Gebiete des Aktienmarktes mit wesentlichen Steigerungen an. Der Börsenbeginn war daher fest. Schon während der ersten Stunde trat aber, mit Ausnahme des Elektromarktes, wieder eine Geschäftsmüdigkeit hervor, da anscheinend die Geldverhältnisse nicht befriedigen. Der Zinssatz für Tagesgeld stellte sich mit 6.5—8.5 Prozent zwar etwas niedriger als gestern, doch war die Nachfrage nach kurzfristigen Geldern stark. Am morgigen Differenzzahltag dürften erhebliche Ansprüche gestellt werden, sodaß man gerüchtweise von der Möglichkeit einer Diskonterhöhung in absehbarer Zeit spricht. Die letzte Ermäßigung scheint man als etwas voreilig mit Rücksicht auf die Reichsanleihe anzusehen. Monatsgeld war mit 6—7 Prozent erhältlich. Für Warenwechsel war ein Satz kaum zu hören. Im Devisenverkehr waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Der Dollar notierte in Berlin 4.2189.

Am Montanaktienmarkt notierte im einzelnen Deutsch-Luxemburg 3. Essener Steinkohlen 5.5, Gelsenberg 3.25, Hoesch 6.5, Harpener 4, Mannesmann 6, Phönix 4 Prozent höher. Rhein. Stahl plus 5 Prozent. Kaliaktien 2—3 Prozent höher. Am Elektroaktienmarkt gewannen AEG. unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags 2 Prozent und die übrigen Werte 1—3 Prozent. Bankaktien notierten 2—3 Prozent fester. Berliner Handelsanteile wurden sogar 6 Prozent und Mitteldeutsche Kredit 5 Prozent höher bewertet. Unter Schiffahrtsaktien konnten Hapag auf hanseatische Käufe um 4 Prozent, Nordd. Lloyd um 6, Hansa um 6, Hamburg-Süd um 2.5 Prozent steigen. Im übrigen fanden Deutsche Erdöl zu einem um 10 Prozent gebesserten Kurs starke Beachtung. Dessauer Gas plus 3.5, Ostwerke plus 4, Schultheiß plus 3, Textilwerte fest. Hammersen plus 4, Stöhr plus 2.5, Chemische Werte ruhiger. J.-G. Farbenindustrie 311—312. Drahtwerte gesucht, unter Hinweis auf den Fortschritt der internationalen Konventionsverhandlungen. Deutsche Staatsanleihe erholt. Ablösungsschuld Neubesitz 26.1, später wieder auf 25.80 gedrückt.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die Aufwärtsbewegung fast einheitlich zum Stillstand, da die schon angeführten, anscheinend nicht unberechtigten Diskontbefürchtungen eine allgemeine Verstimmung auslösten. Sonderbewegungen kamen gegenüber der sonstigen Geschäftsruhe und abbröckelnden Tendenz in Spritaktien, Ilse und Schubert und Salzer zum Durchbruch. Schultheiß erreichten einen Kurs von 400 Prozent, während Ostwerke auf 383 anzogen. Man vermutet Aufkäufe systematischer Art. Ilse Bergbau gingen sprunghaft um 15 Prozent in die Höhe, da mit der Einigung Ilse-Petscheck diese Angelegenheit voraussichtlich noch nicht erledigt ist, sondern die Interessenkämpfe bis zur Generalversammlung weitergehen dürften (Buhiag-Gruppe). Später gaben Ilse wieder 8 Prozent ihres Gewinnes her. Schubert u. Salzer 11 Proz. höher auf Käufe einer hiesigen Großbank angeblich für sächsische Rechnung. Elektrowerte wurden teilweise gegen Schiffahrtsaktien getauscht. Neu eingeführt wurden die Aktien der Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte, deren erster Kurs sich bei 15—20prozentiger Repartierung auf 230 Prozent stellte.

Privatdiskont kurze Sicht 4.62, lange Sicht 4.37 Prozent.

Während die Börse ruhig und allgemein schwächer schloß, trat an der Nachbörse für Rhein. Stahlaktien zu anziehenden Kursen Interesse auf. Schultheiß konnten ihren Gewinn nachbörslich voll behaupten. Gegen 2½ Uhr nannte man u. a.: Ilse Berg 354 (Beginn 340), J.-G. Farbenindustrie 309.5, AEG. 167.5, Siemens 257, Schuckert 186, Ges. für el. Untern. 243, Rhein. Stahl 229.5—230, Harpener 224.5, Gelsenberg 187.25, Ver. Stahlwerke 147, Mannesmann 218.25, Schultheiß 402, Ostwerke 386, Hansa Dampf 230.5, Nordd. Lloyd 153.5, Hapag 163, Ablösungsanleihe ohne Auslosung 25.80.

Berliner Devisennotierungen vom 2. März

	1. März Geld	1. März Brief	2. März Geld	2. März Brief		1. März Geld	1. März Brief	2. März Geld	2. März Brief
Amsterdam	168.70	169.12	168.68	169.10	Rio de Jan.	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Buenos-Aires	1.774	1.778	1.774	1.778	Wien	59.33	59.47	59.315	59.455
Brüssel-Antw.	58.605	58.745	58.60	58.74	Prag	12.471	12.515	12.473	12.513
Oslo	109.31	109.59	109.26	109.54	Jugoslaw.	7.399	7.419	7.402	7.422
Kopenhagen	112.33	112.55	112.30	112.58	Budapest	73.62	73.80	73.62	73.80
Stockholm	112.52	112.80	112.49	112.77	Bulgarien	3.045	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.602	10.642	10.602	10.642	Lissabon	21.565	21.605	21.575	21.625
Italien	18.47	18.51	18.44	18.48	Danzig	81.76	81.96	81.78	81.98
London	20.442	20.494	20.440	20.492	Konstantinop.	2.145	2.155	2.135	2.145
Newyork	4.2135	4.2235	4.2135	4.2235	Athen	5.49	5.51	5.47	5.49
Paris	16.48	16.525	16.485	16.525	Canada	4.206	4.216	4.206	4.216
Schweiz	81.04	81.24	81.03	81.23	Uruguay	4.25	4.26	4.25	4.26
Spanien	70.74	70.92	70.74	70.92	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.061	2.065	2.063	2.057					

Frankfurter Devisennotierungen vom 2. März

	1. März Geld	1. März Brief	2. März Geld	2. März Brief		1. März Geld	1. März Brief	2. März Geld	2. März Brief
Amsterdam	168.63	169.11	168.70	169.12	Rio de Jan.	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Buenos-Aires	1.774	1.778	1.774	1.778	Wien	59.29	59.43	59.34	59.48
Brüssel-Antw.	58.61	58.75	58.64	58.68	Prag	12.471	12.510	12.473	12.573
Oslo	109.46	109.74	109.31	109.59	Jugoslaw.	7.395	7.41	7.39	7.41
Kopenhagen	112.31	112.59	112.26	112.54	Budapest	73.64	73.82	73.64	73.82
Stockholm	112.46	112.74	112.53	112.81	Bulgarien	3.045	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.59	10.63	10.617	10.657	Lissabon	21.17	21.62	21.535	21.615
Italien	18.46	18.50	18.46	18.50	Danzig	81.76	81.96	81.76	81.96
London	20.437	20.487	20.444	20.496	Konstantinop.	2.145	2.155	2.145	2.155
Newyork	4.2125	4.2235	4.2148	4.2248	Athen	5.49	5.51	5.49	5.51
Paris	16.49	16.53	16.485	16.525	Canada	4.206	4.216	4.206	4.216
Schweiz	81.035	81.235	81.035	81.235	Uruguay	4.24	4.26	4.24	4.26
Spanien	70.71	70.89	70.81	70.99	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.061	2.065	2.061	2.065					

Züricher Devisennotierungen vom 2. März

	1. 3.	2. 3.		1. 3.	2. 3.
Newyork	5.19 31/32	5.19 3/32	Deutschland	123.25	123.25
London	25.22⅜	25.22⅝	Wien	73.20	73.20
Paris	20.35	20.33¼	Budapest	90.83¾	90.83¾
Brüssel	72.32½	72.31¼	Agram	9.13¼	9.13¼
Italien	22.73¾	22.70¼	Sofia	3.75	3.75
Madrid	87.35	87.32½	Bukarest	3.15 nom	3.12½ nom
Holland	208.17½	208.18¼	Warschau	58 nom.	58
Stockholm	138.87	138.37	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	135	134.85	Konstantinop.	2.65	2.65
Kopenhagen	138.55	138.57½	Athen	6.70	6.70
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.18¼	2.18¼

Berlin, 2. März. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.53 G 2.55 B, Warschau 46.93 G, 47.17 B, Kattowitz 46.905 G 47.145 B, Posen 46.905 G 47.645 B, Riga 80.95 G 81.35 B, Kowno 41.495 G 41.705 B, Polen (groß) 46.76 G 47.24 B, Polen (klein) 46.81 G 47.29 B, Litauen 41.24 G 41.66 B.

★ **Berlin, 2. März. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Paris 124.32, London-Brüssel 34.88½, London-Amsterdam 12.11¾, London-Mailand 110.90, London-Madrid 28.89, London-Kopenhagen 18.20¾, London-Oslo 18.71, Kabel-Zürich 5.20, Kabel-Amsterdam 2.49¾, Kabel-Warschau 8.97, Kabel-Berlin 4.2191.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Mrz	Apr.	Mai		Mrz	Apr.	Mai		Mrz	Apr.	Mai
A.E.G.	6½	9	12½	Dtsch.Lux.	7½	10½	13½	Mannesm	9	12	16
Bochumer	7½	10¾	13½	Farbenind.	9	13	17	Nordd.Lloyd	7½	10½	13½
Danatbank	7¼	10¼	13½	Gelsenkirch.	7¾	10½	13½	Phönix	6½	9½	12½
Deutsche Bk.	7	10	13	Hapag	7¼	10½	13½	Rheinstahl	8½	11½	15½
Disconto	6¼	9½	11½	Handelsges.	10	15	20	S. & H.	11	15	19
Dresdner	6½	9½	11½	Harpener	7½	10½	13½				
Dtsch.Erdöl	7½	10½	13½	Licht&Kraft	9	13	17				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 2. März. Die Börse eröffnete bei kleinem Geschäft, aber weiter überwiegend fester Haltung. Besonders begehrt waren Schiffahrtsaktien mit einer 5prozentigen Steigerung, obwohl die Aussichten für die Erledigung der Freigabebill in der laufenden Sitzungsperiode des amerikanischen Senats als denkbar schlecht zu bezeichnen sind. Vielleicht hat aber die Tatsache angeregt, daß interessierte Kreise den Versuch machen, ein Kompromiß zwischen der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Form und der des Senatsausschusses in der Freigabeangelegenheit herbeizuführen. Nächst den Schiffahrtsaktien standen Montanwerte im Vordergrunde mit einer Kursbesserung bis zu 3 Prozent. Für Elektrowerte erhielt sich das Interesse weiter, doch hielten sich heute die Kursbesserungen in engen Grenzen, da das Geschäft fortgesetzt sehr klein blieb. Vorbörslich zeigte sich vermehrtes Interesse für J.-G. Farben, die über 2 Prozent höher eröffneten, aber bis zur Festsetzung der ersten Kurse war dieser Kursgewinn fast ganz aufgezehrt, weil daraufhin gleich Material an den Markt kam. Banken waren ebenfalls nur mäßig erholt. Diskonto sogar 1 Prozent niedriger. Ablösungsschuld und ausländische Renten weiter unverändert und fast umsatzlos.

Warenmarkt.

Berlin, 2. März. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die sehr festen ausländischen Getreideforderungen blieben auf die Entwickelung des Berliner Produktengeschäfts heute nicht ohne Einfluß. Da bis zur Stunde der ersten Mittagsnotierungen nennenswerte Andienungen für Weizen nicht erfolgten, veranlaßten Deckungen für März eine Steigerung von annähernd 3 RM., für Mai und Juli von 2 resp. 1 RM. Die Umsatztätigkeit ist aber im allgemeinen nicht groß, das in der Provinz höhere Preise als hier erzielbar sind und somit wenig Material an den hiesigen Platz gelangt. Die ausländischen Angebote in Roggen bleiben fast ganz aus. Lieferung wurde durchweg 1 RM. höher. Das Mehlgeschäft hat für Roggenmehl zu gedrückten Preisen Frage. Weizenmehl dagegen stiller. Hafer zeigt steigende Tendenz. Gerste recht vernachlässigt. In zweiter Stunde wurde das Niveau für Brotgetreide 0.50 RM. niedriger und Brief.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 267—270, März 286.50—285.50, Mai 284.50—283.25, Juli 285—284, abgeschwächt; Roggen: Märk. 248—251, März 259—257.50, Mai 263.50 bis 262.75 Brief, Juli 252—250 Geld, anfangs fest, Schluß matter; Gerste: Sommer (Märk.) 213—241, Winter 192—205, ruhig; Hafer: Märk. 193—201, Mai 210.50—210, fest; Mais: loko Berlin 183—186, beh.; Weizenmehl 34.50—37, etwas fester; Roggenmehl 34—35.75, etwas fester; Weizenkleie 15.75, ruhig; Roggenkleie 15.25, ruhig; Erbsen, Viktoria 48—64; Kl. Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 22—24; Peluschken 20—21; Wicken 22.50—24; Lupinen, blaue 14.50—15.50; Lupinen, gelbe 16—17; Serradella 25.50—27.50; Rapskuchen 16—16.40; Leinkuchen 20.70—21; Trockenschnitzel 11.80—12; Soyaschrot 19.50—20; Kartoffelflocken 29.80—30.20 RM.

Magdeburg, 2. März. Weißzucker (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen, März 34.75. Tendenz: ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto). März 18.30 B, 18.20 G; April 18.30 B, 18.20 G; Mai 18.35 B, 18.30 G; Juni 18.35 B, 18.30 G; Juli 18.40 B, 18.35 G; Aug. 18.55 B, 18.45 G; Sept. 18.30 B, 18.20 G; Okt. 16.70 B, 16.60 G; Nov. 16.30 B, 16.20 G; Dez. 16.35 B, 16.25 G; Jan. 16.45 B, 16.30 G; Febr. 16.45 B, 16.30 G; Tendenz: ruhig.

* **Bremen, 2. März. Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 16.05 Dollarcents.

Liverpool, 2. März. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): März 7.57—7.59, Mai 7.74—7.75, Juni 7.85, Okt. 7.90, Jan. 7.96—7.97. Tendenz befestigt.

Berliner Börse

vom 2. März

Deutsche Staatspap.	1. 3.	2. 3.
Abl.Schuld I	325	325
" " II	325.5	328¼
Reichsanl. Neubes.	25.5	26.1
6 Dt. Werth.	100.6	100.7
4 Schutzgeb.	13.5	13.3
5 Sp. Pr. A.		
Werth. Anl., Pfand-		
5 Bad. Et.K.	14.5	14.5
10% Ldsch. CtrRoggen	11.11	11.1
5 Pr. Kaliw.	6.32	6.32
5 Pr.Roggw.	8.9	9
8% Preuß. Ztr. Stadt	108	105
5 Rh.-M. G.	91.5	91
5 Rogg. 1-11	8.7	8.8
5 R. 12-18	8.8	8.9
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	24.75	25
4 Goldr.	27	—
4 Kronenr.	—	—
4 Türk Ad.	15.4	14.6
4 T.Bagd. I	27.75	27.75
4 T.Bagd. II	22	21.8
4 T. Zoll.	16.4	16.25
Türk.-Lose	30.5	30.5
4½ Ung. 13	—	23.75
4½ Ung. 14	23.87	24.12
4 U. Goldr.	26.2	26.6
4 Kronenr.	2.75	—
5 Mexikaner	43.5	44
4 Mexikaner	30.75	31
5 Tehuant.	29.37	29.63
4½ do.	26.37	26.87
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	99	99.87
Canada	87.25	86.87
Schantung	12.2	12.5
A.-G.f.Verk.	232	236
Allg.D.Eis.	106¼	106
7½ D.Reichsbahn Vz.	111⅛	111⅛
Elekt. Hchb.	92	92.5
Hamb.Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	—	158
Hapag	157	164
Hamb. Süd	204.5	207
Hansa	225	223.5
Kosmos D.	159.5	158
Neptun	167.5	170
N. Lloyd	147¼	153
Stett. Dpf.	—	—
Ver. Elbe	86.75	87.75

Bank-Aktien	1. 3.	2. 3.
Adca	168	170
Bad. Bank	175	173
Bk. f. Brau	243¾	245¼
Barm. B. V.	187½	190¼
Bay.Hyp.B.	226.5	227
" Vereins	226	224.5
Berl. Hdlsg.	277	283
Commerzb.	210¾	212¼
Danz.Priv.	115	116
Darmst. Bk.	280	284
D. Asiat. Bk.	52.5	51.5
Dtsche Bk.	191	194
D. Uebs. B.	131¼	131¼
Diskontog.	184¼	185.5
Dresdn. B.	180	182.5
Mein.Hyp.	186	185
Mitt.Bod.C.	278	280
Mitteld. Cb.	218	224
Ostbank	137	138
Oest. Credit	9.1	9.2
Pr. Boden	173¼	173¼
Reichsbk.	189.5	190
Südd.Bkred.	—	—
Südd. Disk.	175	175
Wiener Bkv.	6.85	6.8
Ind.-Aktien		
Schultheiß	382	393
Accumulat.	169¼	170
Adl. u. Opp.	149	149
Adlerh. Gl.	161¾	162
Adlerw. Kl.	131⅞	133
A. E. G.	174¼	169⅞
Alsen Zem.	247	250
Ammend. P.	247	247
Anglo Ct.G.	119¼	119.5
Annener G.	29	27.75
Aschaffb. Z.	175	179.5
Augsb. NM.	140	142¼
BalckeMasch.	—	—
Bamag. Mg.	70.25	72.75
Bamb.Kalik.	—	—
" Mälz.	154	148
Barop.Walz.	141	142
Basalt	104⅞	103¾
Bayr. Zell.	100.5	101
" Motoren	204	204
Bayr.Spieg.	78.5	—
J.P.Bembg.	393	392¼
Berg Everg.	—	—
Berger Tfb.	330¼	340
Bergm. EW.	189¼	193
Berl. Hotel	320	320
B.Karlsr.J.	107¼	109
Bl. Masch.	139.5	142
Berth.Mess.	140	138¼
Bingwke.	49	48.62
Boch. Guß	183¼	187¼
Böhler St.	—	—
Brk. Brik.	228	233
Brschw. K.	225.5	221¼
Brem.Besigh.	79	78
Brem.Linol.	249¾	249¾

	1. 3.	2. 3.
Brem. Bukt.	146	—
Brem. Wolle	189¼	190
Buderus E.	122	124
Busch Wag.	98.5	98.5
Capito Kl.	—	—
Charl.Wass.	130.5	132
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau	143	143
Ch. Heyden	134¾	133
Chem.Milch	84	84
Ch. Gelsenk.	112	111.5
Ch. Albert	179.5	180
Conc. Chem.	104.5	107.8
Conc.Spinn.	145	145
Ct. Caoutch.	123⅛	125
Daimler	119	121.6
Delmenh. L.	258	267
Dess. Gas	206	209.5
Dt. Atl. Tel.	126.5	129
Dt. Luxb.	183.5	187.5
Dt. Asphalt	—	150
Dt. Erdöl	—	199.3
Dt.Gußstahl	150	149.5
Dt. Jute	154.5	159
Dt. Kabel	125.5	130¾
Dt. Kali	159⅞	162
Dt.Linoleum	230	230
Dt. Masch.	123	120.5
Dt. Post	60	60
Dt.Schachtb.	153¼	159
Dt. Spiegel	89.5	88.87
Dt. Steinzg.	197	200
Dt. Ton	159	156
Dt. Werke	100	100
Dt. Wolle	62	63.5
Dt. Eisenh.	108	109.8
Donnersm.	140	140
Dr.Schnellpr	150	160
Dürkoppw.	79	84
Düss. Weyer	57.5	57
Düss.Masch.	75	—
Dynamit	151.5	162
Egest. Salz	106	110
Eintracht	217	214
Eisenb.Vrk.	138	138.5
Eisenm.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	76	80
El. Liefer.	201	205
El. Licht Kr.	195.5	196.5
Elitew.	37	40.5
Els. Bad.W.	56.25	56.12
Enzing.-U.	95.25	95.75
Erdmsd.	115¼	115
Erlang. Bw.	188¼	191
Ernemann	75.62	76
Eschw. Bg.	172	172
Ess. Steink.	294	207.5
Faber Blei	133	135
Fahlbg. List	[illegible]	146⅞
Falkenstein	[illegible]	115
Faradit	[illegible]	[illegible]
J.G.Farbenindustrie	[illegible]	310¾
Feinjute	124	125.5
Feldm. Pap.	222	220.5
FeltenGuill.	172	175

	1. 3.	2. 3.
FlendBrück.	—	10.25
Flöth. Masch	142.7	139¾
Franconia	19.5	20.75
FreundMsch.	140	136¼
Fried. Hall	150	155
Frdr. Hütte	199	199
Frister	113.5	114.5
FuchsWagg.	0.525	0.575
Gaggen.Eis.	56.5	57.62
Gels. Bw.	184¼	187.5
Gels. Guß	21.25	20.5
Genschow	93	96
Germ. P.	217	219⅞
Ges.f.el.Unt.	236.5	243
Gildem.	117	118
Girmes Co.	150	151⅝
Gladb.Wolle	185	190
GlasSchalke	176.5	180.5
Glockenst.	58.87	59.5
Goedh. Ddf.	126	128
Goldschm.	150⅛	155.5
Görlitz Wg.	24.5	26
Görz opt.	39	33
GothaWagg.	27.5	27.5
Gritzner	128	130
Hacketh Dr.	107	210
Halle Masch	198¼	198¼
Hamb. El.	182	183.5
Hammersen	163.5	167.5
Hann.Masch.	132	123¼
Hansa Lld.	70	62.75
HarbPhönix	98.5	98
" Eisen	116	117.5
Hartort Bg.	58	66
" Brück.	112	[illegible]
Harpener	220.5	225.5
Hartm. M.	69.87	69.87
Heckmann	—	80
Hedwigsh.	151.5	156.5
Held Franke	103.5	103
Hemm.Zm.	242¼	242.5
Hille Wke.	70	70
Hilpert M.	81.75	83
Hindr.Auff.	121	122
Hirsch Kpf.	118.5	120
Hirschb. Ld.	127	124
Hoesch	197¾	205
Hoffm. St.	112	112
Hohenlohe	31	31.5
Holzm. Ph.	183⅝	185
Horchwke.	118	118
Hotelbetr.	[illegible]	[illegible]
Humb.Masch	[illegible]	54.25?
C.M.Hutsch.	[illegible]	58.5?
[illegible]	[illegible]	142¼
[illegible]	[illegible]	53
[illegible]	[illegible]	350
[illegible]	[illegible]	124
[illegible]	[illegible]	178
[illegible]	[illegible]	170.5
[illegible]	[illegible]	121¼
Kahla	[illegible]	133
Kahlbaum	242	—
Kali Aschl.	211	215.5

	1. 3.	2. 3.
Karlsr. Ma.	49.5	52
Karstadt	177	180
Klöcknerw.	176¼	181¾
Knorr C. H.	—	193
Köhlm. St.	140	140
Kolb & Sch.	205	215
Köln Neuess.	211¾	216
Kölner Gas	113⅛	118
K.Nürnb.B.	138¼	143
Kört Gebr.	103.5	102¾
Kört El.	133	140
Krauß & Co.	84	—
Kronpr.Met.	120.5	120.5
KunzTreibr.	190.5	192
Küppersb.	202	210
Kyffh. H.	82.87	81
Lahmeyer	168.5	169.5
Laurahütte	100¼	101.5
Leopoldgr.	157¼	158
Lindes Eis	193¼	195¼
Lindenb. St.	68.5	65.5
Lindström	220	220
Linget Sch.	93	92.5
Lingnerw.	144	144
Linke Hofm.	92	91.87
Loewe Wke.	314	318.5
Lorenz Tel.	145.5	150
Lüdensch.M.	—	118
Magirus	92	92
Mannesm.R.	214¼	221⅜
Mansfeld	153	165
Marienh. K.	84	84
M. Kappel	15.37	15.25
M. W. Lind	308	310.5
" Sorau	185	183
" Zittau	129	128
Metallbank	165.5	167¼
Miag	161.5	164.6
Minimax	130	131
Mix & Gen.	152	152
Mot. Deutz	85.5	87.75
Mühl. Bg.	171	172
Nation.Auto	134.5	136
Neckarwke.	149	135¼
N. S. U.	131¼	150
Ndl. Kohle	222.5	224¼
Nordd. Eis	159⅞	192¼
" Steingut	207	209
Nordd.Trik.	62	62
" Waggon	40	—
" Wolle	227	223.5
NordwKraft	115.5	115
Nog. Herkul.	77.75	78.5
Oberbed.	125¼	125¾
Ob. Koks	135.5	138¼
Oek. Stahl	55.5	56.5
Ohles Erb.	68.75	68.62
Orenstein	136	141.5
Ostwerke	376.5	376
Panzer	115	113
Pet. Union	125	126.5
Phönix Bg.	130⅜	134
Phönix Brk.	145	146.5
Pintsch	153	153.5
Pittler Wkz.	155	154

	1. 3.	2. 3.
Poege el.	135	143
Prestow.	166¼	169
Preußengr.	137	133
Rasqu.Farb.	103	104
Ratg. Wg.	110.5	114
Reichelt M.	98	99
Reish. Pap.	285	280
Rh. Braunk.	298.5	300
" Elektro	182	182¾
Rhein.Möb.	151.5	153¾
" Stahlw.	223⅜	218
R. W. E.	204	205
" Westf. K.	180	185
RW.Spreng	117.5	118⅛
Rhenania ch.	73.75	74.25
Rheydt El.	4.75	5.5
RichterDav.	188¼	190
Riebeck Mt.	173	173⅞
Riedel J. D.	111.5	110¼
Rockstroh	97.5	97.5
Roddergr.	590	596
Romb. Hütte	12.75	13
Rosenth. P.	149⅞	149
Rütgersw.	134	137
Sachsenw.	134	140
Sächs. Guß	168	166
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	221	223
" Waggon	85	81.5
" Webstuhl	144.5	146
Sal. Salz.	150	145
Salzdetfurth	271	275.5
Sangerh.M.	162	165
Sarotti	222½	225
Scheidem.	37	37
Schering ch.	229¼	228¼
Schl.Berg.Z.	165	167
Schl. Text.	89.87	92.75
Schneider H.	108	109.5
SchönwPorz	52	—
Schub. Salz	274.5	285
Schub.Gen.	246	256
Schuckert el.	184¼	188⅞
SchelmEis.	180	182
Sieg-Sol.G.	74	75
Siem. Gl.	192	192¼
Siem.Halske	258.5	268
Staßfurt ch.	77.12	79
Stett.Cham.	104	102.5
" Vulkan	90	93.5
Stock & Co.	80.25	82.25
Stöhr Kg.	183⅞	184⅞
Stöwer Nm.	83	84
Stolb. Zink	298	—
Strals. Sp.	252	254
Stuhl Goss.	—	—
Südd. Imb.	99.5	99.5
Tecklenb.	39.37	39.25
Tel. Berlin	110	110¼
Thörl Oel	123⅞	121¼
Tietz Köln	135¼	136
Transradio	155	158¼
Tuch Aach.	123	129.5
Tüll Flöha	135	133
Gebr. Unger	136	136
Union chem.	86.5	88

	1. 3.	2. 3.
Un. Diesel	—	—
" Gießerei	75.25	79
Varz. Pap.	137	135
Ver. Charl.	205	207
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	165⅛	168
" Flansch.	—	—
" Glanzst.	551	554
" Gothania	163	163
" Jute B.	100	101
" M. Hall	106	109¼
" Pinsel	116¾	122
" Bern. W.	75	75
" Stahlw.	145¼	147¾
" St. Zyp.	259	259
Vikt. Wke.	103	105
Vogel Tel.	115	—
Vogtl. MS.	118	120
" Tüll	83.25	84
Voigt Häff.	153	158.5
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	230	231.5
Wegelin	131¼	131⅞
Wernsh. Kg.	38.75	39.5
Westereg.	217.5	219⅜
W.D.Hamm	94	95.5
W.Eis.Dr.	53	56
W. Kupfer	83.87	83.87
Wicking	181.5	185
Wilh. Hütte	85	85
Witt. Guß	57.5	58
Witt. Tief.	162¼	162¼
Wolf Masch.	75	75
Zeitz Masch.	187	190
Zellst. V.	154	154
Z. Waldh.	274.5	278
Zimm. Wt.	9.5	9.25
Zwick.Masch.	37	37
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	250	250
Neu-Guinea	1290	1250
Otavi	40.47	42
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	111¼	111¾
Dt. Austral.	—	—
Hapag	158¼	162.5
Hamb. Süd	205.5	208.5
Hansa	225	230.5
Kosmos	158¼	—
Lloyd	146⅞	153
All.Dt.C.B.	105¼	105
Adca	168.5	170¼
Barm.Bankv	187¼	190
Berl. Hdlsg.	278	284.5
Commerzb.	210⅞	212
Darmst. Bk.	280¼	284¼
Dt. Bank	191	193⅞
Diskontog.	183¾	184.5
Dresdn. Bk.	179.5	182¾
Mitteld.Crd.	219	223.5
Schulth.-P.	384	398
A. E. G.	175¼	167¾
Bergm. E.	194½	192¼
Berl. Masch	140	141¼
Boch. Guß	185	187

	1. 3.	2. 3.
Buderus	122¼	123¼
Charl. Wass.	129.5	131¼
Ct. Caoutch	123.5	122.5
Daimler	129¼	129¼
Dess. Gas	205¼	207¼
Dt. Luxemb.	185	187
" Erdöl	193¼	199
" Masch.	124	125
Dynamit	151.5	152
Elektr. Licht	199	195¼
Elektr. Lief.	204	203¼
EssenSteink.	206	209
J.G.Farbenindustrie	310¾	309.5
FeltenuGuill	176.5	175⅞
Gels. Bg.	185¼	187¼
G.f.el.U.	242	242.5
ThGoldschm.	155⅜	158
Hamb El.	182	182
Har. Berg	222¼	224¼
Hösch	199.5	204
Holzm.Ph.	185	187
Ilse Bergb.	341.5	354
Kali Aschsl.	213	214¼
Klöckner	177.5	180.5
Köln-Neuess.	212¾	214.5
Linke-Hofm.	91.75	91.5
Ldw. Loewe	323	318
Mannesm.	215¾	218¼
Mansfeld	164¼	164
Metallb.Frkf	164	166
Nat. Auto	133	134⅝
Ob.-Bedarf	125	125
" Koks	136	137.5
Orenstein	137	139
Ostwerke	376	380
Phönix Bg.	130¾	132⅝
Rh. Br. K.	305	298¼
Rhein. El.	184⅞	182
Rheinstahl	223⅝	228⅞
Riebeck Mt.	175	164¼
Rütgersw.	134¾	135¼
Salzdetf.	273	276¼
Schl. El.	199	193
Schuckert el.	188	185⅞
Siem.Halske	262	256.5
Leonh. Tietz	135	136
Transradio	155¼	157¼
Ver. Glanzst.	557	550
V. Stahlw.	145¼	147
Westeregeln	215	218¼
Zellst. Waldh	276⅜	276.5
Otavi	41.25	41.62

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen

	1. 3.	2. 3.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16.25	16.75
dto.Pfbf.43	17	17.2
dto. 53	—	—
Pf Pfdb.96	16.75	16.35
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	16	16.3

	1. 3.	2. 3.
Rh. Hyp.Bk. Pfdr.50,66	14.75	14.95
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	14.5	14.7
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto.Komm.2	—	—
dto.Komm.4	—	—
Hess.L.Pfdr.	11.8	12.5
dto.26—29	—	—
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr. M	—	—
4 Aegypter groß	—	—
4 Aegypt.K.	—	—
4 Türkunif.	24	23.8
5 Rum.1903	12.75	12.75
4 dto.utv.24	10¾	10.37
4½ Budap. St.14m.T.	—	64
4½ Budap. St. 14 abg.	63.5	60.62
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	—	27.75
4½ M.B.A.	34.5	—
4½ Anat. I	29.87	30
4 do. II	27.25	27.62
4½ do. III	25	25.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	—
Pr.Zentr.B.	182	189.5
Rh. Erbt.	157	158
Düren Met	103¼	102
Dyterh.u.W.	55.5	60.5
Email Ullr.	67	65¼
Frankf. Gas	176	176
Geiling	101	99.75
Grevenbr.	106.5	106.5
Grün u. Bilf	176	176.5
Hageda	145	141.5
Inag	83	83.25
Kollm. Jrd.	96	96
Kont. Wass.	80	84
Kouheim Z.	130	—
Maxim Lin.	223	230
MeyerKffm.	102¾	102¾
MezS.Frbg.	89	87.5
Mot. Mhm.	39	39⅞
Ruvbg. Sp.	—	—
Reish. Pap.	285	280
Rheinf. Kr.	194	200
Schrftg. Off.	—	—
Schuh Herz	82.87	80.5
Sinner A.G.	85.25	89.5
Ver.B.Fr.G.	100	102
" Ultram	164.5	165
Wiesl. Ton.	122	120.5
Versicherung.		
Mannh. V.	180	174
Nordd A.V.	102	103
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

Frankfurter Börse

vom 2. März

Staatspapiere in %	1. 3.	2. 3.
Abl.Schuld I	330	327
" " II	332	329.5
Reichsanl. Neubes.	25.62	25.9
6 Dt.Werth	100	100
4 Schutz	13.75	13.70
4 " 14	13.75	13.70
Sp. Pr. A.	—	—
Ausländ. Werte		
Spez. Port.	—	11.4
5 Rum.03 Tal	12.5	12.75
4½ a.G. 13	23.37	23⅞
4½ do.am.Kv	12.50	12.25
Zolltürken	16.05	16.25
4 ung. Gold	26.40	26.60
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	—	—
dto. abg.	—	—

Banken	1. 3.	2. 3.
Bad. Bank	176	175
B. f. Brau	—	—
Barm. Bk.	188.5	191
Danatbk.	279.5	282.5
Dt. Bank	189.5	193¾
Disk. Ges.	—	185
Dresd Bk.	180.5	182.5
Eisenb.Bk.	11	9
Eisenb.R.B.	9	—
Metallbk.	163¼	165
Mitteld. Cbk	209	220
Oest. Crdt.	9.10	9.1
Rh Credit	158.5	158
Rh. Hyp.	225	224.5
Südd. Disk.	178	178
Westd.	88.5	88
Wien. Bkv.	—	—
Wb. Nbk.	167	1.67
Verkehrswerte		
Hapag	159	164
Lloyd	145.5	153¼

Industrie-Papiere	1. 3.	2. 3.
Eichbaum	—	—
Adt Gebr.	62.87	62
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	131	134.5
A.E.G. St.	175¼	169¼
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	177	179
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	140	140
" Uhren	37.9	37.75
Bad Cell.	—	—
Bergmann	—	—
Bingwerke	49	48.5
Brown Bov	176	180
Cem.Heid.	166.5	167.5
Daimler	120¼	120.5
Dt. Eisenh.	109.5	108¼
" G. S.Sch.	242	244¼
" Verlag	203	205
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	148	151.5
Dykerhoff	55	59
E. W. Kals.	56	56

	1. 3.	2. 3.
Elektr. Lief.	203	207.5
El.L.u.Kr.	197	—
Els.B. Woll.	57	57
Emag	0.525	—
Eßl. Masch.	80	82
Ettl. Spinn.	—	230
Fahr Gebr.	45	44
J.G.Farben-	311¼	312
Felt. Guill.	—	178
Feinm Jett	—	—
Frkf. Gas	177¾	175
Frkf. Pok.	108	107
Fuchs Wag	0.65	0.545
Geiling Sekt	89	—
Germ. Lin.	—	281
Goldschm.	155¼	158.5
Gritzner	129	129.8
Grün u. Bilf	176	177.5
Haid u. Neu	60.10	59.5
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	—	121.5
Hindr.-Auff.	—	—
HirschKupf.	116	118.5
Hochtief	145	134.5
Holzmann	183	186.5

	1. 3.	2. 3.
Holzverkohl.	94.5	94.9
Hydrom.	53	53
Inag	82.10	82.25
Jungh. Gebr	122.10	—
Kg. Kaisers	200	200
Karlsr. M.	51	48
KleinSchanz	132¼	132
Knorr	181	193
Kons. Braun	80	80
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	164	167¼
Lechwerk.	136.5	—
Led. Spich.	—	—
Lin. Max.	226¼	227
Ludw Walz	134	—
Mainkr.	136	137¼
Meguin	70	79.5
Metallg.	199	203¼
Met. Knodt	86	86
Mez Söhne	90.5	92
Miag	161.5	164¾
Moenus	78	77
Deutzmotor	—	86.5
Oberursel	72	72
N.S.U.	130	130

	1. 3.	2. 3.
Oleawerke	—	—
Peters Un.	125	125.5
Pf.Näh.K.	64.25	62
Rein.Gebb.	137.5	—
Rh.El.Mm.	178.5	181.5
Rhenania	73.5	74.75
Rodd.Dmst.	12	12
Rütgersw.	134¼	137
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	114	114.9
Schuckert N.	183¾	186
SchuhBern.	74	75.5
SchuhHerz	80.87	80
Schulz Gr.	63	63
Seil. Wolff	90	88
Sichel Co.	2.2	—
Siem.Halske	248.5	256
Sinalco	—	117.5
Erik.Besigh.	—	—
Thür. Lief.	135	126
Uhr.Furtw.	40	38.75
Ver.D.Oelf.	98	96
" Cass.Faß	95.9	96

	1. 3.	2. 3.
Voigt.Haffn.	153.5	158.5
Voith.Kabel	72	72
WayßFreyt.	201	203
Wohlmuth	40	40
Württ El.	140.5	140
Zellst.Waldh	276	276.5
" Rheing.	145	146
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	184	185
Buderus	123	123
Dt. Lux.	183	186.5
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	185¼	—
Harpener	221¾	225
KaliAschersl	214.5	215
Kali Weser	215	217
Mannesm.	213.5	221
Mansfelder	152	155
Oberbed.	125	127
Phönix	129.5	132.5
Rheinstahl	223.5	229
Romb.Hütte	12.75	13.25
Salz Heilbr.	—	—

	1. 3.	2. 3.
Stinnes R.	174.5	—
Tellus Berg	128	128.5
V K.Laurah.	100	103
V. Stahlw.	145	146.5
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	167.6	166
Frankonia C.	—	—
dto. Lit. A	—	121
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	210	210
Providentia	—	—
Wertbest. Anleihen briefe usw.		
6 Bad Holz.	20.75	21
5 " Kohle	—	14.5
Fr.Pf Bk.II	—	92
Rhm. Kohle	—	14.75
Hess. Bk.	—	6.25
5 Neckarg.	—	—
8Pf.Hyp.II-V	100.8	100.80
8 do.VI-VII	104	104
8 do. VIII	—	—
5 Pr. Kali	6.3	—

	1. 3.	2. 3.
5 Pr. Rogg.	—	—
8Rh Hyp24/25	104	104
4do. V VIII	100¼	100.5
5 Rh.,M.,D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw.	—	—
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33-39	—	—
Bad.Komm.	—	—
Hessen1.25,27	12.60	12.60
do. 26, 28	—	—
do.Kom.1-16	—	—
Nassau R.-O. R.-S. 26	9.02½	9.025
do. 28	—	—
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	—	72
Rast.Wagg.	—	—
Lasauto	—	125
Krügershall	35	35
Fr. Hdsbk.	—	—
Benz	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und platzen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohldurchdachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tückische Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Block 196.

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz", Berlin, und der Verkauf durch die Kronen-Apotheke, Karlsruhe. (A575)

Autobesitzer!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre abgelaufenen Reifen rechtzeitig abmontieren und uns zur Neugummierung bringen. Es ist bewiesen, daß neugummierte Reifen sich durchaus rentabel machen und eine neue Decke vollwertig ersetzen. 4551

Preis der Neugummierung:
1/3 des Neuanschaffungspreises!

Kein Protektieren! Prima Referenzen!

Erste Karlsruher Neugummierungs- und Reparatur-Anstalt
THEINER & RATZEL
Rüppurrerstr. 32 Rüppurrerstr. 32

Gut will man, billig muß man angezogen sein! Gut und billig hat vereint, wer nach Ullstein-Schnitten selber schneidert. Selber schneidern sei die Losung! Jede noch so Ungeübte kann's mit Ullstein-Schnitten!

Ullstein-Schnitt W 1279

2000 neue
ULLSTEIN-SCHNITTE
zum Selberschneidern

Alleinverkauf bei

Hermann Tietz

HAUTQUALEN?

Diese PROBEFLASCHE bringt Sofortige Linderung! Zusendung kostenlos

Hautjucken kommt bei der ersten Anwendung des **D. D. D.-Hautmittels** zum Stillstand. Der Schmerz wird gelindert und eine merkliche Besserung beginnt sofort. Das **D. D. D.-Hautmittel** ist von überraschender Wirkung. Tausende von Personen haben seinen erstaunlichen Erfolg in Fällen von Ekzem, Beinwunden, Flechten, Geschwüren, Hautausschlägen und anderen Erkrankungen der Haut festgestellt. Das **D. D. D.-Hautmittel** ist eine nach besonderem Verfahren hergestellte Lösung, welche von einem hervorragenden Spezialisten für Hautkrankheiten nach jahrelangen Versuchen entdeckt wurde. Es ist eine hervorragende Kur gegen Hautkrankheiten und in allen Apotheken à M. **2,75** die Flasche erhältlich. Direkt auf die erkrankte Stelle gebracht, durchdringt es die Poren und erfasst die schädlichen Keime, welche in der Haut eingewurzelt sind. Wenn Sie sich von der Wirksamkeit des Mittels überzeugen wollen, schreiben Sie noch heute um eine kostenlose Probeflasche an

Schäfers Apotheke (D. D. D.-Laboratorium) Berlin W 62, Kleiststrasse 34.

Thymol 5,0, acid. salicyl. acid. carbol 1,5, Butychloral 1,0, Meth. salicyl. 2,0, Glycerin 5,0, Spirit. dil. 100,0.

Büro-Verlegung.
Seit 1. März befindet sich meine Kanzlei
Kaiserstrasse 82
(im Hause des Kaffee Keck) 3 Treppen.
Rechtsanwalt Schinzinger
4009

Aufpolieren
v. Möbeln u. Klavieren zu billigst. Tagespreisen unter Garantie bei
Wilhelm Morr,
Karlsruhe, Winterstr. 52. (6744)

Polieren, Umbeizen Reparaturen
von Möbeln, Pianos besorgt fachgemäß (B68)
Ganzmann,
Amalienstraße 12, III.

Zum Ziele

gelangen Sie immer, wenn Sie etwas kaufen od. verkaufen wollen, wenn Sie ein Zimmer suchen oder zu vermieten haben, wenn Sie Ihre Wohnung vertauschen wollen, wenn Sie Hypotheken oder Darlehen suchen

durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

dem Blatt mit der weitaus höchsten Leserzahl in Karlsruhe und einer von keiner anderen Zeitung erreichten starken Verbreitung über ganz Baden

Auto-Garagen Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, leicht transportab. und zerlegbar
feuersicher!
Kurzfristig lieferbar
eiserne Fahrradständer
Wolf, Netter & Jacobi-Werke Bühl (Baden).

Wer
beteiligt sich an
Holz-Kohlen-Düngemittel
ev. **Speditionsfirma**
G. m. b. H. mit glänzend. Verkaufsartikel?
Einlage ca. 5—10 000.— M.
Angebote unter Nr. 6090 an die Badische Presse.

Verloren

Verloren
eine Brosche (goldener Stab) mit großer in Brillanten gefaßter Perle. Gegen **hohen** Finderlohn abzugeben bei
Baronin Eitz
Friedrichsplatz 13, Eing. C.

BENUTZT ZUR AUSLANDWERBUNG
DIE
„DEUTSCHE ÜBERSEE ZEITUNG"
AUSLANDSAUSGABE DES HAMBURGER FREMDENBLATTES
PROBE-NUMMERN UND DIE BEDINGUNGEN DES GESCHÄFTLICHEN TEILES GIBT UNVERBINDLICH DIE GESCHÄFTSSTELLE: HAMBURG 36

Pfannkuch

NEUES
Sauerkraut
Weingärung
Pfund **12 ₰**

Echte
Frankfurter Würstchen
3 Paar **1.15** Mark
1 Paar **40 ₰**

Gut durchwachsen bayerisches
Rauchfleisch
Pfund **1.75** Mark

NEUE
Malta-Kartoffeln
Pfund **22 ₰**
3 Pfund **65 ₰**

Pfannkuch

Lugano Südschweiz
Hotel-Pension Condor-Rigi.
Gut bürgerl. Haus in zentraler Lage. Ia Küche u. Weine. Mäß. Pensionspreis
(A491) **Th. Barmettler-Emmenegger, Bes.**

Kochbutter
(Allgäuer), soweit Vorrat **1.80 M.**
J. Leppert,
Molk.-Produkte, Luisenstraße 69a. (B72)

Ledig, Handwerker, m. gutem Verdienst, wünscht die Bekanntschaft eines gebild. Fräuleins, nicht unt. 24 Jahren, zu machen, zwecks
baldiger Heirat.
Zuschriften sind zu richten unt. Nr. B9396 an die Bad. Presse. Diskretion ist Ehrensache.

Amtliche Anzeigen

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Untergrombach versteigert am Montag, den 7. März 1927, vormittags ½10 Uhr, im Gemeindewald:
28 Eschen, 25 Erlen, 24 Eichen, 19 Pappeln, 4 Forlen, 4 Weiden, 3 Fichten, 3 Birken, 1 Buche, 1 Akazie.
Zusammenkunft am Rathaus. 1035a
Bürgermeisteramt.

Heiratsgesuche

Strebsamer Geschäftsmann, 28 J., gr. Figur, mit spät. groß. Vermögen, der in Bälde das elterl. Geschäft (Restaurant) in gr. bad. Stadt übernimmt, wünscht mit häusl., gewandt. Frl. (auch vom Lande) zwecks
baldiger Heirat
bekannt zu werden. Strengste Verschwiegenheit zugesichert u. verlangt. Auch Einheirat. Gefl. Zuschriften unter Nr. Z9450 an die Badische Presse.

Kriegsbesch. Kath., in Staatsst. sucht treue
Lebensgefährtin
mit eigenem Heim. Angebote unter Nr. D9454 an die Badische Presse.

Eheglück.
Akadem. gebild. Herr, 25 Jahre, kath., tadell. Erscheinung, aufrichtig. Charakt., sucht mit Frl. passend. Alters, aus gut. Fam., in Verbindg. zu treten. Evtl. Einheirat in Kaufm. Unternehmen erwünscht. Zuschrift. u. Nr. A618 an die Badische Presse.

Ich kaufe
gut erhaltene
Herrenkleider
und Schuhe zu allerbesten Preisen. Angeb. unter Nr. 6170 an die Badische Presse.

Uhren-Reparaturen
schnell
sachgemäß
preiswert
W. Meier
vorm. O. Freyheit
Kaiserstraße 117
5838

Gesucht
ein gut erhalt. Smoking-Anzug, f. mittl. Größe, Händler verbeten. Angebote mit Preis-Angabe unter Nr. O9441 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
Reisekoffer
(Rohrplattenkoff.) Ang. mit Preisang. u. M9437 an die Badische Presse.

8—10 PS
Elektromotor
220—380 Volt, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. R9442 an die Badische Presse.

Elektro-Motor
¾—1 PS, mit Anlasser, nicht unt. 1000 Touren, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. G9405 an die Badische Presse.

Reit-Sättel
zu kaufen gesucht.
Einige gebrauchte, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis an P. Walter, Pforzheim, Gymnasiumstr. 26. (1061a

Immobilien

Häuser u. Geschäfte 1814
vermittelt
E. Breitenberger
Kaiserstr. 219 Tel. 2406

Etagenhaus
Südweststadt, 4 Zimm.-Wohnung, Bad, Garten, bei kleiner Anzahlg. u. sehr günstig. Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Angebote u. Nr. O9464 an die Badische Presse.

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr. 86

Kl. Wohnhaus
in der Weststadt, von Selbstkäufer bei günst. Beding. zu kaufen ges. Angebote u. Nr. F9431 an die Bad. Presse erb.

Häuser 683
und Geschäfte vermittelt
M. Bulam, Herrenst. 38.

• Zu verkaufen: •
Haus
Tulpenstraße Nr. 27 in Rüppurr
herrliche Lage
2 Dreizimmerwohnungen
Eine Wohnung sofort beziehbar. 4545
Bauhütte Karlsruhe, Rotteckstr. 17

GRUNDSTÜCKE HÄUSER

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 45 359 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Die

Frühjahrs-Neuheiten

für

Herren- und Damenkleidung

sind in größter Auswahl eingetroffen!

Leipheimer & Mende

4585

Todes-Anzeige

Erlöst von langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden wurde gestern Abend 9 Uhr mein lb. Mann, unser lb. Vater, Großvater u. Urgroßvater

Adam Benz

Schuhmacher

im Alter von 78 Jahren.

KARLSRUHE, den 2. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 1 Uhr, statt.

Trauerhaus: Marienstraße 3 II B 66

STATT KARTEN 4629

Ilse

Ein TÖCHTERCHEN ist angekommen.

Dentist E. MATT und Frau GRETA geb. Rückert

KARLSRUHE, den 1. März 1927.
Douglasstraße 18 *z. Zt. Neues Vinzentiushaus*

Strebsame, solide
Stenotypistin
Buchführungs-Kenntnisse erwünscht, per sofort gesucht. Angeb. ev. m. Bild u. Gehaltsansprüche unt. Nr. 6916 an die Badische Presse.

Perfekte
Maschinenschreiberin
gesucht. Zu erfragen u. Nr. N9438 an die Badische Presse.

Gesucht sofort jüngere, zuverlässige
Anfangs-Verkäuferin
(Kolonialwarenbranche bevorzugt). Nur nähere Angaben mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsangabe werden berücksicht. Angebote u. Nr. T9444 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse
sucht
Salon-Adams,
Douglasstr. 14, neben Bankhaus Ellern. (B10)

Fleißiges (6906)
Küchenmädchen
für sofort gesucht.
Eintracht,
Karl-Friedrichstraße 30.

Bess. Fräulein
das schon bei Kindern war u. geübte Schreibmaschinenkraft ist, für guten Hausb. evtl. mit Familien-Anschl., per 15. März ges. Schriftl. Ang. mit Zeugnisabschr. nur von geeign. Kräften unter Nr. C9403 an die Badische Presse.

Tüchtiges, gewandtes
Zimmermädchen
d. perfekt bügeln, nähen und servieren kann, mit nur guten Empfehlungen, auf 15. März gesucht. (B29)
Beethovenstraße 9.

Tüchtiges
Alleinmädchen
für alle Hausarbeit, auf 15. März gesucht. (52)
Liebigstraße 17, 3. St.

Tüchtiges, erfahrenes
Alleinmädchen
zur kinderlos. ärztfam. für 15. März nach Herrenalb gesucht. Angebote unter Nr. 1082a an die Badische Presse.

Für sofort od. später tüchtiges, solides
Alleinmädchen
gesucht, welches kochen kann und in Hausarbeiten Erfahrung hat, zu 2 Pers. Vorzustellen mit Zeugnissen 10—12 u. 3 bis 6 Uhr: Douglasstr. Nr. 24, IV. (4633)

Mädchen
für Feld- und Hausarbeit für sofort oder 15. März in der Nähe von Karlsruhe gesucht. Zu erfrag. unter Nr. O9364 in der Badischen Presse.

Zuverlässiges
Mädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Kriegsstraße 68, part. (4615)

Schulentlassenes, ehrliches
Mädchen
welches bis 1. April zu Hause schlafen kann, für klein. Haushalt (2 Personen) gesucht. Zu erfragen unter Nr. 4603 in der Badischen Presse.

Durchaus ehrl., saub.
Mädchen
f. Hausb., v. morg. 8—4 Uhr ges. Muß auch wasch. u. putzen können. Zu melden: Durl.-Allee 47, part.

Williges, ehrliches
Mädchen
das schon in Stellung war und etwas kochen kann, auf 15. März gesucht. Roonstr. 7, I. (B69)

Stellengesuche

Männlich

Bauführer
I. Kraft, in allen Arbeiten des Hoch- u. Tiefbaues erfahren, gut. Eisenbetonstatiker, sicher im Veranschlagen sucht auf gute Zeugnisse gestützt, passd. Wirkungskreis.
Angebote u. Nr. Q9391 an die Badische Presse.

Jg. Schneider,
18½ Jahre alt, sucht Stelle bei tücht. Schneidermeister Angebote an Wilhelm Becker, Berghausen, Brückgasse 3.

Weiblich

Fräulein,
19 Jahre, in der Kinderpflege ausgebildet, sucht auf 15. April, evtl. später geeignete
Stellung.
Näh-Kenntnisse vorhand. Angebote unt. Nr. 1075a an die Badische Presse.

Jung. Fräulein
mit Töchterschulbildung, welches die höh., städt. Handelsschule beendet, sucht Stellung a. Büro. Gute Schulzeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote u. Nr. X9423 an die Badische Presse.

Fräulein, 44 J. alt, sucht Stelle als
Stütze
od. Haushälterin. Beste Zeugn. vorh. Ang. u. L9436 an die Bad. Pr.

Fräulein, 22 Jahre (Sächsin) sucht
Anfangsstelle
zum Servieren, auf 1. April in bess. Restaur. od. Kaffee. Angebote u. Nr. B9440 an die Badische Presse.

Williges, ehrlich. Mädchen, das schon in Stellung war u. gute Zeugnisse besitzt, sucht auf 15. März Stellung in allen Hausarbeiten. Angebote unter Nr. E9430 an die Badische Presse.

Aelteres Mädchen
sucht Stelle i. ein. leichten Haushalt für klein. Lohn, kann auch gut flicken. Angeb. unt. Nr. B9452 an die Bad. Pr.

Möbeltransporte
Auto-Umzüge
billigst
Herm. Schultis
Telefon 5582.
Amalienstr. 12

Zu vermieten

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
beim Schlachthof
Neubau, I. Stock, mit Küche, Badezimmer, 2 Mansarden etc. auf 1. Mai zu vermieten.
Näheres Bau-Geschäft **Wilhelm Stober,**
Rüppurrerstraße 13.
Telefon 87. 6912

In der Belchenstr. 18 ist eine geräumige, beschlagnahmefreie
2 Z.-Wohnung
auf 1. April zu vermiet. (6920)

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
möbliert, auch unmöbl., mit Küche evtl. Badbenützung, beste Oststadtlage, Nähe Mühlburger Tor, per 1. April zu vermieten. Adresse zu erfr. unter Nr. S9443 in der Badischen Presse.

Zimmer

Großes, sonn.
Zimmer
teilw. möbl. od. leer m. Küchenben. u. Keller i. gut. H. d. Gartenstr. an bess. Dame od. kinderl. Ehep. z. verm. Ang. u. O9366 an die Bad. Pr.

Möbliert. Balkonzimmer
an sol. Herrn od. Fräul. sof. zu verm. El. Licht, Nähe Straßenb. B1876
Seubertstr. 2, 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer
m. elektr. Licht, sof. billig zu vermieten. B1952
Luisenstr. 70, 1 Treppe.

Weststadt gut möbl.
Zimmer
el. L., Tel., zu vermiet. Bunsenstr. 4, pt. (B21)

Kl., gutes möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Heizung, sep. Eing., an nur soliden, berufstät. Herrn per sof. zu verm. Waldstr. 73, part., beim Ludwigsplatz. (B27)

Schönes Zimmer
freie Lage, el. Licht, zu vermieten. (B30)
Friedrichsplatz 2, 3 Tr.

Schön möbl. Mansardenzimmer auf sofort z. vermieten Preis 20 ℳ pro Monat. (48)
Brahmsstr. 14, 2. St., r.

Leeres, schön Zimmer zu vm. sow. Mansarde.
Belchenstr. 47, I. (B64)

Mansardenzimmer
zum Möbel unterstellen f. sof. od. spät. z. verm. Hepp, Veilchenstraße 23, 4. Stock. (51)

2 Zimm., 1 groß., 1 kl., el. Licht, in ruh., besser. Hause, zu Büro, mit Dipl.-Schreibt. einger., od. privat bei still. Familie an solid. Mieter zu vermieten. Kaiserstr. 34, 2 Treppen. (B33)

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, ab 15. März z. vermieten. (53)
Ettlingerstr. 1, 4. Stock.

Gr. Schlafzimmer
mit 2 Betten u. Badezimm., an kinderl. Ehepaar zu vermiet. Wohnzimmerbenützung, evtl. unmöbliert. Schriftliche Angebote u. Nr. B9465 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. (B74)
Gerwigstr. 58, IV., lks.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, elektr. L., evtl. Küchenbenützung, sofort zu vermiet. Viktoriastr. 19, part. (B60)

Großer, eleganter Laden
Friedrichsplatz 5
mit Kontor und verschiedenen Nebenräumen per 1. April d. J. zu vermieten.
Auskunft: Kaiserstr 176, Laden. (4519)

Herrschaftliche
5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, sofort zu vermieten. Neubau Kaiserallee. Näheres bei (4625)
Zimmermeister Moch, Hardtstr. 20. Tel. 5802.

Mietgesuche

Laden
erste Lage, von gutem Geschäft, sof. od. später zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. M9399 an die Badische Presse.

Laden in günstig. Lage mit Wohnung zu miet. gesucht. Angebote unter Nr. J9409 an die Badische Presse.

Heller, ger. Laden
mit kl. Wohn., von einem kapitalkräftigen Damen- und Herrenfriseur im badischen **gesucht.**
Angeb. unt. Nr. E9380 an die Bad. Presse.

Auto-Garage
für 2 Wagen, Nähe Hauptpost gesucht. Angebote unter Nr. B9340 an die Badische Presse.

Einfamilienhaus
mit 6—7 Zimmer, Bad, Zentralheizung u. sonstigem Zubehör, in gut., freier Lage mit Garten zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. K9410 an die Badische Presse.

Herrschaftliche
6-7 Z.-Wohng.
mit reichlichem Zubeh., Zentralheizung, Gartenanteil, in guter, freier Lage zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. L9411 an die Badische Presse.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
sofort zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. O9439 an die Badische Presse.

Jung. Ehep. (Beamt.) sucht beschlagnahmefreie
1-3 Z.-Wohng.
(auch Mansardenwg.) Angeb. erb. unt. J9434 an die Badische Presse.

Zimmer

1—2 große, leere
Zimmer
in gutem Hause, von besserer, verb. Dame per sofort od. 15. März gesucht, mit od. ohne Kochgelegenheit. Weiteräcker ausgeschlossen. Angebote unter Nr. C9453 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. F9436 an die Badische Presse.

2—3 Büroräume
im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unter Nr. 6900 an die Bad. Presse erbeten.

Gesucht
4—5 Zimmer-Wohnung
Nähe Straßenbahn, nicht Vorort, per 1. April, evtl. bis spätestens 1. Juli. Angebote mit Preis unter Nr. 4388 an die Badische Presse.

Gesucht gut möblierte, abgeschlossene 4 od. 5 Zimmerwohnung. Bed. 2 Schlafzimmer, Küche und Bad. Angebote unter Nr. O9414 an die Badische Presse.

Brauchen Sie
Personal,
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Offene Stellen

Männlich

Jagdaufseher — Chauffeur
ledig, in beiden Fällen durchaus ferm u. absolut zuverlässig, national gesinnt, m. Ia Zeugnissen, auf 1 April gesucht. Bewerb. mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 1078a an die Badische Presse.

Nebenverdienst
durch Aufnahme von Fahrradversicherung. Zu erfragen Postschließfach 166. Karlsruhe. (B61)

Flotter, jüngerer
Korrespondent
der die Unfall-, Haftpflicht- u. Kasko evtl. auch Feuer-Versich. versteht, zum baldigen Antritt gesucht. Nur einwandfreie, solide Herren, die auf Dauerstellung reflektieren, wollen sich melden unter Nr. 6908 bei der Bad. Presse.

Für einen 15jährigen, gesunden Jungen wird eine
Lehrstelle
als Schlosser, Elektriker od. Fahrrad-Mechaniker gesucht. Zuschriften u. Nr. X9448 an die Badische Presse.

Weiblich

Perfekte 6-9
Stenotypistin
firm in sämtl. Büroarbeiten, per sofort gesucht. Vorzustell. mit Zeugnissen vorm. von 8—½11 Uhr.
Rudolf Vieser jr.
Ludwigsplatz.

„ELITE"
Wir suchen für unsere erstklassigen
ELITE-Personen-Kraftwagen
für Karlsruhe und größere Umgebung solventen, sehr gut eingeführten
VERTRETER
Laden möglichst auch Werkstatt müssen vorhanden sein. A614
ELITE-Diamantwerke, Aktien-Ges.
Brand-Erbisdorf i. Sa.

Nur branchekundige
I. Verkäuferinnen
in **Strumpfwaren - Wäsche - Garne** per sofort oder später gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen vorm. 8—½11 Uhr. 6898
Rudolf Vieser jr. Ludwigsplatz

Jüngere gewandte Verkäuferin mit guten Branchekenntnissen für
Damen-Konfektion
zum Eintritt per 1. April gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 6890 an die Badische Presse erb.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferin
mit guten Umgangsformen, für Schuhgeschäft nach Pforzheim gesucht. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Angebote unter Nr. 1063a an die Badische Presse.

Geld u. Arbeit
erhältlich für Jeden; auch als Nebenverdienst. Ev. Hilfe beim Aufbau d. Existenz **Dauerndes, hoh. Einkommen!** Kein Verkauf an Bekannte. Keine Schreibarbeit. Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen! Verlang. Sie Prospekt Nr. 79 von **Adresse: Schließfach 124 Dresden-A 1.**

Lehrling
mit guter Schulbildung von Versicherungsgesellschaft per sofort gesucht. Selbstgeschr. Angebote unter Nr. P9315 an die Badische Presse.

Persekte Stenotypistin
mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht per sofort oder später Stellung. Schriftliche Angebote unter Nr. B9425 an die Badische Presse erbeten.

Wohnungstausch

Tausche in Mühlburg meine 2 Z.-Wohng., II gegen 3 Zimmerwohng. Angebote u. Nr. D9404 an die Badische Presse.

Tausch.
Geboten: Ger. neuz. 3-Zimmerwohnung, reichl. Zubehör, Südweststadt
Gesucht: Ebensolche 4 Z.-Wohnung, Südweststadt
Angebote unter Nr. O9314 an die Badische Presse.

Wo
kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben?

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b
sowie in sämtlichen Stadtfilialen
ferner in

Achern:	Wilhelm Nuß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u. Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97 Tel 1833. u. Zigarrenhaus Ruppert Gernsbacherstraße 12.
Bretten:	Wilh. Günzer, Papier- u. Schreibwarengeschäft Weißhoferstraße 27
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43 Telefon 126.
Durlach:	Karl Heß, Zigarrengeschäft, Hauptstraße 60
Freiburg:	Franz Vöaele, Baubäckerstraße 99
	Adolf Speh, Inh. Franz P. Lehmann Günterstalstraße 13.
Furtwangen:	Joh. Weschenmoser, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70. Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kattes, Tabakfabrikate, Hauptstraße.
	Kurt Kissel Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei Schlosserstr 20
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg. Hauptstraße 71 Tel 385
	Karl Kockers, Büblerstraße 41
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft Poststraße 10 Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft Hegauerstr 27a

Aus Baden.

Fischmarkierungs-Versuche.

In diesen Frühjahrsmonaten werden im Rheine Fischmarkierungsversuche durchgeführt. Es werden dabei jüngeren Fischen am Ansatz der Rückenflosse Metallplättchen eingedrückt. Die Versuche sollen näheren Aufschluß über die Wanderung, Wanderungsschnelligkeit, auch das Wachstum der Fische geben. Deshalb ist es wichtig, daß sie von allen Fischern, Berufs- wie Sportfischern, unterstützt werden. Fische, die mit Plättchen wiedergefangen werden, sind mit genauesten Angaben über Fangzeit und Fangort an den Landesfischereisachverständigen Dr. Koch-Karlsruhe einzuschicken. Unter Umständen genügt auch Einsendung der Metallklammer und genaue Mitteilung über Fangort, Fangzeit, Fisch-Art, genaue Größe und Gewicht des Fisches.

Wichtige Zugverbesserungen.

Züge, die nicht im Kursbuch stehen.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe den Abbau wichtiger Fahrplanbeschränkungen verfügt. Bereits seit 1. März ds. Js. verkehren wieder wichtige Züge, die im letzten Winterfahrplan zum Wegfall kommen mußten, Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt folgende Fahrplanänderungen mit:

Vom Monat März an verkehren wieder die Nachtschnellzüge D 56/D93, München ab 9.10 Uhr nachm. über Stuttgart—Heidelberg nach Frankfurt a. M., an 6.30 Uhr vorm., und D 94/D 69, Frankfurt a. M. ab 9.15 Uhr nachm., München an 7.00 Uhr vorm. mit den Flügelzügen 356/D 56, Heidelberg ab 4.10 Uhr vorm. über Mannheim—Ludwigshafen nach Saarbrücken, an 8.00 Uhr vorm. und D 39, Saarbrücken ab 7.35 Uhr, Heidelberg an 11.04 nachm. sowie D 56 Mühlacker ab 2.29, Karlsruhe an 3.17 Uhr vorm. und D 69, Karlsruhe ab 11.25 nachm. Mühlacker an 12.27 Uhr vorm. Die erste Abfahrt aller Zugteile in München, Frankfurt a. M., Saarbrücken und Karlsruhe war in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März. Infolge der Wiedereinlegung des Zuges D 93 nach Frankfurt a. M., wird der Nachtschnellzug D 41 von Basel bad. Bhf., ab 11.55 Uhr nachm. vom 1. März an wieder über die Riedbahn, Mannheim ab 5.00 Uhr vorm. nach Frankfurt a. M. (an 6.22 Uhr vorm.) geleitet. Zum Anschluß von Zug D 41 an den Zug D 93 verkehrt vom gleichen Tag der Zug 915, Mannheim ab 4.44, Friedrichsfeld Nord an 4.56 Uhr vorm., während der Zug 905, Heidelberg ab 4.50, Friedrichsfeld Nord an 5.03 Uhr vorm. ausfällt. Zug D 94 erhält Anschluß nach Mannheim durch den Zug D 194 Friedrichsfeld Nord ab 10.50 Uhr, Mannheim an 11.02 Uhr nachm. Für Reisende nach Karlsruhe besteht von Zug D 94 in Bruchsal Anschluß an den Zug 960, der vom 1. März an um 11.50 Uhr nachm. in Bruchsal abfährt und um 12.16 Uhr vorm. in Karlsruhe eintrifft. Auf der Strecke Karlsruhe—Mannheim über Schwetzingen verkehrt vom 1. März an wieder der BP 991, Karlsruhe ab 7.35, Mannheim an 8.45 Uhr vorm., wo er endigt. Ferner verkehrt als Ersatz für den ausgefallenen Eilzug 100 zwischen Heidelberg und Karlsruhe der von Frankfurt a. M. (ab 7.16 Uhr nachm.) kommende BP 994, Heidelberg ab 9.17, Bruchsal 9.51/53, Durlach 10.11/12, Karlsruhe an 10.19 Uhr nachm. Die bisher auf die Strecke (Baden-Baden) Baden—Oos—Karlsruhe sowie umgekehrt beschränkten Personenzüge 943/940 werden wieder mit Halt auf allen Zwischenstationen von und nach Offenburg durchgeführt. Zug 943, Offenburg ab 9.00, Karlsruhe an 11.33 Uhr vorm., Zug 940 Karlsruhe ab 8.35, Offenburg an 10.47 Uhr nachm. In Verbindung hiermit verkehrt der Zug 789, bisher Baden-Baden ab 10.24 Uhr vorm. vom 1. März an im seitherigen Fahrplan des Zuges 943, Baden-Baden ab 10.16, Baden-Oos an 10.23 Uhr vorm.

Auf der Schwarzwaldbahn werden die Schnellzüge D 152, Offenburg ab 9.00 Uhr vorm., Konstanz an 1.06 Uhr nachm. und D 153, Konstanz ab 5.00, Offenburg 9.18 Uhr nachm. Im Anschluß an die Schnellzüge D 308/D 307 Holland—Rheinland—Basel, im bisherigen Fahrplan weiterhin beibehalten. Bis einschließlich 10. März werden die Züge D 152/D 153 von den schweizerischen Bundesbahnen noch bis und von Chur fortgesetzt, während sie nach diesem Zeitpunkt nur noch durchlaufende Wagen bis und von Konstanz führen. Im Zusammenhang mit der Beibehaltung der Züge D 152/D 153 auf der Schwarzwaldbahn verkehren die Züge 6066, Immendingen ab 11.10 Uhr vorm., Singen an 12.12 Uhr nachm. 1418, Offenburg ab 7.58, Villingen an 11.43 Uhr vorm. 1427, Donaueschingen ab 4.50, Villingen an 5.14 Uhr nachm., Villingen ab 5.48, Offenburg an 8.48 Uhr nachm., vom Monat März an bis zum 14. Mai in den für die Zeit vom 15. Dezember bis 28. Februar festgesetzten Fahrplänen. Zwischen Karlsruhe und Pforzheim wird der Zug 1241, Karlsruhe ab 11.15 Uhr nachm. durchweg 18 Minuten später befördert, Karlsruhe ab 11.33 Uhr nachm., Pforzheim an 12.45 Uhr vorm.

*

△ **Knielingen,** 1. März. **Die Pferdezuchtgenossenschaft der Hardt** veranstaltet am 14. März vormittags 8 Uhr in Knielingen auf dem Festplatz einen Pferdemarkt, verbunden mit Versteigerung von Zuchtstuten, Gebrauchspferden und Fohlen. Die Zuchtgenossenschaft hat sich in den letzten Jahren viel Mühe gegeben, ein kräftiges, tiefgebautes und schnellgängiges Warmblutpferd (Oldenburger Typ) zu züchten und hat bis jetzt schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen. Zum Markt wird eine größere Anzahl Tiere aufgetrieben, sodaß für Kaufliebhaber günstige Gelegenheit geboten ist, ihren Bedarf bei zeitgemäßen Preisen zu decken. (Siehe die Anzeige.)

= **Ettlingen,** 2. März. **(700 Jahrfeier in Ettlingen.)** In diesem Jahre feiert, wie wiederholt erwähnt, die Amtsstadt Ettlingen die 700jährige Wiederkehr des Jahres seit Erhebung zur Stadt. Diese Feier hat verschiedene Verbände und Vereine veranlaßt, Ettlingen zum Tagungsort ihrer großen Verbandstagungen zu wählen. So sind vorgesehen: Am 6. März die Landesversammlung der badischen Feldhüter, vom 7. bis 9. Mai eine Tagung der badischen Gemeinderechner, vom 28. bis 30. Mai das Bezirksmusikfest des Bezirkes Mittelbaden des Süddeutschen Musikverbandes und am 19. Juni ein Gausängerfest. Für Mitte Juli ist die Veranstaltung eines großen Gauturnfestes geplant.

Grötzingen, 2. März. **Das 40jährige Dienstjubiläum** konnte Postmeister Seeger am 25. Februar feiern. Aus diesem Anlaß hatten sich am Sonntag eine stattliche Zahl Kollegen und Freunde mit Familienangehörigen im Gasthaus „Zum Engel" eingefunden, um den Jubilar und seine Gattin in einfacher, aber aufrichtiger und herzlicher Weise zu ehren. Postmeister Kraft-Marxzell begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach dem Jubilar den ersten Glückwunsch aus, wobei er auch die eingegangenen zahlreichen Glückwunschtelegramme und -Schreiben bekannt gab. Darauf beglückwünschte Postmeister Diehm-Meckesheim den Jubilar namens der Vorstehergruppe und übergab ihm als Geschenk der Kollegen und als Andenken an den Jubiläumstag einen hübschen Lehnstuhl. Oberpostinspektor Niklas übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Bezirksvereins Karlsruhe des Deutschen Postverbandes. Recht rasch vergingen die kurzen, frohen Stunden, die durch Musik- und Gesangsvorträge usw. von einigen Damen und Herren noch besonders genußreich gestaltet und verschönt wurden.

r. **Bretten,** 2. März. **(Aus dem Gemeinderat.)** Zur Belebung der Bautätigkeit sind die für die Gewährung von Baudarlehen geltenden Bestimmungen wie folgt abgeändert worden: für eine Zweizimmerwohnung wird ein Darlehen von 4000 ℳ, für eine Dreizimmerwohnung von 5000 ℳ und für eine Vier- und Mehrzimmerwohnung ein Darlehen von 6000 ℳ gewährt; außerdem ist der Zinsfuß ermäßigt worden. Man erwartet von dem Entgegenkommen der Gemeindeverwaltung eine rege Bautätigkeit.

R. **Bruchsal,** 2. März. **(Trauerfeier.)** Unter großer Teilnahme der Aerzteschaft fand gestern die Trauerfeier für den Bezirksarzt Dr. Wilh. Ernst statt. Medizinalrat Dr. Ernst erlag einem Leiden, dessen Anfang zehn Jahre zurückliegt. Damals wurde er in Wiesloch von einem geisteskranken Patienten ins Herz gestochen, konnte durch eine Operation gerettet, aber nicht vor den Folgen geschützt werden. Diese bestanden in Herzerweiterung und schließlich in Blutstauungen. Vor seinem Ende mußte noch ein Bein abgenommen werden. Diesen Anforderungen war der durch einen Hirnschlag bereits Geschwächte nicht mehr gewachsen. Als Arzt und Mensch hinterläßt der Verstorbene eine große Lücke. In Freiburg fand die Beerdigung statt.

Heidelsheim, 2. März. **(Neue Glocken.)** Dekan Renner konnte den evangelischen Kirchenrat zu einer bedeutsamen Sitzung begrüßen. Neben anderm wurde mit großer Mehrheit beschlossen, 3 neue Kirchenglocken zu bestellen und die kleine Glocke umgießen zu lassen, so daß das Geläute wieder wie früher vier Glocken umfaßt. Die noch fehlenden Mittel sollen durch eine Haussammlung aufgebracht werden. Es besteht die Möglichkeit, daß bis zum Osterfest die neuen Glocken schon geläutet werden können.

— **Untergrombach** (Bruchsal), 2. März. **(Ueberfahren.)** Das 9jährige Töchterchen des Landwirts Zipperle wurde von einem Personenauto überfahren und erlitt schwere Beinquetschungen und Verletzungen am Kopfe. Trotz rechtzeitigen Signals lief das spielende Kind direkt in das Auto hinein.

Philippsburg, 2. März. **Der älteste Bürger** in unserer Gemeinde, Alexander Steiner, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Mehr als 60 Jahre gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an. Als Gemeinderat und Waldmeister widmete er seine Kraft der Gemeinde.

= **Plankstadt,** 2. März. **(Ein ehelicher Streit und seine Folgen.)** Gestern abend geriet der hier wohnhafte Schneidermeister Paul Müller mit seiner Frau in Streit. Er zog den Revolver und schoß auf die Frau, ohne sie aber dabei zu treffen. Auf die Hilferufe der Frau eilten zwei Männer herbei, auf die Müller ebenfalls Schüsse abgab. Der eine der beiden wurde am Kopf, der andere am Knie verletzt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Als die Polizei die Wohnung aufsuchte, sprang Müller nur mit Hemd und Hose bekleidet aus dem Fenster und verschwand im Dunkel der Nacht. Bis jetzt konnte noch nichts ermittelt werden.

= **Tauberbischofsheim,** 1. März. **(Neue Milch-Tiefkühlanlagen.)** Mit dem Bau der neuen Tiefkühlanlagen, die die Mannheimer Milchzentrale A.G. errichten läßt, wurde begonnen, und zwar hier und in Königsheim. Beide Anlagen werden mit den modernsten Einrichtungen versehen und erhalten Gleisanschluß. Die Mannheimer Milchzentrale hat nach Vollendung der neuen Anlagen im hiesigen Bezirk fünf Anlagen, und zwar noch in Grünsfeld, Königshofen und Hochhausen. Etwa 20 000 Liter Milch kommen täglich durch diese Stellen zum Versand.

= **Bietigheim** (Amt Rastatt), 2. März. **(Feuer.)** Heute früh um ½6 Uhr brach bei der Witwe Tmaz auf der Kirchstraße im Oekonomiegebäude Feuer aus, dem Stallung und Scheuer zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark. Der Dachstuhl und das Wohnhaus, auf das das Feuer überschlug, konnten gesichert werden. Die Feuerwehr konnte nach einer Stunde wieder abrücken. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— **Gernsbach,** 2. März. **(Autounfall.)** In der Igelbachstraße riß sich ein Knabe von der Hand seiner Mutter los und lief direkt in ein Automobil hinein. Der Knabe wurde von dem Kotflügel des Automobils erfaßt und zu Boden geschleudert. Glücklicherweise gelang es dem Führer des Autos zu verhüten, daß das Fahrzeug über den Knaben hinwegging. Er wurde zum Arzt verbracht, der schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen feststellte. Man hofft jedoch, den Knaben am Leben erhalten zu können.

— **Forbach,** 2. März. **(Neue Gaststätte an der Schwarzach-Talsperre.)** Die Schwarzachtalsperre, die namentlich im Sommer das Ziel vieler Wanderer ist, wird in nächster Zeit eine von der Firma Sinner A.-G., Karlsruhe zu errichtende Gaststätte erhalten. Das Baugesuch ist bereits genehmigt.

= **Kehl,** 2. März. **Das Programm der Notstandsarbeiten** für 1927 sieht die Erweiterung des Gas- und Wasserleitungsnetzes im Gewann Mittelplatz und auf der Kommissionsinsel vor. Ferner soll das Gasnetz innerhalb der Stadt erweitert, bezw. erneuert werden. Der Aufwand hierfür beträgt 17 000 Mark; ein Notstandsarbeitenzuschuß von 2300 Mark kommt in Abzug, so daß ein ungedeckter Aufwand von 14 700 Mark verbleibt. — Die weitere Vorlage, die Versorgung des Nebenortes Sundheim mit Gas und Wasser, wird angesichts der vorläufigen Unrentabilität einstweilen zurückgestellt. Im Zusammenhang mit den vorgesehenen Notstandsarbeiten wurde ein großzügiges Straßenbauprogramm genehmigt, wofür 130 331 Mark bewilligt werden. Der Zuschuß hierzu beträgt 14 677 ℳ, so daß ein ungedeckter Aufwand von 115 654 Mark verbleibt. Die Gemeinde hat ein Darlehen von rund 90 000 Mark zu 4 Prozent in Aussicht genommen, so daß mit den Löhnen der städtischen Arbeiter und den Kosten einiger kleinen Arbeiten rund 60 000 ℳ in den Etat 1927 eingestellt werden müssen. Auf bereits bewilligte Kredite werden 58 240 ℳ verrechnet.

— **Lahr,** 2. März. **Der Verein ehemaliger 66er e. V.,** Hauptsitz Lahr i. B., hielt kürzlich seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Karl Wahl begrüßte die Erschienenen, ging dann zum Jahresbericht über, den der 1. Schriftführer Gruber erstattete. Dann legte der 1. Kassier Hertenstein den Rechenschaftsbericht vor. Nachdem wurden die Neuwahlen des Gesamtvorstandes, sowie deren Beisitzer vorgenommen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Karl Wahl, zum Rappen, Lahr; 2. Vorsitzender: Karl Wickert, Kaufmann, Lahr; 1. Schriftführer: Paul Gruber, Kaufmann, Lahr; 2. Schriftführer: Hermann Maisack Kaufmann, Lahr; 1. Kassier: Oswald Hertenstein, Steuersekretär, Lahr; 2. Kassier: Gustav Zahler, Bergbrauerei, Lahr. Als Beisitzer wurden gewählt: Werle, Stoeßer, Gäßler, Oberle, Ruder und Wolfsperger. Kamerad Gustav Schmelzer legte sein Amt als 2. Vorsitzender aus geschäftlichen Gründen nieder. Der 1. Vorsitzende dankte ihm für seine treu geleisteten Dienste. Dann kam die Denkmalsfrage zur Sprache, wobei bekanntgegeben wurde, daß schon eine große Anzahl Aufrufe nach allen Gauen Deutschlands versandt wurde. Zum kommenden Feste wird eine Regimentsgeschichte von seiten der Offiziere ausgearbeitet, in der die Erinnerungen von Friedens- und Kriegszeiten wieder wachgerufen werden. Der voraussichtlich in diesem Jahre stattfindende Regimentstag wird noch näher bekannt gegeben.

△ **Dinglingen** (Amt Lahr), 1. März. So wie in Lahr ist nun auch hier das große Anwesen der Firma Lotzbeck Gebr. A.-G., unter dem Namen „Gelbe Mühle" bekannt, gelegen am Ostausgang des Ortes an der Schutter, zerstückelt worden und, da sich ein Käufer für das Ganze nicht fand, an fünf Liebhaber verkauft worden. Im Mühlengebäude, zu dem noch ein Wasserwerk und Wohnungen gehören, will dem Vernehmen nach Herr Brennig-Karlsruhe eine Maschinenfabrik einrichten. Das noch verkäufliche massive Lagerhaus böte nun für die Gemeinde eine gute Gelegenheit zum Erwerb, um der Wohnungsnot zu steuern, denn der Einbau von Wohnungen ließe sich hier mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand ermöglichen. Hoffentlich wird diese Gelegenheit nicht verpaßt.

Unteribach, 2. März. **(Hauseinsturz.)** Am Hause des Schweizerhofbauers Friedrich Strittmatter brach am Sonntag abend ein Teil des Dachstuhles zusammen, vermutlich infolge der seit einigen Tagen durchnäßten Schneemassen, die auf dem Dache lagen. Die Einwohner des Hauses, die ernstlich bedroht waren, kamen mit dem Schrecken davon. Auch das Vieh erlitt keinen Schaden.

= **Singen a H.,** 2. März. **(Nochmalige Versteigerung der Jagd.)** Bei der Versteigerung der Feld- und Waldjagd in der Gemeinde Friedingen wurden nur 500 Mark erzielt, weshalb die Jagd nicht vergeben wurde. Der von den Wildschweinen angerichtete Schaden und das damit auch in der Zukunft verbundene Risiko schreckte die Jäger ab, mehr zu bieten. Bisheriger Pächter war Freiherr von Curtius auf dem Weiherhof.

Der Titisee immer noch in Gefahr!

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

„Die neuesten „Zugeständnisse" des Badenwerkes hinsichtlich des Titisees, nämlich: Höherstauung „nur" um 40 cm statt 60 cm mit entsprechender Auffüllung des Ufers, Unterlassung der vorgesehenen Tiefersenkung um 65 cm während einiger Sommermonate und nötigenfalls zeitweise Oeffnung des Hangkanals, sind durchaus nicht geeignet, die bestehenden Bedenken zu beseitigen.

Auch die Höherstauung um 40 cm würde, wie eine Probestauung ergeben hat, außer anderen Schäden, ein Absterben der Uferpflanzen, darunter zahlreiche schöne Baumgruppen zur Folge haben, ferner eine Stagnation des Wasserspiegels, die geeignet ist zu Insektenbildung und zur Beeinträchtigung des Badebetriebes, u. a. durch Wegfall des flachen Strandes für Nichtschwimmer. Die neueingerichteten Badeanstalten am Titisee wurden im vergangenen Jahre, trotz ungünstiger Witterung, von über 25 000 Badenden aus Nah und Fern besucht. Die geplante Auffüllung des Gehäufers brächte, abgesehen von der Frage der technischen Durchführbarkeit und der dauernden Instandhaltung gegen die Einwirkung von Wind, Wellen und Eisgang, sowie der drohenden Versumpfung durch Druckwasser eine völlige Zerstörung des Landschaftsbildes. Ein Hauptreiz des Titisees liegt gerade in der Abwechslung seiner Ufer von Wiesen, Gehölz, Felsen usw., während er durch die Auffüllung der Ufer den Charakter eines einförmigen, öden Staubeckens bekäme.

Selbst wenn von der projektierten Tiefersenkung um 65 cm während einiger Sommermonate kein Gebrauch gemacht werden würde, wäre bei Wasserknappheit der Seespiegel längere Zeit mindestens so tief, wie er jetzt nur kurz und ganz ausnahmsweise sinkt, und nach der, wahrscheinlich erfolgenden Beseitigung des ersten Triebwerkes unterhalb des Sees noch 15 cm tiefer. Es erscheint jedoch ganz ausgeschlossen, eine sichere Gewähr dafür zu geben, daß künftig in Zeiten großer Wasserklemme und bei dem Drängen der zahlreichen, wasserbedürftigen Interessenten durch jeweiliges Wasserablassen aus dem Hangkanal eine weitere Senkung des Wasserspiegels vermieden werden könnte, wenn einmal die Möglichkeit hierzu geschaffen wäre!

Ueber die, durch die geplanten Eingriffe für den Titisee zu erwartenden, geradezu katastrophalen Folgen der ständigen großen Schwankungen in der wärmeren Jahreszeit ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, daß sich hier Weiteres erübrigt. Jedoch auch im Winter würde der sehr gepflegte und sich immer mehr ausbreitende Wintersport auf dem See durch die Schwankungen des Wasserstandes infolge von Ueberschwemmung und Einbruch der Eisfläche stark geschädigt oder sogar unmöglich gemacht werden.

Wie schon oft ausgeführt, können alle diese Schäden vermieden und zugleich alle Interessenten befriedigt werden, wenn der Titisee nicht weiter angetastet wird und ein genügendes Mindestquantum des natürlichen Wasserzulaufes im Bärental verbleibt. Diese verhältnismäßig geringe Wassermenge kann unmöglich die Rentabilität des geplanten, großen Schluchseewerkes bedingen oder aber sie steht von vornherein allein schon aus diesem Grunde auf den schwächsten Füßen. Wenn auf der einen Seite der durch das Ablassen einer Mindestwassermenge aus dem Hangkanal dem Badenwerk etwa entgehende Gewinn, auf der anderen Seite die Ersparnis der Kosten für die Staueinrichtung, Auffüllung und Entschädigung, sowie die Verunstaltung des Landschaftsbildes und damit der Schaden der Fremdenindustrie in Rechnung gestellt wird, so kann kein Zweifel über die richtige Entscheidung bestehen. Schon jetzt hat die drohende Gefahr (Bauzeit usw.) auf den künftigen Fremdenverkehr in Titisee und Umgebung nachweislich ungünstig eingewirkt, indem Wohnungsbestellungen hinausgeschoben und Kaufangebote für Bauplätze zurückgezogen worden sind.

Das Badenwerk wird sich davon überzeugen müssen, daß ihm bei Weiterverfolgung seiner bisherigen Pläne bezüglich des Bärentals und des Titisees neben rechtlichen Schwierigkeiten auch bei einem etwa in Frage kommenden Entschädigungsverfahren sehr viel größere Aufwendungen, als jetzt vorgesehen, erwachsen werden. Durch die Duldung des Hangkanals und der Entziehung des weitaus größten Teiles des natürlichen Wasserlaufes würden alle Interessenten, besonders die Naturfreunde, dem Badenwerk das größte Zugeständnis machen und nicht umgekehrt. Wenn das Schluchseewerk trotz der entgegenstehenden, schweren Bedenken der verschiedensten Art doch zustande kommen sollte, so ist es in keiner Weise gerechtfertigt, ohne zwingenden Grund die Zerstörung der Natur auch auf die einzigartige Schönheit des Bärentales und des Titisees auszudehnen!"

Buchführung / Kalkulation
6782 **Steuererklärungen**
Abendunterricht: Beginn Anfang März. Im Anschluß hieran werden Gewerbetreibenden **Bücher kostenlos eingerichtet.**
Neue Halbjahreskurse für sämtliche kaufmännische Fächer. Tagesunterricht Beginn Anf. März. Zahlungserleichterungen.
Privathandelslehranstalt „Merkur" Karlstr. 13
Nächst dem „Moninger"
Dipl.-handelslehrer **Dr. K. Döll**

Abzugeben
Hypothek
2750.— RM. auf erstem Objekt. Angebote unter Nr. G9128 an die Badische Presse.

Steuer-
Angelegenheiten und Aufstellen von Bilanzen etc. sind Vertrauenssachen. Holen Sie bitte meinen Rat ein. 3513
Bei **Zahlungsschwierigkeiten Beratung** und sachgemäße Abwicklung.
Anlegen und Fortführen von Büchern. Anfertigen von Schriftsätzen aller Art. Eintreiben von Forderungen etc.
Buchrevisionen und Rechtsberatung.
Ia Referenzen.
Gustav Lehnert
Bücherrevisor u. Kaufm. Sachverständiger,
Telefon 3844 **Karlsruhe.** Dragonerstraße 8
Sprechstunden täglich 3—5 Uhr. (Nach vorheriger Anmeldung auch zu jeder anderen Zeit — auch Sonntags —)

Gebr. Möbel
kauft jederzeit. (B43)
D. Gutmann, Rudolfstraße 12, Telefon 6608.

Rohrstühle
werden geflochten B1577
Götz, Schillerstraße 31, Hinths.

Neue Essig- und Salzgurken
in allen Größen und Packungen.
Nach auswärts frachtfreier Versand in Ladungen und Stückgut. 4013
Friedrich Däuble, Gurkenkonservenfabrik
Karlsruhe-Rüppurr.
Fernsprecher 1811 Gegründet 1878.
Vertreter wo nicht vorhanden gesucht

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

„Seit 30 Jahren verwende ich Javol,
ich komme nicht ohne Javol aus." — „Ich habe Ihr Javol seit 20 Jahren mit bestem Erfolg gegen Haarausfall verwendet . ." — „. . bin ich wieder zu meinem alten
JAVOL
das ich, seiner Wirkung nach zu urteilen, für das Beste halte, zurückgekehrt." — „Ich war tatsächlich überrascht, Schuppen, Schinn sind weg . ." — „Es ist das einzige Mittel, das dem Haarausfall vorbeugt."
So lauten die Anerkennungen. Auch Sie tun gut daran, zur regelmäßigen Haarpflege das zuverlässige Kräuterhaarwasser „Javol" und zur Haarwäsche „Javol-Gold-Kopfwaschpulver" zu verwenden!

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. März 1927.

Aschermittwoch.

Nun sind sie glücklich wieder vorbei die Tage Seiner Tollität des Prinzen Karneval. Aschermittwochsstimmung liegt über der Stadt. Grau hängen die düsteren Wolken am winterlichen Himmel und grau in grau sieht heute so Mancher den kommenden Tagen entgegen beim Anblick des leeren Geldbeutels. Es war ein toller Kehraus, der gestern in den grauen Alltag überleitete. Bis in den dämmernden Morgen hinein dauerte das närrische Getriebe auf den Straßen und in den verschiedenen Lokalen. Besonders stark besucht waren die größeren und kleineren Veranstaltungen, so die Redouten im Künstlerhaus, im Hotel Germania, im Schloßhotel, der Maskenball des F.C. Phönix im Colosseum und der Schlußball des Gesangvereins Badenia in der Festhalle. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient die taktvolle Haltung der Polizei, die die ergangenen Verbote von Umzügen und Tragen von Masken auf der Straße ebenso liberal durchführte wie die Verlängerung der Polizeistunde.

Nun ist alles wieder zu Ende. Papierschlangen, die melancholisch von einzelnen Balkonen und den Drahtleitungen der Straßenbahn und öffentlichen Beleuchtungen baumeln, bilden noch die sichtbaren traurigen Ueberreste der vergangenen närrischen Herrlichkeit. Der Alltag ist wieder in sein Recht getreten. Die Alltagskost schmeckt zwar heute noch etwas schal und bitter. Aber bei aller Müdigkeit dringt doch immer wieder der eine Gedanke durch: Es war doch schön.

*

() **Die Zugverbindung mit der Pfalz.** Der Verkehrsverein Karlsruhe hat sich gemeinsam mit dem Verkehrsverband der Südpfalz neuerdings bemüht, den Verkehr mit der Pfalz auf der Reichsbahn zu verbessern. Als besonders nachteilig wurde der Mangel einer Spätverbindung Landau-Karlsruhe empfunden. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen hat nun in Aussicht gestellt, zunächst an Sonn- und Feiertagen den BP 384, der um 10 Uhr abends in Landau ankommt, versuchsweise bis Karlsruhe durchzuführen. Je nach dem Ergebnis dieses Versuches soll dann der Zug auch an Werktagen bis Karlsruhe gehen.

RDV. **Jetzt auch Reisen zu den Kriegsgräbern in Belgien!** Vor einiger Zeit konnte mitgeteilt werden, daß es dem Mitteleuropäischen Reisebüro in Gemeinschaft mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gelungen ist, den Angehörigen gefallener Krieger Reisen zu den Kriegsgräbern in Frankreich zu ermöglichen. Zahlreiche Hinterbliebene deutscher Krieger haben von dieser neu geschaffenen Reisegelegenheit in den letzten Monaten Gebrauch gemacht. Wie uns mitgeteilt wird, können nunmehr vom März an auch Reisen zu den Kriegsgräbern in Belgien, und zwar den Hauptzentren des Friedhofsgebietes wie Gent, Brügge, Roulers, Ypern, Mons, Neufchateau und anderen, durchgeführt werden. Das Mitteleuropäische Reisebüro hat Vereinbarungen getroffen, um derartige Reisen ohne jede Schwierigkeit für deutsche Reisende zu ermöglichen. Die Besucher der Kriegsgräber werden in Belgien in den eigens zu diesem Zweck ausgewählten, nahe am Bahnhof liegenden Hotels freundliche Aufnahme finden; ein Auto zum Besuch des Friedhofs steht zu der gewünschten Zeit zur Verfügung. Für die gesamte Reise wird ein Pauschalbetrag erhoben, der Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Autofahrt und sämtliche Nebenausgaben wie Steuern, Trinkgelder usw. einschließt. So ist es z. B. möglich, von Köln aus in dreitägiger Reise einen Friedhof, etwa 10 Kilometer von Ypern entfernt, zu besuchen; die gesamten Reisekosten für diese dreitägige Reise stellen sich z. Zt. auf 65 Mark. Hinzu kommen lediglich die Gebühren für das Visum nach Belgien in Höhe von 6.75 Mark für einen siebentägigen Aufenthalt. Dieser Sichtvermerk kann unter Einreichung des Reisepasses und eines besonderen Lichtbildes bei dem für den Wohnsitz des Reisenden zuständigen Belgischen Konsulat beantragt werden, wird aber auch auf Wunsch vom Mitteleuropäischen Reisebüro beschafft.

::: **Karlsruher Ausstellung für Friedhofkunst.** Die Geistlichkeit der beiden christlichen Konfessionen und der Oberrat der Israeliten haben der großen Ausstellung für Friedhofkunst, die erstmals in Karlsruhe veranstaltet wird, ihre Unterstützung zugesagt. Der evangelische Oberkirchenrat wird die Geistlichen zu einer Besichtigung der Ausstellung besonders einladen; das erzbischöfliche Ordinariat ist bereit, dem Klerus den Besuch der Ausstellung zu empfehlen. Der Oberrat der Israeliten veranstaltet während der Ausstellung durch den Kustos der Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler in Frankfurt einen Vortag über jüdische Grabmalkunst.

≡ **Filmaufnahmen von Operationen.** Zu einem interessanten Filmvortrage hatte auf Freitag abend der Bezirksverein Karlsruhe des Reichsverbandes deutscher Dentisten eingeladen. Im Rahmen eines Vortragskurses, den Herr Dr. Auer-Berlin am Fortbildungsinstitut für Dentisten in Karlsruhe abhielt, führte Herr Dr. Auer einige Filme von Operationen am menschlichen Kopfe vor, sowie einen Film, der die Zirkulation des Blutes im Körper zeigte. Neben den Kursteilnehmern und den Dentisten in Karlsruhe hatten sich auch, von Herrn Direktor Kimmich herzlich begrüßt, eine Anzahl Vertreter von Krankenkassen, der Presse und Aerzte eingefunden. Herr Dr. Auer wies einleitend auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Filmaufnahmen von Operationen hin, die ein wichtiges, bereits unentbehrliches Hilfsmittel beim Unterricht geworden seien. Dann führte Herr Dr. Auer nach einer Aufnahme der oberen Schädelpartien die Operation des Gangliongasserie vor, eine der schwierigsten Operationen, die nur bei schwersten Fällen von Neuralgie vorgenommen wird. Die Operation wurde in der Augustaklinik in Berlin von Geheimrat Krause vorgenommen. Sie zog im Bilde in all ihren Einzelheiten vorüber, man gewann so ein anschauliches Bild von dem Verlauf dieses schwierigen Eingriffs, der von der Schläfe aus vorgenommen wurde und 6 Zentimeter weit bis zum Ganglion in den Schädel hineinführt. — Der zweite Film, aus dem Archiv der Charite in Berlin, behandelte das Gebiet der Paradentose, er zeigte die Entfernung der Granulationen. Auch hier wurde am lebenden Objekt der ganze Verlauf der hochinteressanten Operationen in anschaulicher Weise demonstriert; der Film zeigte einen Abschnitt aus dem Spezialgebiet der Zahnbehandlung, leicht konnte man diese operativen Eingriffe am Unterkiefer verfolgen. — Nicht minder interessant war der dritte Film, der den Kreislauf des Blutes im Körper veranschaulichte. Hier konnte man die Strömung des Blutes, die Tätigkeit der Blutkörperchen, ihr Verhalten bei Einwirkung von mechanischen oder chemischen Reizen, die feinsten Verästelungen des Blutkreislaufes bis in die kleinsten Kapillaren in vieltausendfacher Vergrößerung — der Film wurde durch das Mikroskop aufgenommen — verfolgen. Dieser Film zeigte am deutlichsten, welch ungeheure Bedeutung die Filmaufnahme für die Wissenschaft hat, er zeigte aber auch, wie wunderbar und gesetzmäßig der ganze Aufbau des Organismus ist. Dem Danke, den Herr Direktor Kimmich Herrn Dr. Auer für diese lehrreiche und hochinteressante Stunde aussprach, konnten sich alle die zahlreichen Hörerinnen und Hörer von ganzem Herzen anschließen.

Ueberfahren. Gestern mittag wurde ein 11 Jahre alter Volksschüler, welcher in der Karlstraße über die Fahrbahn springen wollte, von einem Lieferungsauto zu Boden geworfen und überfahren. Er wurde sofort nach dem neuen St. Vinzentiuskrankenhaus verbracht, wo nur ungefährliche Verletzungen durch den Arzt festgestellt wurden.

Mit einem Stich im Rücken wurde in der vergangenen Nacht auf dem Gehweg in der Luisenstraße ein 31 Jahre alter, verheirateter Maurer von hier bewußtlos von einer Polizeistreife aufgefunden. Dem Verletzten wurde auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt. Der Täter, ein 28 Jahre alter Maurer von hier, konnte ermittelt und festgenommen werden.

Autoverkehr, Polizei und Publikum.

Von Dr. Röder.

Ueber die Hupenfrage scheint bei den Kraftfahrern und auch bei den Polizeibehörden immer noch nicht die gehörige Klarheit zu bestehen. Insbesondere wird nach wie vor an Straßenkreuzungen kräftig gehupt. Das hat der Kraftwagenführer nicht nötig, denn nach der neuen Verordnung über den Kraftwagenverkehr soll der Kraftwagenführeer hier nur dann hupen, wenn die Fahrbahn unübersichtlich ist oder die Sicherheit des Verkehrs es erfordert (Bayer. Oberst. L.G. in „Verkehrsr. Rdsch." 1926, 552 und Ob.Ld.Ger. Breslau i. a. O. 1927, 46). Der Kraftfahrer hat an Straßenkreuzungen langsam und vorsichtig zu fahren. Ueberflüssiges Hupen bedeutet grober Unfug und kann leicht Strafmandate einbringen.

Die gleiche Vorsicht hat der Kraftfahrer beim Vorbeifahren an Straßenbahnhaltestellen auszuüben. Hier hat er nötigenfalls, wenn er bemerkt, daß Menschen auf dem Fahrdamm stehen, um in die ankommende Straßenbahn einzusteigen, anzuhalten und nicht durch sein Hupen die Fahrgäste verwirrt zu machen. Jedenfalls trägt der Kraftwagenführer bezw. Halter allen daraus entstandenen Schaden. Das Kammergericht Berlin hat über einen solchen Fall wie folgt entschieden: „Es kann dahingestellt bleiben, ob die Ueberfahrene durch unzweckmäßiges Verhalten zu dem Ereignen des Unfalls beigetragen hat. Denn ein alleiniges oder überwiegendes Verschulden auf ihrer Seite ist keinesfalls anzuerkennen. Die Ueberfahrene war zur Zeit des Unfalls fast 67 Jahre alt und ist nach den Aussagen der Zeugen beim Herannahen des Kraftwagens, erschreckt durch die Hupensignale, ängstlich hin- und hergelaufen. Bei dem Alter der Ueberfahrenen kann ihr indessen aus ihrer Verwirrung und ihrer durch Schreck hervorgerufenen Angst und Kopflosigkeit kein entscheidender Vorwurf gemacht werden. Bei dem an der Haltestelle herrschenden Gedränge mußte der Kraftwagenlenker vielmehr damit rechnen, daß das an der Straßenbahn wartende ein- und aussteigende Publikum in seiner Aufmerksamkeit von der Beobachtung der Straßenvorgänge abgelenkt wurde. Er durfte nicht auf gut Glück in die Menschenansammlung hineinfahren und sich darauf verlassen, daß alle Leute rechtzeitig und auf schnellstem Wege die Fahrbahn räumen würden. Vielmehr mußte er bei der Unübersichtlichkeit des Straßenbildes und der fehlenden Sicherheit für eine ungehinderte Durchfahrt so lange halten, bis sich das Ein- und Aussteigen des Publikums im wesentlichen abgewickelt hatte. Er hat auch seine Pflicht, auf den Verkehr der Straße und seine Hindernisse zu achten und danach seine Fahrbahn und die Geschwindigkeit seiner Fahrt einzurichten, nicht in ausreichendem Maße erfüllt. Er haftet deshalb nach dem Krftf.G. und nach § 823 Abs. 1 des B.G.B. wegen fahrlässigen Verstoßes gegen die Verkehrspflichten gegenüber der Allgemeinheit und nach § 823 Abs. 2, weil er entgegen der polizeilichen Vorschrift weder vor der Haltestelle gewartet, noch seine Fahrtgeschwindigkeit so eingerichtet hat, daß er seinen Wagen auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen konnte."

Auch wenn ein Kind über die Fahrbahn läuft, muß der Kraftfahrer sein Verhalten so einrichten, daß er sein Fahrzeug jeden Augenblick zum Stehen bringen kann. Rennt die Mutter dem Kinde hinterdrein und wird sie vom Kraftwagen verletzt, so kann durch den Unfall nicht ein eigenes Verschulden der Verletzten erblickt werden, denn die Mutter ist in Erfüllung ihrer Mutter- und Menschenpflichten in Angst und Schrecken nachgesprungen (Reichsgericht in „Verkehrsrechtliche Rundschau" 1927, 39).

Die Straßenpassanten dürfen überhaupt nicht durch einen Kraftwagen, der schnell durch eine Pfütze fährt, besudelt werden. Ebenso ist es verboten, das Publikum durch üble Gerüche, Staub, lautes Hupen und starkes Knarren des Motors zu belästigen. Ein Urteil des Bayer. Ob.Ld.G. läßt sich darüber wie folgt aus: „Der Kraftfahrer ist nicht bloß der für ihn erlassenen besonderen Verkehrsvorschriften und den für den Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen erlassenen allgemeinen polizeilichen Vorschriften unterworfen, sondern er unterliegt auch jenen allgemeinen Bestimmungen der Strafgesetze, die den öffentlichen Verkehr, das Zusammenleben der Menschen regeln und den Bestand der öffentlichen Ordnung sichern. Zu diesen Vorschriften gehört § 360 Ziff. 11 des Strafgesetzbuches. Diese Vorschrift verlangt von jedem Teilnehmer am öffentlichen Verkehr die durch die Verkehrssitte gebotene Rücksichtnahme auf andere Verkehrsbeteiligte. Diese Rücksichtnahme gebietet jedem, alle Belästigung anderer durch Erregung von Lärm, Staub, Schmutz und durch andere Einwirkung auf die Sinneswerkzeuge der Menschen zu vermeiden, soweit sie das unbedingt zu ertragende Maß übersteigt und soweit die Vermeidung ohne Unbilligkeit verlangt werden kann. Die Belästigung von Personen durch Geräusch, Rauch, Dampf oder üblen Geruch, also durch die besonders dem Kraftfahrzeug eigenen Mittel der Einwirkung auf die Sinne der Menschen, ist dem Führer des Kraftfahrzeuges durch die Sondervorschrift des § 17 Abs. 2 Verk.O. untersagt und durch § 21 Kraftfahrz.G. unter Strafe gestellt. Daß auch durch die Bespritzung mit Schmutz, der von einem auf nasser und schmutziger Straße schnell dahinfahrenden Kraftwagen empor- und umhergeschleudert wird, eine Belästigung anderer Straßenbenutzer bewirkt werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Wenn dies nicht ebenfalls durch eine Vorschrift der Verk.O. unter Strafandrohung verboten ist, so mag das darauf zurückzuführen sein, daß diese Art der belästigenden Einwirkung keine dem Kraftfahrzeug zukommende Eigentümlichkeit ist, sondern auch bei jedem anderen Fuhrwerk in die Erscheinung tritt. Sie unterliegt aber dem allgemeinen Strafzwang des § 360 Ziff. 11 des Strafgesetzbuches, wenn sie dessen Tatbestand erfüllt, wenn sie also eine gröbliche Belästigung des Publikums darstellt und über das Maß der unvermeidbaren und von der Allgemeinheit billigerweise zu ertragenden Einwirkung erheblich hinausgeht. Eine derartige Belästigung der gerade in der Nähe befindlichen Personen, also eines unbestimmten und unbegrenzten Personenkreises, ist ohne weiteres geeignet, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu stören; die Allgemeinheit hat begründeten Anspruch darauf, sich auf der Straße frei und sicher bewegen zu können, und darf in dem Gefühle der Freiheit und Sicherheit nicht beeinträchtigt werden. Der Angeklagte mußte sich der starken Schmutzwirkung seiner Fahrweise bemußt gewesen sein; dagegen braucht er nicht zu wissen, daß durch sein Handeln die Allgemeinheit belästigt und der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gestört wurde, er ist vielmehr schon strafbar, wenn er nur bei gehöriger Ueberlegung erkennen mußte, seine Handlungsweise sei geeignet, eine ungebührliche Belästigung des Publikums und damit zugleich eine Verletzung der öffentlichen Ordnung hervorzurufen."

Aufwertung einer Dotation an einen Angestellten als Kapitalanlage bei dem Unternehmer.

Eine grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung.

(Nachdruck verboten.)

Alfred Krupp hatte seinem langjährigen Angestellten N. i. J. 1875 eine Summe von 50 000 ℳ, fällig zur Auszahlung in 10 Jahren, geschenkt. Nachdem N. nicht lange darauf verstorben war, wurde die Dotation Ende 1877 auf 35 534 ℳ festgesetzt und der Witwe gutgeschrieben, blieb im Unternehmen stehen und wurde halbjährlich verzinst. Später, nachdem das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, wurde vereinbart, daß das Kapital als „Kapitalanlage" bei der Firma gelten solle. Nach dem Tode der Witwe N. i. J. 1915 verlangten die Erben mit der Klage Feststellung, daß die Beklagte zur Aufwertung verpflichtet sei, die diese ablehnte, weil Ansprüche aus Kontokorrent bezw. aus anderer laufender Rechnung vorlägen, die nach § 65 Aufw.Ges. nicht aufzuwerten seien. Das Landgericht Essen gab der Klage statt, das Reichsgericht, an welches der Streitfall mittels Sprungrevision gelangt ist, wies die Revision der Beklagten ab.

Die Entscheidungsgründe der höchsten Instanz lauten: Bei der Beklagten besteht eine als Kapitalanlage von Werksangehörigen bezeichnete Einrichtung. Ueber das gegenseitige Rechnungsverhältnis wird ein Quittungsbuch geführt. Der Rechnungsabschluß findet zum 30. Juni jedes Jahres statt. Die Jahreszinsen sind am 1. Juli fällig, werden dem Guthaben zugeschrieben und von diesem Tage ab mitverzinst. Die Einlagen können weiter stehen bleiben; dasselbe gilt für Witwen von Werksangehörigen. Als eine Kapitalanlage im Sinne dieser Einrichtung stellt sich das zwischen den Parteien bestehende Rechtsverhältnis dar. Vorliegendenfalls sind bis zum Tode der Witwe N. stets die Zinsen kreditiert und ihre Abhebungen debitiert. Eine periodische Saldierung hat nicht stattgefunden. Die Entscheidung des Rechtsstreites ist nun davon abhängig, ob dieses Rechtsverhältnis als eine „andere laufende Rechnung" im Sinne des § 65 anzusehen ist. Das mußte verneint werden. Allerdings ist es mit dem Begriffe der laufenden Rechnung vereinbar, daß nur von einer Seite Einzahlungen erfolgen, während die andere Seite nur Zinsen gutschreibt und auf Verlangen die gekündigten Beträge auszahlt, wie es hier geschehen ist. Aber der Begriff der laufenden Rechnung setzt zum mindesten voraus, daß regelmäßig periodische Abrechnungen stattfinden. Daß die Beklagte in ihren eigenen Büchern die Konten jährlich abgeschlossen hat, mag zutreffen. Ein Abschluß in den eigenen Büchern ersetzt aber nicht die Abrechnung mit dem Gegner. Die Verzinsung der nicht abgehobenen Zinsen ist zwar vereinbart, das spricht aber nicht entscheidend für das Vorliegen eines Kontokorrents oder einer anderen laufenden Rechnung. Die Vereinbarung einer derartigen Verzinsung ist schon nach § 248 Abs. 2 B.G.B. rechtsgültig. Darnach mußte angenommen werden, daß weder ein Kontokorrent, noch eine andere laufende Rechnung gegeben ist. Daraus folgt, daß § 65 des Aufw.G. zur Ablehnung der Aufwertung nicht herangezogen werden kann. Diese Feststellung trifft zu, einerlei ob die Aufwertungsstelle nach Art. 1, 14 der Durchführungsverordnung die „Kapitalanlage" für eine Fabrik- oder Werkssparkasse erklären wird oder nicht.

Voranzeigen der Veranstalter.

△ **Geogr. Gesellschaft Karlsruhe.** Am Freitag, abends 8 Uhr, spricht im Geologischen Hörsaal der Techn. Hochschule hier Professor Dr. P. H. Schmidt aus St. Gallen über die Stellung der Schweiz in der Weltwirtschaft. Schmidt ist Professor an der Handelsschule in St. Gallen und gilt als einer der besten Kenner der wirtschaftsgeographischen Verhältnisse der Schweiz und ihrer Beziehungen zum Auslande. Er ist Verfasser einer Reihe von wirtschaftsgeographischen Werken, z. B. Wirtschaftsforschung und Geographie; die Schweiz und die europäische Handespolitik; die Schweizer Industrie im internationalen Konkurrenzkampfe, so daß uns eine gründliche Einführung in obiges Thema bevorsteht, daß bei den innigen wirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Schweiz und Baden bestehen, seine Ausführungen von besonderem Interesse sein dürften. Da Nichtmitglieder keinen freien Eintritt haben, in nächster Zeit aber noch zwei weitere bedeutende Redner über aktuelle Themen reden werden, und zwar Dr. Arthur Dix aus Berlin am 14. März und Professor Dr. Wunderlich aus Danzig, am 6. April, empfiehlt es sich noch vorher Mitglied der Geogr. Gesellschaft zu werden.

♁ **Der gemischte Chor der Johanneskirche** (evang. Südstadtkirchenchor) wird am kommenden Sonntag, den 6. März, nachm. 3½ Uhr, in der evang. Stadtkirche mit seinem zweiten dieswinterlichen Bachkonzert an die Oeffentlichkeit treten. Das künstlerisch hochstehende, der Fastenzeit angepaßte Programm, bringt als erstes Stück die wundervolle Kantate „Ich bin ein guter Hirt", gesungen von Meister Jan von Gorkom (Bariton), Hilde Paulus (Alt), Fritz Rennig, dem vielversprechenden jungen Tenor des Landestheaters und dem von Heinrich Cassimir in 15jähriger, unermüdlicher Arbeit vorzüglich geschulten Chor. Das Orchester ist aus Solisten des Landestheaterorchesters und jungen Musikstudenten gebildet, die schon beim Bach'schen Weihnachtsoratorium durch ihr sauberes und klangschönes Spiel aufgefallen sind. Den Mittelteil des Konzertes bilden drei der unvergleichlichen Choräle Bachs und eine Aliarie mit Orgel (Wilhelm Krautz) und Bratsche (Emil Kessinger). Am Schlusse steht die packende, erschütternde und erhebende zweiteilige Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort!", in der sich Soli, Chor, Orgel und Orchester mit einem Kinderchor nochmals zu gewaltiger und tiefer Wirkung vereinigen. Die Kirche ist geheizt. Eintrittskarten zu 2 und 1 RM. an der Kirche; im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Müller und Tafel, sowie im Schreibwarengeschäft Eisele (Werderplatz).

× **Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks.** Die Unterhaltungsabende des Karlsruher Handwerks haben in den vergangenen Jahren infolge ihrer gediegenen Durchführung beim gesamten Karlsruher Handwerk großen Anklang gefunden. Auch in diesem Jahre findet ein solcher Abend und zwar wie aus dem Inseratenteil hervorgeht am Sonntag, den 6. März d. J., abends ½8 Uhr, in der großen Festhalle statt. Das Programm für diesen Abend ist sehr reichhaltig. Die Innungsgesangvereine werden neben Einzelchören wieder Gesamtchöre zum Vortrag bringen. Weiter wirken noch mit Herr Staatsschauspieler Paul Müller, Herr Hans Zimmermann, sechs Meistertöchter; den musikalischen Teil hat die Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heisig übernommen. Die Festhalle wird dem Charakter der Veranstaltung entsprechend ein würdiges Gepräge dadurch erhalten, daß die Fahnen und Emblemen aller Handwerkszweige in dekorativer Weise Aufstellung finden. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist ein reger, sodaß mit einem starken Besuch zu rechnen ist.

⊙ **Starkbierfest im „Kühlen Krug".** Am kommenden Sonntag, den 6. März, wird sich im „Kühlen Krug"-Saal das traditionelle Starkbierfest abwickeln, wozu ganz besondere Vorbereitungen und große Ueberraschungen getroffen sind. Diesesmal funktioniert der bekannte Großrats-Mayer als Ratsherr und kommt zum Ausschank das berühmte Ratsherrnbräu. Das Konzertprogramm wird von der Harmoniekapelle bestritten. Der Eintritt ist sehr nieder gehalten.

× **Das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** ist vom Reichstag nach kleinen Aenderungen angenommen und vom Reichsrat bestätigt worden; es tritt also am 1. Oktober 1927 in Kraft. Dieses Gesetz versucht nicht nur in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten neue Wege, sondern es will auch die Prostitution bezw. deren Ursachen in einer für Deutschland neue Weise bekämpfen. Um die interessierten Kreise und insbesondere die, denen die Fürsorge für die Gefährdeten zufällt, über den ganzen Fragenkomplex zu orientieren, veranstaltet die neugegründete Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Prostitution am 8. März einen Vortragsabend im großen Rathaussaal, an dem Prof. Dr. med. von Düring, Frankfurt, sprechen wird. von Düring gilt als der beste Sachkenner, da er wohl schon seit 30 Jahren den Kampf für die Aufhebung der Bordelle und der Reglementierung in Deutschland führt, und aus persönlicher Anschauung die Verhältnisse in anderen Ländern kennen gelernt hat. Er ist hervorragender Dermatologe und dadurch ganz besonders Kenner der gesundheitlichen Verhältnisse. Sein Vortrag dürfte insbesondere auch die Gegner der sogenannten Abolition (d. h. Abschaffung der Bordelle) interessieren.

⚔ **Deutscher Abend (Luisenfest).** Zum Gedenken an Preußens volkstümlichste Königin Luise findet am 10. März, ihrem Geburtstag, zu Wohltätigkeitszwecken ein Abendfest statt, daß sich als „3. Deutscher Abend" den Veranstaltungen in den Jahren 1925 und 1926 würdig anzureihen verspricht. Unter der Leitung von Herrn Staatsschauspieler Ulrich von der Trenck, wird ein Programm sich vor den Augen der Besucher abwickeln, das in seiner Zweiteilung interessante Bilder aufrollen wird. Während im ersten Teil ein „Konzert und Tanz im Kostüm der Rokokozeit" erfreuen wird, kommt nach einer Erfrischungspause (im Foyer des Konzerthauses) Ludwig Berger's „Luise Königin von Preußen" zur Aufführung. Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft haben sich in bereitwilliger Weise dem Feste zur Verfügung gestellt. Es ist zu hoffen, daß die Veranstaltung, wie in den Vorjahren, ein vollbesetztes Haus und einen Reinertrag bringen wird, der wieder wohltätigen Zwecken zugeführt werden wird.

Chinosol

Brandwunden.
Chinosol trocknet sie und heilt sie schnell. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

A 2494

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der **Fidelitas-Drogerie Fischer**, Karlstraße, **Drogerie Mannschott**, Ecke Lenz- u. Klauprechtstraße, **Drogerie Jakob Lösch**, Herrenstraße, **Drogerie Carl Roth**, Herrenstraße, **Drogerie W. Tscherning**, Amalienstraße 19, **Drogerie Adolf Vetter**, Zirkel. A 24

Turnen • Spiel • Sport.

△ **Mundt-Halberstadt,** Europameister im Kunstspringen, begibt sich demnächst nach Amerika.

‡ **Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees.** Das Internationale Olympische Komitee versammelt sich in der Zeit vom 21.—27. April in Monaco im ozeanographischen Museum unter dem Protektorat des Prinzen von Monaco. Folgende Fragen werden behandelt werden: Amateur-Statut; Besprechung der Olympiade 1928 und der Olympischen Winterspiele in St. Moritz; Verhandlungen mit dem permanenten Büro der Internationalen Sportverbände; Aufstellung des Programms für die Olympischen Spiele; Festlegung des Amateurbegriffs für Athleten, die ihr Land auf längere Zeit verlassen, um Sportreisen zu machen; Besprechung der afrikanischen Spiele; Wettbewerb für die Olympische Medaille; Bericht der Kommission für Sportplätze; Vergebung des olympischen Bechers für 1927.

+ **Einen Olympiakursus** veranstaltet der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 für seine Ringer vom 1. bis 7. März in Frankfurt.

+ **Die Einladungen für die Winterolympiade,** die 1928 in St. Moritz durchgeführt wird, sind nunmehr vom Schweizerischen Olympischen Komitee an die einzelnen Nationen ergangen. Dem Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen wurde die Einladung vom Vizepräsidenten des Internationalen Olympischen Comitees, G. von Blonay-Lausanne, übermittelt.

Im Auto durch Spanien.

Gesellschafts- und Studienreise, veranstaltet vom Bayerischen Automobilklub. — 7. März bis 10. April 1927.

Der Bayerische Automobilklub hat soeben das Programm für seine Spanienreise herausgegeben, dessen Inhalt erkennen läßt, welche umfangreichen Vorarbeiten für die Organisation der Fahrt zu leisten waren, aber auch, welche vielseitigen Eindrücke und Genüsse den Teilnehmern bevorstehen. Die Meldeliste umfaßt 20 Wagen, vorwiegend Erzeugnisse deutscher Fabriken. 7 Mercedes, 2 Benz, je 1 Selve, Audi, Elite, Horch, Simson Supra, Adler und 1 Hanomag. Von ausländischen Wagen sind je 1 Chrysler, Renault, Nash und 1 Fiat vertreten. Der vornehmste Zweck der Veranstaltung, die Propagierung der deutschen Wagen ist also in vollem Umfang erreicht.

Die Meldeliste lautet: 1. Selve: Major L. Czermak (ab Madrid); 2. Mercedes: Dr. Carl Frhr. von Hirsch, München; 3. Mercedes: Oberleitungswagen: Sportdirektor Hörmann, München, Graf Almeida, München, General von Hemmer, München; 4. Audi: Direktor Farnsteiner, Köln; 5. Renault: Max Gläser, Esselsfürth; 6. Mercedes: Alfred Goldschmidt, Gotha; 7. Mercedes: A. Erbach, Berlin; 8. Elite: W. von der Linde, Hannover; 9. Chrysler: Regierungsrat R. Berger, Goslar; 10. Benz: Kommerzienrat Liesenberg, Neustadt a. H.; 11. Horch: Dr. Schwarzmann, Aschaffenburg; 12. Fiat: Postler, Niedersedlitz; 13. Mercedes: J. F. Wessels, Bremen; 14. Mercedes: Dr. L. Thelen, Köln; 15. Nash: Ewald Schlundt, Leipzig; 16. Benz: Fritz Edler von Braun, Hamburg; 17. Simson-Supra: Pressewagen: W. Kirchner, Berlin und E. Schmuck, München; 18. Hanomag: H. Butenuth, Hannover; 19. Mercedes: Pressewagen: Siegfried Doerschlag, Berlin, K. Doerry, Berlin; 20. Adler: Heinrich Roßner, Zeitz; Schriftsteller Major Bernhard, Berlin.

Die Zeiteinteilung der Fahrt. 6. März: Nachmittag 4 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer im Klubheim des B.A.C., Residenzstraße 27, anschließend Tee; 7. März: Vormittag 6.30 Uhr: Abfahrt vom Klubheim des B.A.C. nach Bozen; 8. März: Bozen bis Mailand; 9. März: Mailand—Genua; 10. März: ab 4 Uhr Nachmittag Versammlung der Teilnehmer im Hotel Miramare in Genua; 11. März: Verladen der Fahrzeuge auf den Dampfer „Wangoni" der Wöhrmann-Linie; 12.—16. März: Seereise von Genua nach Malaga; 17. März: Nachmittag Ankunft in Malaga, Empfang durch den Kgl. Automobilklub, Entladung der Fahrzeuge; 18. März: Ausflug nach Antiquera und El Chorro, dort Tee vom Kgl. Automobilklub Malaga; 19. März: Abfahrt von Malaga nach Granada 180 Kilometer; 20. März: Besichtigung von Granada und Umgebung; 21. März: Ausflug von Granada in die Sierra Nevada; 22. März: Fahrt von Granada über Loya nach Malaga 140 Kilometer; 23. März: Fahrt von Malaga nach Algeciras 160 Kilometer, Besuch von Gibraltar; 24. März: Fahrt von Algeciras nach Cadiz 120 Kilometer; 25. März: Ausflug nach Heres und Weiterfahrt nach Sevilla 125 Kilometer, Besichtigung von Sevilla, abends: Andalusisches Fest des Kgl. Automobilclubs Sevilla; 27. März: Besichtigung von Sevilla; 28. März: Bahnfahrt nach Cordeba und zurück nach Sevilla; 29. März: Sevilla zur freien Verfügung der Teilnehmer; 30. März: Fahrt von Sevilla über Merida nach Madrid 510 Kilometer; 31. März: Abgabe der Karten in der deutschen Botschaft und im Kgl. Automobilclub Madrid; 1. April: Empfang in der deutschen Botschaft, Ausflug nach dem Escorial, abends Zusammensein mit der deutschen Kolonie; 2. April: Vormittag Rundfahrt durch Madrid; 3. April: Besuch des Stierkampfes, abends Einladung des B.A.C. im Palas Hotel; 4. April: Ausflug nach Toledo; 5. April: Fahrt von Madrid nach Zaragossa 320 Kilometer, abends Zusammenkunft mit der deutschen Kolonie; 6. April: Fahrt von Zaragossa nach Barcelona 300 Kilometer; 7. April: Besichtigung von Barcelona, Ausflug nach Tibidabo, abends Empfang, gegeben vom deutschen Generalkonsul und der deutschen Kolonie; 8. April: Ausflug von Barcelona nach dem Montserrat; 9. April: Fahrt von Barcelona nach Perpignan 200 Kilometer; 10 April: Fahrt von Perpignan nach Avignon 200 Kilometer. Die Rückfahrt ist in das Belieben der Teilnehmer gestellt.

Die deutsche Meisterschaft im Wasserballspiel.

Umgestaltung des Spielsystems.

Das sportliche Fiasko der deutschen Wasserballmeisterschaft im vorigen Jahre hat wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, daß der ganze Spielplan völlig umgestaltet worden ist. Die Austragung der Kreisspiele ist jetzt unabhängig von der Meisterschaft, für die die Vereine nach Spielstärke, Verkehrsmöglichkeit usw. zusammengestellt werden. Die Meisterschaftskandidaten werden zu Gruppen vereinigt, die unabhängig von der verwaltungstechnischen Einteilung des Schwimm-Verbandes sind. Durch diese Neuregelung wird es unmöglich sein, daß spielschwache Mannschaften nur deshalb in die Endrunde kommen, weil sie zufällig an der Spitze eines sportlich schwachen Kreises stehen. Das Nichtantreten wird mit 250 ℳ bestraft. Verteidiger der Meisterschaft ist Hellas Magdeburg. Das Endspiel findet Mitte August in Hannover statt.

Tagung für Spielplatzbau

des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Juni 1927.

Wir stehn in einer Zeit roger Tätigkeit im Uebungsstättenbau. Die größeren und kleineren deutschen Städte, Gemeinden und Landkreise erkennen ihre Pflicht an, durch Herrichtung von Freiflächen, Sommer- und Winter-Badeanstalten und Turnhallen die Volksgesundheit zu fördern, und sie ergreifen die Möglichkeit, sich durch Großzügigkeit, Zweckmäßigkeit und künstlerische Vollendung ihre Anlagen vollkommen zu machen.

Noch aber ist der Uebungsstättenbau eine junge Kunst. Wenige Architekten und Baumeister haben darin eigene Erfahrungen; an den Bauschulen und Technischen Hochschulen wird der Uebungsstättenbau noch nicht gelehrt, die Bauwilligen wissen oft nicht, wo sie sich Rat holen sollen.

Deswegen scheint dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen die Zeit gekommen zu sein, wo einmal sämtliche Erfahrungen auf diesem Gebiet zusammengefaßt und alle Fragen, die noch ungelöst sind, soweit wie möglich der Lösung entgegengeführt werden müssen. Die Tagung für Spielplatzbau im Juni d. J. in Berlin soll dieser Aufgabe dienen. Der DRA. wendet sich deswegen an die deutschen Städte und Gemeinden, sowie an die deutschen Landkreise mit seiner Einladung. Er hofft, die mit der Förderung der Leibesübungen betrauten Stadträte und andere Beamte, die Landräte, die Leiter der Stadtämter für Leibesübungen, die Stadt- und Kreisbauräte, die Gartendirektoren und Ingenieure bei sich begrüßen zu dürfen, dazu die Vertreter der Technischen Hochschulen, der Aerzte, der Frauenverbände und der Deutschen Presse.

Die Tagung wird die allgemeinen Fragen am Donnerstag, den 23. Juni, in einer Vollversammlung behandeln und sich dann in 10 Unterausschüsse für die technischen Einzelfragen auflösen, die bis zum folgenden Abend tagen können. Zu ihrer Verfügung wird eine Sammlung von Spielplatz- und Uebungsstättenmodellen stehen. Der dritte Tag ist dann dem Besuch der Groß-Berliner Anlagen gewidmet. An diese dreitägige Verhandlung schließt sich eine fünftägige Rundreise mit einem Schlafwagensonderzug, auf der die Teilnehmer unter Ersparnis von Zeit und Geld Musteranlagen für alle Einzelaufgaben des Spielplatzbaues kennen lernen werden. Die Rundfahrt wird folgende Orte berühren: Dortmund, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Dresden, Hohnstein bei Schandau. Um der Tagung ein fruchtbares Arbeiten zu ermöglichen, soll allen Teilnehmern vier Wochen vorher ein Merkbuch zugehen, das in Stichworten und mit genauer Gliederung alle Fragen und die vorhandenen Lösungen aufzeigt. An Hand dessen wird die Verhandlung vorgehen.

Aus den Nachbarländern.

— **Bad Mergentheim,** 2. März. **(Bildhauer Feile gestorben.)** Nach zweiwöchigem Krankenlager starb hier unerwartet rasch der allgemein geachtete Bildhauer Peter Feile im 61. Lebensjahre. Er lebte abwechselnd in Wiesbaden und Rom, wo er ein eigenes Atelier besaß und eine deutsche Jungkünstlerschule leitete. Beim Eintritt Italiens in den Weltkrieg wurde er aus Rom vertrieben und seiner ganzen Habe, unter der sich wertvolle Kunstgegenstände befanden, beraubt. Während des Krieges ließ er sich hier nieder, wo manches Werk seiner Künstlerhand seine Vollendung fand.

= **Neustadt,** 1. März. **(Ueberfall auf den Bürgermeister.)** Heute früh gegen 4 Uhr wurde der 3. Bürgermeister Rudolf Ernst, als er vom Maskenball des Karnevalvereins nach Hause ging, in der Nähe des Saalbaues von dem Gelegenheitsarbeiter Jakob Dornacher von hinten überfallen und durch mehrere Faustschläge nicht unerheblich verletzt. Dornacher wurde sofort von der Polizei verfolgt und festgenommen. Er ist dem Bürgermeister aufsässig, weil er eine Wohnung wünscht, die ihm noch nicht gegeben werden soll. Bürgermeister Ernst wurde bekanntlich vor Jahresfrist schon einmal bei der Winzinger Kirchweih von einem städtischen Angestellten in gleicher Weise überfallen, weil dieser Angestellte damals von der Stadt entlassen worden war.

= **Speyer,** 1. März. **Vermißt** wird der Lehrling Hermann Zahn, geboren am 12. September 1910 in Altlußheim, der bei dem hiesigen Zimmermeister Pitz in der Lehre war. Der Knabe hat sich am 27. Febr., abends zwischen 7 und 8 Uhr, aus seinem Elternhause entfernt und ist weder ins Elternhaus noch zu seinem Meister zurückgekehrt. Er ist 1.64 Meter groß, mittlere Gestalt, hat dunkelblondes Haar, frische (rötliche) Gesichtsfarbe und trug einen grauen Sonntagsanzug.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		6	14	4	—	Regen
Königshofen	758.6	4	12	3	—	Regen
Karlsruhe	758.9	8	13	7	—	Regen
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—
Bühlmaen	761.6	3	13	3	—	heiter
St Blasien	—	3	8	2	5	Regen
Feldberg	632.0*	−2	6	−2	96—100	Nebel

* örtlich

Allgemeine Witterungsübersicht. Der längere Zeit bei England gelegene Wirbel wandert nunmehr in nordöstlicher Richtung ab. Ihm drängt vom Ozean ein neuer kräftiger Wirbel unmittelbar nach, sodaß die milde Witterung bei uns noch für längere Zeit gesichert erscheint. Die zwischen den beiden Wirbeln liegende Druckaufwölbung wird zunächst Aufheiterung bringen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 3. März 1927: Fortdauernd mild, bei westlicher Luftzufuhr. Aufheiternd und meist trocken.

Außerbadische Wettermeldungen vom 2. März 27., 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	522.6	−8	SE	leicht	Nebel
Berlin	756.0	8	W	"	bedeckt
Hamburg	754.2	7	S	schwach	"
Spitzbergen	7.9.)	−27	NE	leicht	heiter
Stockholm	755.6	1	E	"	Nebel
Skudenes	748.2	5	SE	schwach	bedeckt
Kopenhagen	753.7	5	SW	leicht	Nebel
Croydon (London)	754.8	8	W	schwach	bedeckt
Brüssel	755.8	7	W	"	"
Paris	758.4	8	SW	frisch	"
Zürich	762.1	4	S	leicht	"
Genf	762.3	4	SE	"	heiter
Lugano	760.8	4	N	"	Regen
Genua	757.2	8	N	frisch	bedeckt
Padua	758.6	9	NE	leicht	Regen
Rom	758.3	13	Stille	—	bedeckt
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	758.9	5	Stille	—	wolkig
Warschau	758.9	2	SE	schwach	wolkig
Algier	765.3	13	NW	leicht	wolkig

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 2. März, morgens 6 Uhr: 252 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Schusterinsel, 2. März, morgens 6 Uhr: 150 Ztm., gefallen 20 Ztm.
Kehl, 2. März, morgens 6 Uhr: 300 Ztm., gefallen 18 Ztm.
Maxau, 2. März, morgens 6 Uhr: 500 Ztm., gefallen 19 Ztm.
Mannheim, 2. März, morgens 6 Uhr: 445 Ztm., gestiegen 1 Ztm.

KAUFEN SIE
Gardinen, Stores, Bettdecken, Madras- und Etamin-Vorhänge, Tüll-Bespannstoffe 6796
alles in besten Fabrikaten, modernen Musterungen u. Preislagen für jed. Bedarf.
Bei
Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen-Webereien
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum.

Überzeugen Sie sich
von den billigen Preisen und der großen Auswahl
Neuheiten in Frühjahrs-Mäntel
Woll-, Seiden- u. Samtkleider, Kostüme, Röcke, Pullover in flotten, jugendlichen Formen und Frauengrößen / Damenstrümpfe / Regenschirme
Gummimäntel / Windjacken
für Damen und Herren billigst
DANIELS Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 36, 1 Treppe 6408
Beamten-Schecks nehme in Zahlung

Sie werden bei Bedarf von Wohnungs-Einrichtungen u. Einzelmöbel reell, gut und billig bedient bei Zahlungserleichterung
Jul. Weinheimer
Kaiserstraße 81/83.

Holsteinische Fleisch- u. Wurstwaren-Fabrik
Joh. Broderien, Elmshorn.
Warum kaufen Sie Ihre Wurstwaren nicht direkt vom Fabrikanten, sozusagen aus der
Fleischkammer Deutschlands
Sie werden sicher viel Geld sparen im Jahr. Ich offeriere zusammengestellte Kollis von 10 Pfund mit zirka ℳ 15.—, oder einzeln.
Blockwurst Pfd. 1.60 ℳ, Salamiw. 1.60, Cervelatw 1.65, Schlackw. 1.85, Br. Mettw. 1.50, Hamburger gek. Mettw. 1.50, Hamburger Bierw. in Blasen 1.50, grobe Landleberw. ger. 1.40, Blutw. thür. Art 0.80, und vieles andere mehr. Verlangen Sie bitte Preisliste. Ich garantiere für ganz prima Ware. Bei Abnahme von 30 Pfd an Preisermäßigung. Versand erfolgt der Einfachheit halber per Nachnahme. (992a)

Chrysler
in
Sicherheitseinrichtungen
Preis
und
Qualität
unübertroffen!
Es zeugt für die Güte des Wagens
Der Nachahmer stattliche Zahl
Doch bleibt trotz allen Stehlens
Unerreicht das Original!
AUTO BEIER
Ettlingerstr. 47 KARLSRUHE Telefon 6350/51
Zwei Minuten vom Hauptbahnhof
3661

Gepflegte Menschen
kauen mit Vorliebe P.K.-Kau-Bonbons. Reine Zähne, kräftiges Zahnfleisch und angenehm duftender Atem sind die Folgeerscheinungen.
Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten P.K.-Kau-Bonbons.
P.K.-Kau-Bonbons verschaffen ein erfrischendes Gefühl bei Wanderungen, Spiel und Sport. G. H. 26
Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.-G. FABRIK: FRANKFURT a. M.

Amtliche Anzeigen

Der Bürgerausschuß hat am 22. Februar 1927 seine Zustimmung zur Erlassung der folgenden Gemeindesatzung erteilt:

Wertzuwachssteuerordnung der Landeshauptstadt Karlsruhe.

§ 1.

1. Beim Uebergang des Eigentums an Grundstücken im Gemeindebezirk wird nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eine Abgabe von dem ohne Zutun des Eigentümers entstandenen Wertzuwachs erhoben (Wertzuwachssteuer).

2. Dem Uebergang des Eigentums an Grundstücken steht die Uebertragung einer veräußerlichen Berechtigung gleich, auf welche die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über Grundstücke Anwendung finden.

3. Dem Uebergang des Eigentums an Grundstücken steht ferner gleich der Uebergang von Rechten an dem Vermögen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, einer Kommanditgesellschaft, Gewerkschaft, eingetragenen Genossenschaft, eines eingetragenen Vereins oder einer offenen Handelsgesellschaft, soweit das Vermögen der Vereinigung aus im Gemeindebezirk gelegenen Grundstücken besteht, wenn entweder zum Gegenstand des Unternehmens die Verwertung von Grundstücken gehört oder die Vereinigung geschaffen ist, um die Wertzuwachssteuer zu ersparen.

§ 2.

1. Die Steuerpflicht wird begründet durch die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch oder, wenn die Rechtsänderung auf Enteignung oder Zwangsversteigerung beruht oder wenn es sonst einer solchen Eintragung zum Uebergang des Eigentums nicht bedarf, durch den Vorgang, der die Rechtsänderung bewirkt.

2. Ein zur Uebertragung des Eigentums verpflichtender Veräußerungsvertrag wird steuerpflichtig, wenn der Uebergang des Eigentums nach Ablauf eines Monats nach Abschluß des Vertrags nicht erfolgt ist.

3. Einem Veräußerungsvertrag im Sinne von Absatz 2 stehen gleich:
a) die Uebertragung der Rechte der Erwerber aus Veräußerungsgeschäften;
b) die Uebertragung von Rechten aus Anträgen zur Schließung eines Veräußerungsvertrags, die den Veräußerer binden, sowie aus Verträgen, durch die nur der Veräußerer zur Schließung eines Veräußerungsgeschäfts verpflichtet wird;
c) die nachträgliche Erklärung des aus einem Veräußerungsgeschäft berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben;
d) die Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot und die Erklärung des Meistbietenden, daß er für einen anderen geboten habe;
e) Rechtsgeschäfte, durch die jemand ermächtigt wird ein Grundstück ganz oder teilweise auf eigene Rechnung zu veräußern;
f) Vollmachterteilungen, bei denen dem Bevollmächtigten der einen gewissen Betrag übersteigende Teil des von ihm erzielten Veräußerungspreises zugesichert wird.

4. Die Zuwachssteuer wird aus Anlaß jedes einzelnen Veräußerungsgeschäftes berechnet und erhoben. Soweit nicht die Steuerpflicht nach Absatz 1 eintritt, ist für die Veranlagung der Zeitpunkt maßgebend, in dem das einzelne Rechtsgeschäft abgeschlossen ist.

§ 3.

Die Besteuerung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein anderes Rechtsgeschäft verdeckt wird, insbesondere an die Stelle des Uebergangs des Eigentums ein Rechtsvorgang tritt, der es ohne Uebertragung des Eigentums einem anderen ermöglicht, über das Grundstück wie ein Eigentümer zu verfügen.

§ 4.

1. Die Steuer wird nicht erhoben, wenn der letzte steuerpflichtige Eigentumsübergang vor dem 1. Januar 1919 oder nach dem 31. Dezember 1924 liegt.

2. Als steuerpflichtig im Sinne des Absatz 1 gilt ein Eigentumsübergang, der gemäß dieser Steuerordnung die Steuerpflicht begründet hätte, wenn diese Steuerordnung schon in Kraft gewesen wäre.

§ 5.

1. Die Steuer wird ferner nicht erhoben:
a) beim Erwerb von Todes wegen, bei Schenkungen unter Lebenden und bei Zweckzuwendungen im Sinne des Erbschaftssteuergesetzes, sofern nicht die Form der Schenkung oder Zweckzuwendung lediglich gewählt ist, um die Wertzuwachssteuer zu ersparen;
b) bei der Begründung, Aenderung, Fortsetzung und Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft;
c) beim Erwerb auf Grund von Verträgen, die zwischen Miterben oder Teilnehmern an einer ehelichen oder fortgesetzten Gütergemeinschaft zum Zweck der Teilung der zum Nachlaß oder zum Gesamtgut gehörenden Gegenstände abgeschlossen werden, sowie beim Erwerb auf Grund eines Zuschlags, der in den vorgenannten Fällen bei Teilung im Wege der Versteigerung einem Miterben oder Teilnehmer erteilt wird;
d) bei der Veräußerung an Abkömmlinge und Eltern oder zwischen Ehegatten. Als Abkömmlinge und Eltern gelten auch Stief- und Adoptivkinder und Eltern, wenn kein Verdacht besteht, daß die Annahme an Kindesstatt zum Zweck der Steuerhinterziehung vorgenommen ist;
e) beim Austausch von Grundstücken auf Grund des Feldbereinigungsgesetzes oder des Ortsstraßengesetzes oder auf Grund einer Vereinbarung zum Zweck der Grenzregulierung oder der besseren Gestaltung der Bauflächen, wenn diese Maßnahmen auf der Anordnung einer Behörde beruhen oder von einer solchen als zweckdienlich anerkannt werden;
f) beim Einbringen in eine aus dem Veräußerer und dessen Abkömmlingen oder nur diesen allein bestehenden Vereinigung. Die Steuerpflicht tritt ein, wenn nachträglich ein Gesellschafter aufgenommen wird, der nicht zu den Abkömmlingen des Veräußerers gehört;
g) beim Einbringen von Nachlaßgegenständen in eine ausschließlich von Miterben gebildete Vereinigung. Die Vorschrift des Buchstaben f findet entsprechende Anwendung.

2. Zu den Miterben im Sinne des Absatzes 1 Buchstabe c und f wird der überlebende Ehegatte gerechnet, der mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

3. Wird, abgesehen von dem Fall des Absatzes 1, Buchstabe c, ein gemeinschaftliches Grundstück an einen Mitberechtigten oder Gesellschafter übereignet oder veräußert, so wird die Steuer für einen dem Anteil des Erwerbers am Grundstück entsprechenden Bruchteil nicht erhoben.

4. Die Bestimmungen der §§ 8, 10, 13 des Gesetzes über Steuerminderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 185) finden Anwendung.

§ 6.

1. Von der Steuer sind befreit:
a) das Reich, das Land und die Gemeinde;
b) Personenvereinigungen, die der Arbeitsansiedelung oder Schaffung gesunder Kleinwohnungen für Minderbemittelte zu dienen bestimmt sind, ohne Erwerbszwecke zu verfolgen. Die Befreiung tritt nur ein, wenn
1. der zur Verteilung gelangende Reingewinn satzungsgemäß auf eine Verzinsung von höchstens 5 v. H. der Kapitaleinlagen beschränkt ist;
2. den Mitgliedern, Geschäftsführern oder sonstigen Beteiligten auch in anderer Form keine besonderen Vorteile gewährt werden;
3. bei Auslosungen, Ausscheiden eines Mitgliedes und für den Fall der Auflösung der Vereinigung den Mitgliedern nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile zugesichert und
4. bei der Auflösung der Vereinigung der etwaige Rest des Vermögens für gleiche Zwecke bestimmt ist;
c) die erstmalige Veräußerung von Grundstücken, auf denen nach dem 1. Januar 1924 ein vorwiegend Wohnungszwecken dienender Neubau fertiggestellt worden ist, wenn die Veräußerung innerhalb 2 Jahren nach Fertigstellung des Neubaues erfolgt.

2. Soweit das Land als Erwerber beteiligt ist, ist die Zuwachssteuer in die Landeskasse abzuführen.

§ 7.

1. Als steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der Betrag, um den der Erlös für das Grundstück (§§ 8 bis 16) dessen Gestehungskosten (§§ 17 bis 22) übersteigt.

2. Zur Berechnung des steuerpflichtigen Wertzuwachses werden Papiermarkbeträge nach Maßgabe des Wertverhältnisses umgerechnet, das in der Anlage zu § 2 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 für den in Betracht kommenden Tag bestimmt ist; bei Rentenmark- und Goldmarkbeträgen gilt eine Rentenmark oder Goldmark gleich einer Reichsmark.

3. Für die Umwertung von Hypotheken, Grundschulden usw., die in Anrechnung auf den Kaufpreis oder neben dem Kaufpreis übernommen wurden, ist die tatsächliche Aufwertung maßgebend.

§ 8.

Als Erlös gilt der Veräußerungspreis (§§ 9 bis 14) unter Zurechnung der Entschädigungen des § 15 und nach Abrechnung der Veräußerungskosten (§ 16).

§ 9.

1. Der Veräußerungspreis bestimmt sich nach dem Gesamtbetrag der Gegenleistung einschließlich der vom Erwerber übernommenen oder ihm sonst infolge der Veräußerung obliegenden Leistungen und der vorbehaltenen oder auf dem Grundstück lastenden Nutzungen abzüglich der vom Veräußerer übernommenen Lasten.

2. Bei Verträgen über Leistung an Erfüllungsstatt bestimmt sich der Preis nach dem Wert, zu dem die Gegenstände an Erfüllungsstatt angenommen werden.

3. Ist einem der Vertragsschließenden ein Wahlrecht oder die Befugnis eingeräumt, innerhalb gewisser Grenzen den Umfang der Gegenleistung zu bestimmen, so ist der höchste mögliche Betrag als Gegenleistung maßgebend.

4. Wenn die Beteiligung zum Zweck der Steuerersparung einen Teil der Gegenleistung in die Form einer Vermittlungsgebühr, einer den üblichen Zinssatz erheblich übersteigenden Verzinsung des gestundeten Preises oder einer sonstigen Gegenleistung kleiden, so ist der hiervon als Teil der Gegenleistung anzusetzende Betrag durch Schätzung zu ermitteln.

§ 10.

Beim Tausch von Grundstücken gilt der Wert des eingetauschten Grundstücks als Preis des hingegebenen Grundstücks und umgekehrt. Ausgleichszahlungen sind zu- oder abzurechnen. Die Steuer ist für jedes Grundstück gesondert zu berechnen.

§ 11.

1. Beim Eigentumsübergang im Wege der Zwangsversteigerung gilt als Preis der Betrag des Meistgebots, zu dem der Zuschlag erteilt ist, unter Hinzurechnung der vom Ersteher übernommenen, im Zwangsversteigerungsverfahren festgestellten Leistungen.

2. Im Falle der Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot oder der Erklärung des Meistbietenden, daß er für einen anderen geboten habe, tritt an die Stelle des Meistgebots der Wert der Gegenleistung, wenn sie höher ist als das Meistgebot.

§ 12.

1. Wenn ein Rechtsvorgang Grundstücke oder Grundstücksteile mitbetrifft, die für die Steuerberechnung nicht in Betracht kommen, so wird der auf die steuerbaren Grundstücke entfallende Teil des Preises durch Schätzung ermittelt.

2. Entsprechendes gilt, wenn ein Rechtsvorgang andere Gegenstände als Grundstücke (steuerfreie Gegenstände) mitbetrifft. Als steuerfreie Gegenstände gelten auch:
1. Maschinen und sonstige Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage des Grundstücks verwandt sind, auch dann, wenn sie wesentliche Bestandteile des Grundstücks sind;
2. Waldbestände und andere mit dem Boden zusammenhängende Erzeugnisse, die als Ertrag des Grundstücks anzusehen sind, dagegen nicht Obstbäume, Sträucher, Rebanlagen und dergl.

§ 13.

Ist ein Preis nicht vereinbart oder nicht zu ermitteln, so tritt an dessen Stelle der gemeine Wert des Grundstücks.

§ 14.

Hat der Erwerber die Zahlung der Wertzuwachssteuer übernommen, so ist der Wert dieser Nebenleistung des Erwerbers dem Veräußerungspreis zuzurechnen. Als Wert der Nebenleistung gilt der Steuerbetrag, der anzusetzen gewesen wäre, wenn der Erwerber die Zahlung der Wertzuwachssteuer nicht übernommen hätte.

§ 15.

Entschädigungen für eine Wertminderung des Grundstücks sind dem Veräußerungspreis hinzuzurechnen, soweit der Anspruch während der Eigentumsdauer (§ 22 Absatz 5) entstanden ist.

§ 16.

Am Veräußerungspreis dürfen die dem Veräußerer zu Last fallenden Kosten der Veräußerung und Eigentumsübertragung abgezogen werden, Vermittlungsgebühren jedoch nur bis zur ortsüblichen Höhe.

§ 17.

Die Gestehungskosten setzen sich zusammen aus dem Erwerbspreis (§§ 18 und 19) und den zulässigen Anrechnungen (§§ 20 bis 22).

§ 18.

1. Als Erwerbspreis ist der bei dem letzten steuerpflichtigen Eigentumsübergang (§ 4) erzielte Preis maßgebend.

2. Bei einem in der Feldbereinigung oder Bauplatzumlegung zugeteilten Grundstück ist auf den letzten steuerpflichtigen Eigentumsübergang (§ 4) an dem eingeworfenen Grundstück zurückzugehen.

§ 19.

1. Für die Berechnung des Erwerbspreises gelten die §§ 9 bis 14 entsprechend.

2. Eine vom Erwerber zur Zahlung übernommene Wertzuwachssteuer ist mit dem tatsächlich bezahlten Betrag dem Erwerbspreis zuzurechnen.

3. Ist nach § 18 Absatz 2 auf den Erwerbspreis eines in eine Feldbereinigung oder Bauplatzumlegung eingeworfenen Grundstücks zurückzugehen, so sind diesem Erwerbspreis die im Feldbereinigungs- oder Umlegungsverfahren festgesetzten Ausgleichszahlungen zu- oder abzurechnen.

§ 20.

Dem Erwerbspreis werden die Kosten des Erwerbs zugerechnet, und zwar falls nicht die tatsächlich höheren Kosten nachgewiesen werden, mit 8 v. H.

§ 21.

1. Beim Erwerb im Wege der Zwangsversteigerung ist dem Erwerbspreis der nachweisliche Betrag der ausgefallenen Hypotheken- und Grundschuldforderungen des Erwerbers hinzuzurechnen, soweit er unter Berücksichtigung der vorgehenden Hypotheken und Grundschulden durch den gemeinen Wert des Grundstücks zur Zeit der Zwangsversteigerung oder der Eintragung der Forderung gedeckt ist.

2. Als Forderung des Erwerbers gilt auch:
1. eine Forderung seines Ehegatten oder eines Verwandten in gerader Linie, wenn das Grundstück nachweislich zum Schutz der Forderung ersteigert wurde;
2. eine Forderung, für die der Erwerber als Bürge oder persönlicher Schuldner haftete, wenn und soweit er aus dieser Haftung in Anspruch genommen worden ist und nachweislich keinen Ersatz erlangt oder zu erwarten hat;
3. eine Forderung, die dem Erwerber verpfändet war, wenn und soweit die durch das Pfand gesicherte Forderung nachweislich uneinbringlich ist.

3. Forderungen, die durch entgeltliches Rechtsgeschäft erworben sind, kommen nur in Höhe des nachweislich geleisteten Entgelts in Anrechnung.

4. Die Anrechnung unterbleibt, wenn die Forderung erst nach Einleitung der Zwangsversteigerung erworben wurde.

5. Ist die Forderung durch Schenkung oder nicht mehr als 6 Monate vor Einleitung der Zwangsversteigerung erworben, so erfolgt die Anrechnung nur, wenn sich aus den Umständen ergibt, daß keine Steuerersparung beabsichtigt war.

§ 22.

1. Dem Erwerbspreis werden die während der Eigentumsdauer (Absatz 5) gemachten Aufwendungen für Bauten, Umbauten und sonstige dauernde besondere Verbesserungen des steuerbaren Grundstücks für Straßenbauten und andere Verkehrsanlagen, sowie für bergmännische Versuchs- und Ausrichtungsarbeiten zugerechnet.

2. Der Wert eigener Arbeit, soweit durch sie eine sonst notwendige fremde Arbeitskraft ersetzt wird, gilt in Höhe des ortsüblichen Lohns als Aufwendung.

3. Die Aufwendungen für Bauten, Umbauten und sonstige dauernde Verbesserungen sind nur anrechnungsfähig, wenn die Bauten usw. noch vorhanden sind.

4. Nicht anrechnungsfähig sind Aufwendungen auf steuerfreie Gegenstände (§ 12 Absatz 2) sowie Aufwendungen zur ordnungsgemäßen Bewirtschaftung von Grundstücken und zur Instandhaltung von Gebäuden und sonstigen Anlagen. Dagegen werden die Kosten der ersten Instandsetzung nach dem Erwerb angerechnet.

5. Als Eigentumsdauer gilt die Zeit vom letzten steuerpflichtigen Eigentumsübergang (§ 4) bis zu dem die Steuerpflicht begründenden Rechtsvorgang.

§ 23.

1. Die Steuer wird in Reichsmark festgesetzt und beträgt bei einer Eigentumsdauer
bis zu 3 Jahren 25 v. H. des Wertzuwachses,
von mehr als 3 Jahren bis zu 4 Jahren 20 v. H. des Wertzuwachses,
von mehr als 4 Jahren bis zu 5 Jahren 15 v. H. des Wertzuwachses.

Bei längerer Eigentumsdauer vermindert sich der Steuersatz für jedes angefangene weitere Jahr der Besitzzeit um 1 v. H.; er beträgt jedoch mindestens 10 v. H.

2. Sind Teile des Grundstücks zu verschiedenen Zeiten erworben, so gilt die bei dem weitest zurückliegenden Teilerwerb sich ergebende Eigentumsdauer. Beträgt jedoch, erforderlichenfalls nach Umrechnung der Erwerbspreise, gemäß § 7 Absatz 2 der Erwerbspreis für den jüngsten Teilerwerb mehr als ¾ des Gesamterwerbspreises, so gilt die für den jüngsten Teilerwerb sich ergebende Eigentumsdauer.

3. Die Steuer wird auf volle Reichsmark nach unten abgerundet. Steuerbeträge unter 10 Reichsmark gelangen nicht zur Erhebung.

§ 24.

1. Steuerpflichtig ist der Veräußerer und, falls ein solcher nicht vorhanden ist, der bisherige Eigentümer. Mehrere Steuerpflichtige haften als Gesamtschuldner.

2. Kann die Steuer von dem Veräußerer nicht beigetrieben werden, so haftet der Erwerber, wenn er die Steuer durch Parteivereinbarung übernommen hat, bis zum vollen Steuerbetrag, im übrigen bis zu 10 v. H. des Veräußerungspreises. Diese Haftung fällt weg beim Erwerb im Wege der Zwangsversteigerung und sobald und soweit der Veräußerer einen entsprechenden Betrag bezahlt oder genügend Sicherheit geleistet hat, spätestens jedoch zwei Jahre nach Entstehung der Steuerschuld.

§ 25.

1. Die Steuer ist auf Antrag zu erlassen oder zu erstatten:
a) soweit eine Preisminderung nach den §§ 459, 460 des Bürgerlichen Gesetzbuches stattgefunden hat;
b) bei Nichtigkeit des Veräußerungsgeschäfts, sofern auch der etwa nachgefolgte Eigentumsübergang rückgängig gemacht ist;
c) bei Nichtigkeit der Auflassung oder des sonstigen den Eigentumsübergang begründenden Rechtsvorganges;
d) bei Rückgängigmachung der Veräußerung und des Eigentumsübergangs wegen Nichterfüllung der Vertragsbedingungen;
e) bei Aufhebung des Veräußerungsgeschäfts vor dem Eigentumsübergang durch Vereinbarung oder infolge Ausübung eines vorbehaltenen Rücktrittsrechts.

2. Die Steuer kann auf Antrag erlassen oder erstattet werden bei Rückübertragung des Eigentums an den Veräußerer.

3. Der Antrag muß innerhalb eines Jahres vom Tage der Entrichtung oder Beitreibung der Steuer an gestellt werden. Wird er auf Tatsachen gestützt, die erst nach der Entrichtung oder Beitreibung eingetreten sind, so beginnt die Frist mit dem Tag, an dem der Antragsteller von diesen Tatsachen Kenntnis erhalten hat.

4. Ueber den Antrag entscheidet der Stadtrat. Im Falle der Ablehnung ist dem Antragsteller ein schriftlicher Bescheid zu erteilen.

5. Wird die Steuer erlassen, so gilt die Veräußerung oder der Eigentumsübergang im Sinne dieser Steuerordnung als nicht erfolgt.

§ 26.

1. Aus Billigkeitsgründen kann der Stadtrat (§ 27) die Steuer auf Ansuchen ganz oder teilweise nachlassen.

2. Ebenso kann der Stadtrat in geeigneten Fällen die Steuer stunden oder Teilzahlungen bewilligen.

3. Bei Feststellung eines Wertzuwachses ist auf Antrag des Steuerpflichtigen zu seinen Gunsten nach billigem Ermessen eine Vermögensentbuße zu berücksichtigen, die er infolge der Inflationsverhältnisse in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 durch Grundstücksveräußerung erlitten hat.

4. Das gleiche gilt für sonstige Inflationsverluste, deren Nichtberücksichtigung mit Rücksicht auf die gesamten Verhältnisse des veräußernden Eigentümers oder seiner Familie eine unbillige Härte wäre.

5. Bei Streitigkeiten steht die Beschwerde offen.

§ 27.

1. Die Steuer wird durch die vom Stadtrat bestimmte Steuerstelle (Zuwachssteueramt), die mit dem städtischen Grundbuchamt verbunden wird, veranlagt und durch die Stadtkasse erhoben.

2. Für die Veranlagung und Erhebung gelten, soweit diese Steuerordnung nichts anderes bestimmt, sinngemäß die Bestimmungen der Reichsabgabenordnung.

§ 28.

1. Wer an einem steuerpflichtigen Rechtsvorgang beteiligt ist, hat innerhalb eines Monats der Steuerstelle Anzeige hiervon zu erstatten, es sei denn, daß er sich Gewißheit darüber verschafft hat, daß die Anzeige bereits von einer anderen Stelle erstattet wird.

2. Auf Verlangen der Steuerstelle und innerhalb einer von ihr zu bestimmenden Frist hat der Steuerpflichtige über die für die Berechnung des Wertzuwachses maßgebenden Verhältnisse eine Steuererklärung abzugeben.

3. Personen, die als Veräußerer oder Erwerber, als Vertreter eines von diesen oder als Vermittler an dem steuerpflichtigen Rechtsvorgang beteiligt sind, haben auf Verlangen der Steuerstelle über die Tatsachen, die für die Veranlagung von Bedeutung sind, Auskunft zu geben und die hierüber in ihrem Besitz befindlichen Urkunden vorzulegen. Das gleiche gilt im Falle des § 1 Absatz 3 von den dort genannten Gesellschaften, sowie allgemein von den an früheren für die Veranlagung beachtlichen Vorgängen beteiligten Personen.

§ 29.

1. Die Steuerstelle erteilt dem Steuerpflichtigen einen schriftlichen Bescheid über die zu entrichtende Steuer, der die Berechnungsgrundlage, insbesondere den Veräußerungspreis, die von der Steuererklärung abweichenden Punkte und die Bezeichnung der zulässigen Rechtsmittel enthalten muß. Dem Erwerber ist eine Abschrift dieses Bescheids zuzustellen.

2. Die Steuer ist einen Monat nach Bekanntgabe des Steuerbescheids fällig.

§ 30.

1. Für die Beitreibung der Steuer gelten die für die Beitreibung der Gemeindeabgaben bestehenden Vorschriften.

2. Streitigkeiten über die Steuerpflicht entscheiden die Verwaltungsgerichte. Durch die Erhebung der verwaltungsgerichtlichen Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehalten.

3. Für die Bestrafung von Vorenthaltung der Abgabe gilt § 2a des Steuerverteilungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 7. Juli 1926 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 147) in Verbindung mit der Reichsverordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I Seite 44).

§ 31.

Diese Steuerverordnung tritt am 1. März 1927 in Kraft.

Mit Erlaß vom 24. Februar 1927 wurde die Satzung vom Herrn Landeskommissär genehmigt.

Karlsruhe, den 25. Februar 1927. (4579)

Der Oberbürgermeister.

Bettfedern u. Daunen!

Die Qualitäten des Betten-Spezialhauses Buchdahl sind die besten Füllungen für Deckbetten und Kissen

Federn	4.50	3.50	2.50	1.40	0.95
Halbdaunen:	8.50	7.50	6.50	5.50
Daunen:	16.50	12.-	11.-	9.50

Fertige Deckbetten u. Kissen in allen Preislagen!
Füllen im Beisein des Käufers!

Betten-Buchdahl
Einziges Spezialhaus!
Karlsruhe, Kaiserstr. 164 nächst der Post

4585

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. März 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 10, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Werkbänke mit Schraubstock, 1 Kl. Schmirgelmaschine, 1 Lötlampe, Lötkolben, Rohrzangen, 1 kompl. Gewindeschneidzeug, 1 Flaschenzug und sonst verschiedenes.

Nachmittags 2 Uhr, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a:

Zirka 60 Stück Schreibzeuge aus Marmor, versch. Aschenbecher, Brieföffner u. Petschafte. Mehrere Gas- und Kohlenherde sowie einen neuen Konditoreibackofen, 1 Büfett, 1 Spiegelschrank, 1 Kredenz, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Sofa mit Umbau, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Schreibtischstuhl, 1 Schreibmaschine, 1 Aktenschrank, 2 Schreibtische, 1 Grammophon, 1 Schreibsekretär, 2 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Warenschrank, 1 Bücherschrank, 1 Standuhr, 1 Oelgemälde, 1 Korbmöbelgarnitur. (4623)

Karlsruhe, den 1. März 1927
Stadt. Gerichtsvollzieher.

Grundstücks-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des Heinrich Katz, Steinbruchbesitzer in Stupferich, wird auf Antrag der Erben nachbezeichnetes Gelände am **Dienstag, den 8. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr, im Rathaus zu Stupferich** teilungshalber öffentlich versteigert, nämlich

Gemarkung Stupferich: 93,60 ar Ackerland mit **Steinbruch** (roter Sandstein) im Gewann Zwerrweg am Brünnle mit Zufahrt auf die Straße von Stupferich nach Kleinsteinbach; angeschlagen zu 10 000 RM.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat I zu Durlach und beim Grundbuchhilfsbeamten in Stupferich.

Durlach, den 1. März 1927. (1079a)

Notariat I.

Stamm- u. Nutzholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Gondelsheim** versteigert am **Freitag, den 4. März 1927,** gegen Barzahlung bis 1. Juli ds. J., aus dem Gemeindewald:

2 Eichen I. Kl., 5 Eichen II. Kl., 12 Eichen III. Kl., 6 Eichen IV. Kl., 2 Rotbuchen I. und II. Kl., 1 Hainbuche IV. Kl., 1 Forlenabschnitt I. Kl., 3 Forlenabschnitte II. Kl., 4 Forlenabschnitte III. Kl., 3 Elsbeer V. Kl. sowie 8 Ster eich. Nutzholz.

Ferner 2 Kastanienbäume im Schulhof. Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr am Marktplatz, wozu Liebhaber eingeladen werden. (1080a)

Gondelsheim, 28. Februar 1927.
Bürgermeisteramt.
Lotsch.
Menzemer, Ratschr.

Pappelversteigerung.

Die Gemeinde **Greffern** (Amtsbezirk Bühl) versteigert am

Samstag, den 5. März ds. Js., vormittags 10½ Uhr beginnend,

auf ihren Rheininseln 51 cbm Pappelstämme der Klassen I, II, III und IV. Zusammenkunft bei der Acherbrücke. (1074a)

Bürgermeisteramt.

Knielingen — Pferdemarkt.

am **Montag, den 14. März,** vorm. 8 Uhr auf dem Festplatz, verbunden mit Versteigerung von Zuchtstuten, Gebrauchspferden und Fohlen des Warmblutschlags (Oldenburger Richtung). (1077a)

Pferdezuchtgenossenschaft der Hardt.

Für die Erledigung von 4583

Steuerangelegenheiten
Bilanzaufstellungen

und alle damit zusammenhängenden Arbeiten stellen wir unsere bewährten Einrichtungen zur Verfügung.

Bad. Treuhandgesellschaft A.G.
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 31
Eingang Ludwigsplatz
Älteste Treuhand-Gesellschaft Badens.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. März 1927, vormitt. 10 Uhr, werde ich in Söllingen bei Durlach, Hauptstraße Nr. 163, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibtische, 1 runder Tisch, 2 gepolsterte Stühle, 2 Klubsessel, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Kassenschrank u. sonstige Büromöbel. (6922)

Durlach, den 1. März 1927.
Brinnel,
Vollziehungsbeamter.

Forellenwasser
in erreichbarer Nähe v. Karlsruhe zu pachten ev. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B9446 an die Badische Presse.

Pforzheimer
Detektiv-Zentrale
A. Stein, Pol.-Wachtmeister a. D., Pforzheim, Waisenhauspl. 11. Feststellungen, Ueberwachungen, Beschaffung von Material zur Beweisführung in allen Prozessen u. sonstigen Vertrauenssachen, vertrauliche F9256

Auskünfte
jeder Art u. überallhin
Telephon 116

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 1739
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3
Telephon 6440/6441

Himbeer-Sträucher
beste, reichtrag. Sorte. Tragt schon im ersten Jahr. 10 Stück 1 ℳ. Bestellungen an: (B17)
W. Stocker,
Scheffelstraße 55, II.

Landschaftsgärtner
von hier, übernimmt sämtliche Gartenarbeiten b. billigster Berechnung. Angebote u. Nr. U9445 an die Badische Presse.

Erf. Pflegerin
übernimmt Wochen-, Säugl.- und Privatpfl., auch Nachtw., bei bill. Berechn. Angeb. u. Nr. G9407 an die Bad. Pr.

In unserer Geschäftsstelle lagern folgende

Angebote Nr.

X7648	C7655	G7657
S7658	B7667	W7672
X7686	O7689	U7695
B7696	J7709	E7730
J7734	Z7736	M7737
P7740	O7741	R7742
S7743	U7745	B7746
W7747	Z7750	E7755
B7777	D7789	T7794
U7795	B7796	F7806
Z7811	P7815	U7820
X7823	B7827	C7830
M7837	O7839	G7857
K7860	M7862	O7864
O7866	C7878	F7881
G7882	P7890	W7897
D7899	F7906	J7909
K7910	S7918	T7919
B7921	Z7925	F7931
G7932	J7934	T7944
U7945	D7954	G7957
Z7961	C7966	S7968
W7972	F7981	T7993
U7995	D7999	B8002
R8017	B8027	P8040
W8047	D8054	E8055
O8060	R8067	T8069
U8070	W8072	B8074
G8082	M8087	R8088
P8090	O8091	T8094
W8097	K8110	M8112
U8120	X8123	B8127
O8141	D8144	K8151
D8154	G8157	K8160
X8173	G8180	O8189
B8190	V8196	W8197
D8229	F8231	Q8236
D8254	G8257	O8266
K8267	U8270	R8271
G8275	W8277	C8278
M8287	R8288	O8289

und noch neuere Angebote, die gegen Vorzeigen der Ausweiskarte im Verlag abgeholt werden wollen.

Verlag der Bad. Presse.

Die Kunde seines Todes drang schon das Jahr darauf nach Deutschland, und einer seiner Schüler war es da, welcher mir von den inneren Kämpfen erzählte, durch welche Taines Lebensabend so schwere Trübungen erfuhr, weil der Glaube an das System, auf welches er mit so fester Ueberzeugung seine Weltanschauung gegründet hatte, in ihm erschüttert war. Daß er selbst am Ende sein Tagewerk so kritisch überschaute, berührte mich seltsam, fast wie eine Kunde. Ich sah ihn wieder vor mir —, gesenkten, duldenden Angesichts, wie am Tage jenes verlorenen und doch so unvergeßlichen Gespräches; und mein damaliges Verhalten, der Ueberschwang meines Eindruckes wollte mir nicht mehr in demselben Maße töricht erscheinen. Zwar wird uns bei sehr vortrefflichen Menschen begegnen — (ja gerade bei solchen, welche ihr Leben dem Gedeihen oder der Erhaltung der Menschheit widmen: bei Aerzten, Gelehrten, Forschern), daß sie der Meinung sind, der Mensch nehme sich selber allzu wichtig. Aber je typischer, oder je vollendeter ein Mensch, desto unvollkommener vermag sein Dasein die Fülle seines Wesens auszulösen. In dem Maße ist er ja verehrungswürdig, als er die eigene Unzulänglichkeit, wie die Unzulänglichkeit des Lebens überbietet.

„Ich sehne mich recht von hier weg," schrieb Goethe am 2. Juli 1781 an Frau von Stein, „die Geister der alten Zeiten lassen mir hier keine frohe Stunde; ich habe keinen Berg besteigen mögen, die unangenehmen Erinnerungen haben alles befleckt. Wie gut ist's, daß der Mensch sterbe, um nur die Eindrücke auszulöschen und gebadet wieder zu kommen."

Uebrigens fand mein Besuch bei Taine noch am selben Abend ein komisches Nachspiel. Von der Rue Cassette aus eilte ich nämlich nach der Rue de Verneuil. Damals setzte gerade meine Geselligkeitsphase ein, und neue Menschen interessierten mich noch namenlos. So betrat ich denn als ahnungsloser Neuling, einen trotz provinzialen Einschlags, sehr typischen Salon des Faubourg. „Ich komme von Taine," verkündete ich gleich beim Eintritt um mein verspätetes Erscheinen zu begründen. Die Mitteilung weckte keinerlei Echo. Daraus schloß ich, sie sei überhört worden, und teils aus Schüchternheit, teils um meinerseits der zahlreichen, mir gänzlich fremden Gesellschaft zu imponieren, fing ich noch einmal an, ich sei bei Taine gewesen, und käme geradewegs von ihm. Jetzt unterbrach mich aber eine alte wundervoll frisierte Dame: „Vous en êtes sûre? sagte sie und fixierte mich mit absichtlich ausdruckslosen Augen: „eh bien, ma bonne petite pour nous et est le diable."

Bücher und Zeitschriften.

Heinrich Berl: „Das Judentum in der Musik." (In Leinen gebunden 7.— M.) Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Heinrich Berl stellt mit diesem Buche ein außergewöhnlich interessantes Werk in die Oeffentlichkeit. In seiner ernsten, philosophischen Art, in seinem Talent, Zusammenhänge, geistige Ströme, die unter der Oberfläche aufzuhellen, in dem Streben von einer hohen, freien Warte aus zu sehen, wird Heinrich Berl mit seinen Gedanken auch jene Leser anregen, die der Musik im engeren Sinne etwas ferner gegenüberstehen. Er hat den Titel Wagners Kampfschrift entnommen, doch liegt ihm eine polemische Grundtendenz völlig fern. Obwohl nicht Jude, schreibt er doch mit Anteilnahme am Zionismus. Und in der Tat ist sein Buch auch aus Aufsätzen hervorgegangen, die er für diese Bewegung im Verlauf von Jahren geschrieben hat. In ruhiger, kenntnisreicher Art macht er den Versuch, Richard Wagners Antisemitismus uns gerade am Problem der Musik ad absurdum zu führen. Die Situation, von der er dabei ausgeht, wird so charakterisiert: Richard Wagner hatte psychologisch recht, vom Wert aus gesehen aber unrecht; denn (so schließt Berl) man kann einem Volke mit ausschließlich musikalischer Substanz nicht vorwerfen, daß seine Musik wertlos sei. Von hier aus kam er dazu, die „jüdische Musik" im Zusammenhang mit der orientalischen Musik zu sehen. Und so schälen sich bereits in den ersten gedanklich knapp zusammengefaßten Kapiteln (sie sind die wichtigsten, grundlegenden des Buches) drei Grundgedanken heraus: 1. die Musik des Ostens im Gegensatz zu sehen zur Musik des Westens; 2. die „jüdische Musik" als zur Musik des Ostens gehörend darzustellen; 3. die „jüdische Pseudomorphose" als wesentliche Ursache der asiatischen Krise in der europäischen Musik seit der Romantik zu erweisen. (Unter asiatischer Krise versteht Berl den Hereinbruch des Orients in die okzidentale Musik durch das Judentum.) Er glaubt, daß diese Krise für das Judentum etwas anderes zu bedeuten habe, als für Europa: das Manifestwerden seines Volkstums. Er glaubt ferner, daß wir im Judentum innerhalb der abendländischen Musikentwicklung den einzigen konkreten Fall einer Pseudomorphose haben, d. h. einer Eingießung latenter Musikalität in fremde Formen. Er versteht hier unter „fremde Formen" jene, die als Produkt aus dem Empfinden des Dreiklanges hervorgegangen sind. Im Anschluß hieran behauptet er, daß kein jüdischer Musiker von Meyerbeer bis Korngold je im Dreiklang empfunden habe; sie nahmen nur von ihm als der Tonsprache ihrer Umgebung den Ausgang. Diese Ausführungen (hier nur sprunghaft angedeutet) werden gewiß manche Stimmen laut werden lassen, die nicht vorbehaltlos zustimmen. Man wird auch vielleicht nicht überall seinen Blick in die Zukunft teilen, wenn er glaubt, daß die Zukunft aller Musik nur auf der Linie liegt, die von Gustav Mahler und Arnold Schönberg beschritten wurde. Darüber hinaus behält dieses Buch seine starke anregende Kraft, die die Meinungen in Für und Wider scheiden wird. Wir möchten das Buch nicht als reines Musikbuch angesehen haben. Es ist kein rein musik-ästhetisches Buch; denn es reißt mit klarem Blick für innerliche Zusammenhänge ein brennendes Kulturproblem auf und erläutert es am Beispiel der Musik. Und die ruhige, leidenschaftslose Art des Vortrages werden diesem nachdenksamen Buche Heinrich Berls viele Leser zuführen. Der Gedankengehalt hebt es empor. He.

*

„The Review of Nations." An Organ for Pan-Humanism and spiritual freedom. Herausgeber: Felix Valyi. Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Ein wirklich großangelegtes, internationales Unternehmen, eine Monatszeitschrift in drei Sprachen (englisch, französisch, deutsch), deren erstes Heft im Januar 1927 erschienen ist. Felix Valyi, ein ausgezeichneter Kenner der asiatischen Probleme, ist Herausgeber. Man könnte die Zeitschrift als ein Seitenstück zur „Europäischen Revue" des Prinzen Rohan betrachten, mit dem Unterschied allerdings, daß der Hauptakzent hier auf Asien liegt, daß man sie also wohl als „Asiatische Revue" bezeichnen könnte. Das erste Heft ist in jeder Beziehung umfassend und vielversprechend. Der Herausgeber schreibt eine englische Abhandlung über den asiatischen Geist und seine Geschichte (hervorgegangen aus dem Vortrag, den er im China-Institut gehalten hat), ebenso eine Reihe von Variationen zu dem Gedanken über den Gegensatz von „Orient und Aktident". Valyi zeigt sich darin als weitschauender Geist, der wohl berufen ist, die west-östlichen Probleme neu zu stellen und vielleicht auch zu lösen. Es ist kaum möglich, über den reichgegliederten Inhalt des 200 Seiten umfassenden ersten Heftes mehr zu geben als eine Uebersicht. Henri Lichtenberger schreibt über den deutsch-französischen Gegensatz vom kulturellen Standpunkt, Wilhelm Solf über das indische Mahayana und die fernöstliche Spiritualität, Marmaduke Pickthall über den Islam, Kinoshi Kawakami, ein Japaner, über Japans Friedenspolitik, Jawahar Lal Nehru, ein Inder, über die Psychologie des indischen Nationalismus, Richard Wilhelm über die chinesische Poesie (ebenfalls hervorgegangen aus einem Vortrag bei der letzten Tagung des China-Instituts), William Sickens, ein Neger über die Negerfrage in Amerika (an die Lösung dieses Negers wird man allerdings nicht glauben, wenn man den Garveyismus und die panafrikanische Bewegung kennt), Dazwischen sind Abhandlungen über das Minoritätenproblem, über Polen und den Völkerbund usw. — Hoffen wir, daß sich erfüllt, was Mahatma Gandhi in einem Brief (der in Faksimile dem Heft vorausgeht) dem Herausgeber antwortet. Heinrich Berl.

*

„Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins." 2. Heft des 40. Bandes der Neuen Folge.

Dem Andenken des 1923 verstorbenen Vorsitzenden der Badischen Historischen Kommission Eberhard Gothein widmet Carl Brinkmann ein Erinnerungsblatt. — Es sei an dieser Stelle nur hingewiesen auf die großen Verdienste, die sich Eberhard Gothein gerade um die badische Geschichtsforschung erworben hat. Sein Hauptwerk, das leider unvollendet geblieben ist, befaßt sich mit der Geschichte unseres Landes. Die „Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften", deren erster Band „Städte- und Gewerbegeschichte" im Jahre 1892 zu Straßburg erschien, wäre in Wirklichkeit zu einer glänzenden, tiefgründlichen Wirtschaftsgeschichte des ganzen badischen Landes überhaupt geworden. Immerhin bildet der erste Band doch ein innerlich abgeschlossenes Ganze. Die Vorarbeiten zu diesem ersten Bande und dem nicht erschienenen zweiten Bande boten Anlaß zu einer Reihe von wertvollen Aufsätzen und Abhandlungen, die großenteils in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins oder als Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission veröffentlicht wurden. — In demselben Heft bringt Artur Valdenaire eine auch baugeschichtlich höchst anregende Lebensbeschreibung von Heinrich Hübsch zum Abschluß. Neues Licht auf die verwickelten Verhandlungen zwischen Baden, Konstanz und Rom im zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts werfen die Ausführungen Hermann Baiers „Wessenbergs Romreise 1817", die durch einige Briefe Wessenbergs noch näher veranschaulicht werden. — Daß die Familie der zweiten Gemahlin Karl Friedrichs ursprünglich Geiger hieß und nichts zu tun hat mit dem Führer im Bauernkrieg Florian Geier von Geiersberg, stellt Georg Tumbült fest. — Zur Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte merken wir den Heinrich Schrohn, zur Geschichte des Straßburger Moratoriums vom 17. Juni 1668; Fl. H. Haug, Wertheimer Schatzungsquittungen aus dem Jahre 1676, Theodor Knapp, Mainramt und Vogtei in Wolmatingen. Ueber die Eigennamen in den ältesten Fauswolksbüchern berichtet Rudolf Blum. Karlhans Grüninger.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 2. März 1927 — Nummer 9

Lese:

Tolstoi und Gogol.

Zu Gogols 75. Todestag am 4. März.

I.

„Es gab und gibt keinen Tolstoismus und keine so benannte Lehre; es gibt nur eine ewige, allgemein gültige, allumfassende Lehre der Wahrheit." So erlebte Tolstoi selbst sein Ewiges in der Zeugenschaft für die Wahrheit, die sich in ihm offenbarte. Sein Zeitliches aber war das Leben eines reichen, frühlichen Genießers, eines Weltenbummlers und Kriegers aus Romantik, den — mitten im lustigsten Tanz — plötzlich das Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit packte. Doch sein Auszeichnendstes, das ihn noch über die Hervorragendsten seiner westlichen Zeitgenossen hinaushob, war: daß er dem führerlosen Europa ein Beispiel gab, daß der große „Anarchist" die Sammlung vorbereitete.

Die Wahrheit, die in ihm durchbrach, und die er zu bezeugen hatte, war die schlichte Evangelienwahrheit: keine kultische, theoretische Wahrheit, wenn sie auch ihre gedanklichen Konsequenzen hatte und auf einer theoretischen Weltdeutung aufruhte. In ihrem Zentrum war diese Wahrheit das Erlebnis der Menschenliebe, des Bruder-Menschen; die Herzenserkenntnis, daß alle Seins- und Normordnungen dieser Welt schattenhafte Gespinste sind vor einem Leben in Liebe. Nur durch Liebe können wir die Schranken, die trennend zwischen uns aufgerichtet sind, durchbrechen; nur durch Liebe kommen wir zueinander, alle jene Leidenschaften und Gerechtigkeiten, Ansichten und Egoismen aufgebend, die uns als isolierte Einheit konstituieren. Und diese Liebe ist Tat, anstrengende Ueberwindung, nicht angenehme Passivität. In solchem Lebensgefühl sichtet Tolstoi die Kulturtendenzen seiner Zeit: Nationalismus und Marxismus, Pacifismus und Vegetarianismus, Kapitalismus, Zionismus, Antisemitismus, Frauenemanzipation und russische Orthodoxie. Von dieser Warte reinster Menschlichkeit aus bekämpft er Shakespeare und in ihm die Selbstherrlichkeit der Kunst. Er, „der große Schriftsteller der russischen Lande" (wie ihn Turgeniew nannte), erkannte die Kunst als die gefährliche Verführerin der Seele zur Flucht vor der Bedrängung. Andere bogen der seelischen Not aus zu Spiel und Betäubung. Tolstoi traf die Not und gebot ihr. Er wies der Kultur — wie einst Rousseau — den Rücklauf. Denn in ihrem letzten Ziel hebt die Liebe alle Individualität, alle Kultur, alle Welt auf. Längst schon hatten auch Westeuropäer dies Schicksal der Welt durchschaut: aber Tolstoi allein — nicht Schopenhauer, nicht Hebbel — wurde unter diesem Wissen ein Heiliger und verwirklichte seine Erkenntnis.

Bevor er aber ein Weiser ward, war er Kämpfer, wie nur ein Nietzsche und Strindberg; doch rangen sie um die Wahrheit: er — um die Verwirklichung der Wahrheit. Sie suchten, er besaß. Sie standen höher, er weiter vor. Sie waren auch Tolstoi und mehr; er hat den Bannkreis des tragischen Menschen durchbrochen und führte zu einem fixen Ziel. Sein Wort ist sein abphotographierter Leidensweg. Sein Leidensweg ist sein Tatenweg. Denn die Erlösung zur Heiligkeit ist das Schlußglied einer unendlich langen Kette von Aufraffungen, Bezwingungen, Ueberwindungen. Das Licht der in ihm ausgebrochenen Wahrheit leuchtete zwar in der Finsternis seines unreinen Lebens, aber die Finsternis wurde nicht sogleich pures Licht, sondern lagerte sich dunkel und bedrückend an den Rändern des belichteten Kreises. Zuerst, als er sein „Krieg und Frieden" schreibt, da blinkt dieses geheimnisvolle Licht, das schließlich die Finsternis erleuchten sollte, nur selten auf; es ist noch unscheinbar eingestreut in jenen farbigen Lichterkranz von Diners und Jagden, Palästen und schimmernden Toiletten, Offizieren und schönen Frauen, der die Welt als große Festillumination zu Ehren des Genußfreudigsten erscheinen läßt. Und hier und da schwindet das leuchtende Oberflächengeglitzer und der Blick fällt ins Herz der Welt ... Aber dann — manches Jahr später — beschreibt er, nicht mehr der Krieger von Sewastopol, sondern der unerlöste Weise von Jasnaja Poljana, seine Qual und das ungelöste Entweder-Oder in dem Drama vom Menschen, der als Licht erschienen ist, mit dem furchtbaren Beruf, das Dunkel aus allen fernsten Ecken herauszuleuchten und in dem selbst noch das Dunkel ist. Tolstoi gehört zu jenen Auserlesensten, die sich ihre Not nicht vom Herzen wegschreiben können; die sich nicht um ihre Not betrügen; die wissen, was allein Not ist: die Tat im Raume und in der Zeit, die Erlösung der Tat aus dem Zauberbereich des Wortes ins Leben.

So verließ er Familie und Haus. War Nietzsche ein Diktator mit wechselnden Befehlen, Strindberg ein Vulkan, der ewig und ewig in rasender Glut sein Gold aus den Schlacken herausläutern wollte, und ewig nach allen Läuterungen voll Schlacke war — Tolstoi wurde ein Vorbild, weil er zur Reinheit kam. Er war Keiner, der predigte und bewies; kein Reformer, der Institutionen besitzen wollte: ein ansteckendes Beispiel, eine fliegende Flamme, die ergriff und in Brand setzte.

II.

„Kümmere dich vor allem um dich selbst und dann erst um die andern; suche zuerst selber besser und reineren Herzens zu werden, und dann erst sorge dafür, daß die anderen besser und reiner werden." Diese Worte Gogols aus seinem „Briefwechsel mit seinen Freunden" hätte auch Tolstoi schreiben können. Und so, wie wohl der Greis Tolstoi überlegen mitleidig auf seine frühen, weit ausgesponnenen Beschreibungen des vornehmen Petersburger Lebens zurückgeblickt haben mag, ebenso tat Nicolai Gogol in seinen letzten Lebensjahren sein großes dichterisches Lebenswerk achselzuckend ab. Beide sind sie schließlich aus dem Bannkreis des Künstlers herausgetreten zur Rettung ihrer Seele.

Aber während Tolstois Selbst-Erlösung überbiographische Bedeutung gewinnt, ist Gogols Rückkehr zur Orthodoxie allein um des Künstlers Willen und sonst nur als ein interessantes psychologisches Phänomen bedeutsam. Für Tolstoi galt der zeitliche Zwiespalt zwischen Westtertum und Altrussentum nicht, da er, emporkeimend aus der russischen Erde, in jenen Himmel hineinwuchs, der die ganze Welt überwölbt. Was er mit Flammenzeichen schrieb, war geschrieben für die nach Erlösung Sehnsüchtigen aller Länder. Gogol blieb zeitlebens in der Atmosphäre des Mütterchen Rußland. Dies Rußland hat er innig geliebt mit seinen Zaren und seinen Popen, seinen Beamten und Bauern — und hat es deshalb gegeißelt mit dem Zorn eines Liebenden. Er hat reichlich Spott und Hiebe verteilt. Und der Realist findet noch das Pickelchen auf der Nase: aber nie wird der Spott zum Haß, und die Hiebe morden nie. Es gibt doch bei ihm mehr Humor als Satire. In Gogol verehren wir den Dichter der „Toten Seelen", des „Mantel" und des „Revisor". In Tolstoi verehren wir ein Gestirn. Gogol gehört in die Sphäre der repräsentierenden Geister, dessen Leben schließlich privat verlief; Tolstoi war ein Revolutionär, der nur sich selbst vertrat, und doch noch in seinen Sonderlichkeiten eine Angelegenheit des Menschengeschlechts war. Gerade vor dem Hintergrunde einer scheinbar ähnlichen Lebensentwicklung hebt sich die Eigenart dieser beiden geistigen Persönlichkeiten schroff und eindeutig ab. Das Testament, das Tolstoi hinterließ, knapp und unlyrisch, bestimmt in fünf Absätzen: daß er auf den billigsten Friedhof, im billigsten Sarg, ohne Kranz, Reden und Popen beerdigt werden sollte; daß Nekrologe und alle Lobreden unterbleiben mögen; daß von seinem Nachlaß nur das wertvollste gedruckt werde. Und zu den Bestimmungen fügt er die Bitte an seine Erben, auf das Urheberrecht an seinen Werken zu Gunsten der Gesellschaft zu verzichten. Auch Gogols Testament trägt noch den ganzen Adel dieses reinen Menschen, und mancher Ton klingt in die Tolstoische Abschiedsweise ein. Aber aus den vielen auskolenden selbstgefälligen, Wesentliches mit Unwesentlichem mischenden Perioden spricht doch einer, der noch nicht aus den Verklasserungen dieser Welt sich befreit hat. So wurde auch bei Gogol dort Verirrung, wie gerade Tolstois überragende Größe in Erscheinung trat: in der Ver-

leugnung des Künstlertums. Gogol ist zu allerletzt — das heißt in seinem Wesentlichen — der große humoristische Realist; Tolstoi ist Mensch. „Nur" Mensch! Denn was will selbst sein fünfzehnteiliger genialer Riesenroman gegen seine Wahrheit, die er auf Erden in der Gestalt des Leo Nicolajewitsch Tolstoi in den Raum stellte?! Gogol stellte keine Wahrheit in die Welt. Er hat einmal sein Lachen für das Positive erklärt, das er zu geben hat. Er gab dies Lachen und mehr: er zeichnete die Wirklichkeit Rußland in ihrem Detail minutiöser, erschöpfender als irgendeiner vor oder nach ihm. Und er schuf die Atmosphäre der großen russischen Dichtung, daß Dostojewski sagen konnte: „Wir alle kommen aus dem Mantel".

Oskar Loerke:

Anmerkungen.

Kritik und Lyrik.

Es scheint mir vom Uebel für die lyrische Kunst, daß über die Bücher von Lyrikern meist wieder Lyriker schreiben. Die Gabe der schöpferischen Gestaltung ist keineswegs oft mit der des Urteils verbunden, und wo sich beide finden, da bestehen sie nebeneinander, doch nicht durcheinander. Wenn eingewendet wird, daß die besondere Art des lyrischen Erlebnisses und die besonderen Wege seiner Formung dem lyrischen Dichter näher vertraut und leichter überschaubar sein müßten als einem anderen Menschen, so liegt in dem Einwand schon eine Erklärung dafür, daß die Kunst des Gedichtes unseren Zeitgenossen mehr und mehr abstirbt. Es entsteht Inzucht. Das gedichtete Buch läuft zu den Verfassern gedichteter Bücher, ein Verfasser begrüßt oder bekämpft den anderen und nur wenige haben die Kraft, dem engen Kreise zu entschlüpfen. Diese wenigen werden von der täglichen Kritik selten abgespiegelt, sie werden zu Mächten im Schweigen oder entgegen der Kritik. Was las man an Wesentlichem über die letzten Bücher Rilkes oder über die Stefan Georges oder über die Alfred Momberts? Nicht sehr viel. Dennoch sind sie gekannt und wirken; sie wirken auf Menschen von Rang, insofern diese Menschen, nicht insofern sie Lyriker sind. Die Dramatiker und Epiker sind besser daran; deren Kritiker leben in der kunstwilligen Oeffentlichkeit, und sie richten darüber, ob die neuen Werke der Oeffentlichkeit etwas bringen können und sollten oder nicht. Selbstverständlich ist das Publikum des lyrischen Dichters kleiner als das eines anderen. Indessen, es brauchte nicht so klein sein, wie es heute ist. Einen Teil der Schuld daran trägt die Dichterkritik. Gewiß, über die Leistung eines Ingenieurs spricht am besten wohl ein Ingenieur, über den Imker der Imker, über den Musiker der Musiker, aber die Untergrundbahn ist nicht nur für den Ingenieur da oder Honig nicht nur für den Imker und das Musikstück für den Musiker. Nun gibt es ja viele Leute, die mit bedauerndem oder frechem Stolz es abweisen, musikalisch zu sein. Auf die muß der Musiker eben verzichten wie auf die wirklich Unmusikalischen. Der lyrische Kritiker verscheucht jedoch oft auch die Willigen. Sie erfahren nur immer die gleichen wenig variierten Allgemeinheiten, d. h. sie erfahren nichts. Sie sehen nichts unterschieden, und da sie beständig hören, es lohne sich außerordentlich, den just behandelten neuen Dichter kennen zu lernen, so entscheiden sich die Leser ein für allemal dafür, daß es doch nicht lohne. Sie wollen nicht dauernd enttäuscht werden.

Wenn ich nun zwei Namen nenne, so werde ich ihre Träger wahrscheinlich kränken, wiewohl ich ihnen nur ein wenig freien Raum für ihre Weiterarbeit schaffen möchte. Dem Genügsamen werden ihre Bücher Erfüllung bedeuten, dem Ungenügsamen nur fünfzig Zeilen aus den Büchern. Die Persönlichkeiten bleiben in dem ungeheueren literarischen Wettbewerbe sichtbar, die Werke leuchten noch nicht allzuweit. David Schönberger ist in seinen „Sinaiklängen" das, was man einen Gottsucher nennt. Sein Wesen ist von hymnischer Innigkeit bewegt, sein Mund äußert sich oft noch rhetorisch. Zum Sinai wird ihm die ganze Erde, Beten heißt ihm „einen einsamen Pfad, den noch niemand gereist", zu reisen. Als Beter findet er diesen Pfad, auf dem Pfade seiner Prophetie sind schon andere gegangen. Walter Gutkelch gibt in seinem Bande „Das Jugendgedicht" Bedeutendes in seiner landschaftlichen Anschauung so lange, bis ein uneigentümlicher Liedklang sie ihm verführt und verdirbt.

Europäische Lyrik der Gegenwart.

Das Buch soll den ersten Band einer „Weltanthologie des 20. Jahrhunderts" darstellen. Könnten die Verleger (Verlagsanstalt Dr. Zahn und Dr. Diamant, Wien, Leipzig) diesen ersten Band doch einstampfen lassen und noch einmal beginnen! Er ist auf eine geradezu groteske Weise mißlungen!

Der „Nachdichter" Josef Kalmer verübt den groben Unfug seiner Uebersetzungen an sämtlichen Sprachen Europas. Und was hat er erreicht? Nun sieht es so aus, als hätten die Dutzende von großen und kleinen Völkern im Laufe des jüngsten Vierteljahrhunderts nur so mittelmäßige und untermittelmäßige Gedichte zuwege gebracht, wie sie uns in dem Kalmerschen dicken Bande vorgesetzt werden. Man muß denken, das Reimwort „Glasen" sei von der Ostsee bis zum Mittelmeer so verbreitet wie das Flickwort „just".

Man liest und liest, wird schwach, springt auf, setzt sich, wird müde, kneift sich. Schließlich hat man einen gräßlichen Angsttraum: man hat eine Reise durch Europa angetreten, ist begierig auf das Unbekannte, Neue, Erregende, Bedeutende seiner Länder, — und auf jedem Bahnhof, sofort, überall in jeder Großstadt, an jedem Fluß, auf jedem Berg, in jeder Kneipe tritt einem Herr Josef Kalmer entgegen und trägt einem seine deutschen Gedichte vor. Wenn man ihn zurückweist, weil man solche mittelmäßigen Verse nicht hören möchte, so antwortet Kalmer: O nein, es sind bedeutende Verse, und sie rühren teilweise von hochangesehenen Dichtern her, von Valéry etwa, von Alexander Blok, von Andreas Ady. — Man brüllt den gutmeinenden Josef Kalmer schließlich an. Was, Herr? Wollen Sie sagen, alle Lyriker Europas seien schwerhörig, wo nicht stocktaub? Keiner empfinde die Sprache von innen her? Nicht ein einziger sei ein wirklicher Künstler? — Im Gegenteil, erwidert Kalmer, aber lesen Sie doch meine Einleitungen; dort steht, was ich beabsichtige und wie ichs meine.

Das steht freilich nicht darin. Die Einleitungen tun bestimmt und sind verwaschen; sie nennen keinen wirklichen Anspruch und sind dabei sehr anspruchsvoll. Aber eins enthalten sie völlig klar: das Porträt ihres Verfassers. Ungeschmeichelt. Hier ist es, — fast genügt nämlich der eine Satz: „Von größter Bedeutung sind für die Sinnsein-Bewegung natürlich gerade solche Dichter geworden, die zwischen Rückkehr zu den Urstoffen und volksfremder Moderne die Mitte zu halten wußten, also Pedraic Colum, und der schon oben genannte Yeats, der vor drei Jahren mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, so daß die Irländer, nachdem jüngst auch Bernard Shaw ihn erhalten hat, sich rühmen können, der Welt zwei ihrer größten Dichter geschenkt zu haben."

Nicht das Unzulängliche wirkt so aufreizend, sondern das durch und durch Verkehrte. Josef Kalmer hat Fähigkeiten, aber er nutzt sie nicht. Er hat die lyrischen Stücke seines Buches geschickt genug zusammengetragen, erstens, zweitens: wo er abgeteilte Prosa und episch Beschreibendes übersetzt, ist er lesbar. Daraus folgt, daß sein Buch ein gutes informatorisches Werk hätte werden können. Die Einführungen hätten wirkliche Mitteilungen enthalten, die Texte hätten genaue, nüchterne Prosa bieten sollen. Unsere Dichter hätten dann vielleicht Material zu poetischen Uebertragungen gefunden, und die Leser hätten dann etwas Brauchbares erfahren können.

Paul Rudolf Löffler: „Michael Muchas Heimland".

Dieser Roman ist in seiner ersten Hälfte ein warmes und liebensvolles Buch (Verlag L. Heege, Schweidnitz), in der zweiten stirbt es geräuschvoll an literarischem Ehrgeiz. Schlesien, das Land vieler Dichter und auch wohl vieler Jakob Böhmes, die nicht schrieben, ist das Heimatland Michael Muchas; sobald aber Michael Mucha dieses Heimatland bewußt zu suchen beginnt, verlassen es die Dichter und die großen philosophischen Schuster und er findet statt der heimischen Erde und Seele nur ein Kathder, auf dem Art und Leben jener Dichter und Denker erklärt und gerühmt wird. Zuerst hat Michael Mucha recht, nachher behält er bloß recht. Als Sextaner ist er ein Dichter, als Primaner muß er einer werden. Er muß uns manche seiner Primanerverse vorführen und wenn wir auch gern zu glauben bereit sind, daß er später bessere Gedichte machen und kein Konradindrama mehr verfassen wird, so liegt diese Entwicklung doch leider jenseits des hinteren Buchdeckels.

Ebenso verhält es sich mit seinen Konflikten und Problemen. Zuerst ist er der starke, kluge, auftretende Sohn seines Vaters und seiner Mutter. Vater Anton ist Lohnkutscher, ehrlich, aufrecht, bisweilen zu Ehren der Menschlichkeit und Gerechtigkeit aufbrausend, bisweilen zu poetischen Träumen und zu periodischem Trunke neigend; Mutter Anna ist eine treue, ruhige, innerlich hohe Bürgerin. Das Deutsche ist durch einen Schuß slawischen Blutes aufgemischt. Ein Bruder wird zum Lüderjahn, ein anderer zum geschickten Mitgliede der Welt, in der man buchführt und „vorwärtskommt". Michaels überzeugend wirkliche Kleinstadt liegt in wohlklingender Landschaft, in der Gegend des Zobtenberges, darüber steht der Himmel, der ja wohl die ganze Erde umschließt und unter dem Himmel tanzen Menschen wie der weise Förderer Michaels, welcher eine schöne Probe dieser Erde verkörpert und damit die ganze vergeistigt. Nachher muß Michael in problematische Nußschalen einsteigen und durchs Dasein fahren, die Seinen werden mißbraucht, ihm dabei zu helfen und ein unerlaubt dummer Magister muß den Teufel spielen, den der lichte Michael besiegt.

Alles, was an dem Buche Mucha ist, ist gut, alles, was in ihm Michael heißt, ist schlecht. Das Dumpfe ist hell, das Helle ist dumpf. Wo nicht gedeutet wird, herrscht Klarheit, wo das Ungewöhnliche gesucht wird, bricht die Gewöhnlichkeit ein. Gewiß gibt es bornierte und gemeine Menschen von der Art, wie sie Löffler zu zeichnen sucht, wenn er sie nur auf ihre Beine stellen wollte, statt auf seine Worte. Das mehr Zuständliche gibt er mit poetischen Mitteln, das mehr Geschichtliche mit polemischen. Seine Polemik ist bald Enthusiasmus, bald Kritik: das fördert den Dialog der Ereignisse. Könnte er's auf solche Weise meisterhaft, warum nicht? Aber ihm eignet, vorläufig wenigstens, in seiner Reflexion ein allzu biederer, allzu populärer Ernst. „Im Hexameter hebt der Jüngling die Arme zum Hechtsprung, im Pentameter drauf steigt er gelassen ins Bad." Der Hexameter ist Mucha, der Pentameter Michael.

Nachdem ich mir so die Papierblumen aus Löfflers Heimland gerupft habe, sage ich: es ist ein schönes Land. Es hat mir wohlgetan, darin zu wandern. Es hat eine Seele, es hat Gedanken der Natur. Es ist von Menschen belebt. Sein Reichtum ist zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken. Seine Windmühlen haben Korn auf den Steinen. Sind sie aber Ritter und Zauberer, so soll man den edlen Don Quichote kommen lassen, sie zu bekämpfen, nicht Michael. Der ist eben schlicht, ohne Reflexzeugnis und ohne literarische Ambition.

Ernst Lissauer: „Der heilige Alltag".

Dieses Buch (im Propyläen-Verlag, Berlin), das sich mit der deutschen bürgerlichen Dichtung von 1770 bis 1870 beschäftigt, bietet eigentlich zwei vortreffliche historische Werke in einem Bande. Denn die Einleitung, welche Ernst Lissauer vor seine Auswahl gesetzt hat, ist so ausführlich und eindringlich, daß sie auch ohne die Belege- und Beweisstücke als eine überaus fruchtbare, aufschlußreiche und für die Würdigung unserer literarischen Vergangenheit, Gegenwart — und also Zukunft notwendige Leistung bestehen würde. Die eigentliche Literaturgeschichte überblickt — mit Recht, wie der Verfasser zugibt — die obersten, von führenden und durch die Größe und Neuheit ihres Talents oft einsamen Geistern geschaffene Schichten der Dichtung. Was dort an Gemeinsamem und Verbindendem zu finden ist, läßt sich schwer auf eine Tradition zurückführen, die in der schicksalgegebenen Totalität des täglichen Lebens gegründet wäre.

Lissauer nun sucht die unterhalb der Spitzen gelegenen Gegenden der deutschen Poesie auf, wo bis etwa zum Anbruch des jüngsten Halbjahrhunderts unwillkürlich wirksame Ueberlieferung noch spürbar und volkstümlich war. Er sucht die Konvention in gutem Sinn und setzt ihren Begriff als Einhelligkeit des Lebens. Diese findet er im Bürgertum bewährt, wie denn noch heute die meisten Dichter dem Bürgertum entstammen, obgleich viele von ihnen es im Verlauf ihrer Entfaltung ablehnen. Es handelt sich in Lissauers Untersuchung auch gar nicht so sehr um Zustimmung oder Verwerfung, als um Einsicht in den wirklichen Bestand. Wer heute nur das Wort Bürger ausspricht, kommt leicht in den Verruf, ein Spießbürger zu sein. Gemeint ist in unserem Buche aber gerade der Gegensatz zum Stumpfen, Lebensabgeschlossenen, verdrossen Betulichen, vertrottelt Arbeitsamen, selbstbewußt Geistlosen. Lissauer weist darauf hin, daß in den Vorstellungs- und Gefühlsbahnen des nunmehr abtretenden Bürgertums noch vor hundert Jahren Reste der starken Einfachheit, Sinnlichkeit, Unmittelbarkeit des Mittelalters vorschienen. Und er weist auf folgendes hin: „Natürliche langwährende Gemeinkraft wirkte das elisabethanische und das shakespearische Drama; Geschlechter von Baumeistern, Bauleuten und spendenden Bürgern schufen an den Kaithedralen des Rheins und der Donau, protestantisch mitteldeutsche Generationen an der Musik von Bach und katholisch alpenländische an der von Bruckner." Diese Hochebenen des Schaffens aus kulturell gebundenem Gemeingefühl werden von der Dichtung des behandelten Zeitraums freilich nirgend erreicht. Selbst Goethes in diesem Bezirk gehörige Dichtungen behalten ihre Fülle nur, wenn man aus den höchsten Leistungen seines Genies Licht auf sie lenkt. Gewiß war die Empfindung der Heiligkeit des Alltags in jener Dichtung groß, aber der Alltag selbst war oft klein und beschränkt. Mit Reinheit, Freiheit und dem Gefühl bescheidener Ewigkeit waren Haus, Hausrat, Hausgenossen, Nachbarschaft von Mensch und Tier und Pflanze, Gleichmaß von Festlichkeit im Jahresablauf damals leichter zu erleben als jetzt, aber die Schönheit ist oft mit Philisterei und anspruchsarmer Klein-Seligkeit wunderlich gemischt. Unter den Proben waren auch ein paar völlig ohnmächtige, höchstens paradigmatisch entschuldbare Versehen (W. Hey), vielleicht nicht zu umgehen. Die Laugen des Schicksalstromes der Geschichte haben die letzte Tradition aufgelöst. Aber für den Verantwortungscharakter ist der Anblick dieser Tradition, wie es von Lissauer liebevoll klar und in gedrängter Realität geboten wird, von höchstem Werte.

Dorothea Hofie: „Menschen in China".

Das Werk der Lady Hofie (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) ist intim und abenteuerlich zugleich, es zeigt mit unangestrengter natürlicher Klugheit, mit Frische und Takt das Fremdartige und das allen Menschen Gemeinsame in den Chinesen. Es ist ein Buch, dem man vertraut und vor dem man vergißt, daß zu den Schicksalen der Bücher ja auch die Kritik gehört. So mache ich nur einige Mitteilungen.

In der Schrift der Lady Hofie wird „die politische und soziale Umwälzung in China von dem täglichen Leben zweier chinesischer Patrizierfamilien aus gesehen." Die Verfasserin hat in diesen Familien wirklich gelebt, als Freundin der Haustöchter und der Hausmütter. Sie beherrscht die Landessprache vollkommen, sie wurde als Tochter des Professors Soathill Rektor der ehemals kaiserlichen Universität der Provinz Schansi geboren. Gesund entschlossen, hilfreich, sachlich, zart und herzensstark, fand die junge Engländerin in ihrer zweiten halben Heimat unmaskierte und aufgetane Menschen, in Peking und anderswo, denen sie besonders willkommen war in Zeiten, als das alte China unter allerhand Aufregungen und Unruhen seine Verwandlung in das neue begann. Dorothea Hofie hat sich in fremde Häuser nicht eingeschlichen, um darin das Alltagsleben zu beobachten, sie kam nicht, um zu studieren zu lehren, zu ändern, Geschäfte zu machen. Stammen die Schilderungen Chinas durch Europäer sonst nicht von Forschern, von Reisenden von Kaufleuten usw., also von Menschen, die von außen her sahen und die immer einen Zweck verfolgten? Uns zugängliche Darstellungen von Chinesen aber unterrichten uns von der Warte des Genies her oder sind so partiell, daß wir von der ausführlichen Wirklichkeit des Alltags ebenfalls keinen zusammenhangvollen und unbefremdlichen Eindruck gewinnen. Lady Hofie schildert nicht sie kramt nicht und ordnet nicht, sie erzählt der Reihe nach, was sie erlebt hat. Sie hat kein Klugschnacken nötig, dazu fällt ihr zu viel auf, was seinen Grund, seine Berechtigung und seine Eigenart hat; sie gibt es auf anschauliche Weise: Staatskünstler und Künstler des Handwerks, den Zustand eines Kleidungsstückes und den einer Eisenbahnstrecke, Mahlzeit und Schlaf, Religion und Küche tausenderlei aus den höchsten und den trivialsten Regionen. Ihr Buch ist dabei nicht vollgedrängt und gestaut, es flimmert nicht vor Buntheit und Bewegung; es ist kein Buch, um darin zu bohren oder um damit zu fliegen, — es ist ein Buch zum erquicklichen Lesen.

Ein Seitenstück dazu, wenn auch durch seine novellistischen Elemente von minderer dokumentarischer Ueberzeugungskraft, erschien im gleichen Verlage: Yuki San, Erzählung aus dem japanischen Mädchenleben von der Holländerin Ellen Forest.

Annette Kolb:

Ein Nachmittag bei Taine.

Kaum erwachsen, war ich in Paris bei Taine eingeführt worden. Er wohnte in der Rue Cassette Nr. 23, einer stillen Straße des linken Seineufers. Dorthin wanderten an Dienstagen — an welchen Taines empfingen — Gelehrte, Künstler, einheimische und durchreisende Lommitaten. Die Wohnung selbst war ohne Prunk; nichts wehte hier von wortfroher Pariser Eleganz, zumal die Boulevards schienen meilenweit von diesen ernsten Räumen entfernt, in welchen Taine, der Feind der Phrase, mit mehr Gelassenheit als Neugier, seine Besucher empfing. Ich sah ihn zwischen Aroede Barine und Ferdinand Fabre aufmerksam bald der einen, bald dem anderen zugewandt. Trotz seiner weißen Haare und seines wenig robusten Aussehens machte der Siebzigjährige nicht den Eindruck eines alten Mannes.

Ich stand gottverlassen und grenzenlos verlegen inmitten des Salons, als Taine plötzlich auf mich zukam. Mein Gott! dachte ich erschrocken, da ist er ja! Taine begann nun ein Gespräch, oder besser gesagt, einen Monolog, denn ich entgegnete kein Wort. Den Blick unverwandt auf ihn gerichtet, gedachte ich alles, was er sagte, getreu zu behalten, wohl wissend, daß eine solche Gelegenheit sich mir nie wieder bieten würde. Sein stilles, blasses, duldendes Gesicht, das in der Jugend, am Mittag seines Lebens, häßlich gewesen sein mochte, war im Alter schön. Zwar spiegelte sich nur Mühsal, nichts in diesen erschöpften Zügen gemahnte an die Freude. Dennoch schwebte mir dies Leben wie ein voller, begehrenswerter Becher vor, nach dem ich dürstend die Hand ausstreckte. Und zerbrochen, leer, glitt da mein eigenes zu Boden.

Taine sprach lange, wie gewohnheitsmäßig konzentriert; während ich ihn unbeweglich ansah. Erst als er innehielt, wurde ich mit großer Bestürzung gewahr, daß seine Rede, die meinem Gedächtnis nie entfallen sollte, gänzlich an mir vorbeigeklungen war, so daß ich keine Silbe davon vernommen, geschweige denn behalten würde. Der Eindruck seiner Persönlichkeit war zu überraschend gewesen und hatte die Fähigkeit auf seine Worte zu merken, in mir betäubt. Taine selbst, seinen Gedanken nachhängend, mochte meine innere Fassungslosigkeit ebenso wenig bemerkt haben, wie die Betretenheit, mit der ich von ihm schied.

Neuhinzutretenden Beziehern liefern wir den Anfang dieses Romans auf Wunsch gerne kostenlos nach.

Das Kreuzworträtsel

Roman von

Paul von der Hurk.

Copyright by Carl Duncker, Berlin.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war einen Augenblick ratlos. Duval durfte doch von seiner Verbindung mit Léfèvre nichts wissen. Nach einiger Ueberlegung gab er kurz entschlossen ein Telegramm auf nach London:

„Drahtet weshalb eine Million Dollars an Léfèvre fils co Paris noch nicht überwiesen. Duval postlagernd Nizza."

Im Hotel überreichte der Portier ihnen einen Brief: „Liebe Freunde! Wir haben lange auf Euch gewartet. Wir flüchten für acht Tage in die Einsamkeit. Schreibt uns nach Paris, wo wir Euch bald zu sehen hoffen. Herzlichst Eure Maurice und Jeane."

So blieben sie denn allein und verlebten unter der Sonne von Mentone ihren Honigmond.

★

Seitdem Herr Neubauer in der Renauld-Garage erfahren hatte, daß sein Chauffeur mit seinem Auto davongefahren war — und, wie er sich denken konnte, in Begleitung des rechtmäßigen Inhabers — seitdem also die Hoteldirektion das beruhigende Moment, ein Auto in der Garage zu haben, verloren hatte, wurde er mit solcher Deutlichkeit an die Begleichung seiner Schulden erinnert, daß seine Sicherheit, die ohnehin des Fundamentes einer guten Erziehung entbehrte, auf ein lächerliches Mindestmaß herabsank.

Wo blieb denn die Nachricht von der erfolgten Millioneneinzahlung auf der Bank Léfèvre, Fils & Co. und die Ueberweisung seiner 10 000 Dollars?

Er las das Bestätigungsschreiben der Bank nochmals eingehend durch. Es lautete:

„Wir sind im Besitze Ihres gestrigen Schreibens und bestätigen unsere Vereinbarung wie folgt:

Herr Maurice Duval wird unserer Bank den Betrag von 1 Million Dollars überweisen, die wir gegen Aushändigung entsprechender Konnossemente an Sie auszahlen sollen.

Sie haben ausdrücklich erklärt, daß Sie diese Summe nicht vor Ablauf von sechs Monaten abheben werden, und wir haben uns verpflichtet, Ihnen sofort nach Eingang des Geldes 10 000 Dollars Provision auszuzahlen.

Wir haben uns gegenseitig strengste Diskretion über dieses Abkommen zugesichert.

Hochachtungsvoll

Léfèvre, Fils & Co.

P. S. Wir erhielten soeben Mitteilung, daß die Ueberweisung in London veranlaßt worden ist."

Seit dem Empfang dieses Briefes vor fünf Tagen hatte er nichts mehr gehört, und auch auf seine telegraphische Anfrage war keine Antwort erfolgt.

Er meldete dringend ein Telephongespräch nach Paris an.

Wodurch konnte diese Verzögerung entstanden sein, und welcher Zwischenfall spielte ihm gerade in dieser prekären Lage einen Streich?

Herr Neubauer brauchte hierüber nicht lange nachzudenken. Es wurde geklopft, und in spannender Erwartung auf irgendeine Nachricht machte er gegen seine Gewohnheit sofort auf.

Zwei Herren traten ein und zeigten ihm einen Haftbefehl auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Berlin.

Es war das Ende einer Schieberkarriere.

★

„Warum bist du so verstimmt, Jonny?" fragte Grace.

„Du machst ein so trauriges Gesicht, daß ich dich gar nicht wiedererkenne — — und seit einer halben Stunde hast du nichts mehr gesagt."

Sie saßen auf der Hotelterrasse und tranken Tee.

Hans Eberhard rührte nervös in seiner Tasse.

„Ich glaube, daß wir auf unsere Weltreise verzichten müssen."

„Das wäre sehr schade, Jonny." Sie streichelte zärtlich seine Hand — —

„Aber wir sind doch auch hier glücklich."

Hans Eberhard lächelte. — Wie lieb sie ist, dachte er. Dann zog er ein zerknittertes Telegramm aus der Tasche und überreichte es ihr. Grace las das Telegramm, ohne es zu verstehen.

„Bank of england teilt mit, daß Ueberweisung nicht erfolgen kann, da englische regierung betreffendes konto wegen gefährdung von staatsinteressen gesperrt hat lefevrefilsco."

„Was bedeutet das, Jonny?"

„Das bedeutet, daß ich 50 000 Dollars verloren habe."

Er stand plötzlich auf.

„Komm, Grace, ich muß etwas Bewegung haben."

Sie erhob sich, und sie gingen schweigend nebeneinander her.

Endlich sagte er ganz einfach:

„Wir werden vorläufig von deinem Geld leben müssen, Grace!"

Sie sah ihn mit fragenden Augen an.

„Wie meinst du das, Jonny?"

„Ich meine es, wie ich es sage", gab er etwas scharf zur Antwort, „daß wir vorläufig von deinem Vermögen werden leben müssen, denn ich habe alles verloren. Ich habe noch ein paar hundert Franks, das ist alles."

Sie sagte jetzt erstaunt:

„Von meinem Vermögen?"

„Nun ja, wir werden uns vielleicht etwas bescheiden müssen, wir könnten aber doch von dem, was du für dich in ersten Hotels ausgibst, in etwas einfacherem Stil zusammen auskommen —"

Sie antwortete nicht und wurde ganz blaß.

„Ich meine, du bist natürlich zu nichts verpflichtet, wir können ja unsere Verlobung lösen, dann hast du wieder freie Verfügung über dich und dein Geld."

Sie zog langsam ihren Arm aus dem seinigen und gab immer noch keine Antwort.

Er wußte, daß seine ganze Zukunft von diesem Augenblick abhing. Er unterdrückte mit aller Energie seinen Jähzorn, den er bis in die Fingerspitzen spürte. Wenn sie wenigstens etwas gesagt hätte, wenn sie ihm Vorwürfe gemacht, wenn sie ihn mit den schärfsten Worten angegriffen hätte, dann wäre er in der Lage gewesen, sich zu verteidigen. Aber dieses eisige Schweigen, der etwas starr auf den Boden gerichtete Blick — — was für Gedanken mochten durch ihren Kopf schwirren? Er hielt das Spiel für verloren. Alle Hoffnungen und Pläne lösten sich in nichts auf, und da er sie in diesem Augenblick eher haßte als liebte, gab er sich einen Ruck und hatte nur den einen Gedanken, einen geschmackvollen Abgang zu finden.

Mit einem Male dachte er wieder zurück an den Abend, wo er mit zerfetzten Schuhen und fünfzig Pfennigen in der Tasche durch den Regen gelaufen war. Jetzt war er tadellos angezogen, hatte Garderobe auf Jahre hinaus und immerhin so viel Geld, daß er noch 14 Tage leben konnte. Inzwischen hatte er Nizza, Paris, Rouen, London, Monte Carlo und Mentone gesehen, er hatte also ein Plus zu verzeichnen. Nur keine Sentiments! Die Dinge von sich abschütteln! Wieviel hatte sich in den letzten 14 Tagen ereignet, und was hätte nicht alles daraus entstehen können. Wer konnte wissen, was die nächsten 14 Tage bringen würden.

Aber er durfte keinen Seitenblick nach rechts werfen, denn wenn er diese zarte, helle Mädchengestalt sähe, die jetzt mit gebeugtem Kopf ernst und schweigsam neben ihm herging, würden alle diese Gedanken verfliegen wie Staub im Wind. Er fragte jetzt mit einem etwas leichten, ironischen Ton:

„Würden Sie nicht so freundlich sein, mir eine Antwort zu geben, Fräulein Perry?"

Jetzt sah sie ihn wieder an.

„Warum sagst du Fräulein Perry zu mir?"

„Weil Grace anscheinend den Verlust meines Geldes nicht verwinden kann und ich ihr keine Minute im Wege stehen will, so tritt jetzt Fräulein Perry wieder in die Erscheinung. Ich wollte damit nochmals betonen, daß Sie mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse völlig frei sind und keinerlei Verpflichtungen haben."

„Aber wer hat denn ein Wort davon gesagt, Jonny?"

„Ich habe dir eine klar formulierte Frage gestellt, Grace, warum hast du nicht ebenso klar darauf geantwortet?"

Sie faßte jetzt wieder seinen Arm.

„Aber ich habe dich doch nicht verstanden, Jonny."

„Wieso nicht verstanden?"

„Du sagtest etwas von meinem Vermögen —"

„Ja — —"

„Ich habe doch kein Vermögen!"

„Aber du lebst doch hier, du hast die schönsten Kleider, Mäntel, Sonnenschirme und sonst noch alles mögliche," — jetzt machte er schon wieder ein freundlicheres Gesicht —, „das kostet doch Geld, und nicht wenig, wie ich aus eigener Erfahrung weiß."

Grace seufzte: „Das ist nun alles vorbei. Gestern waren die 14 Tage um."

Hans Eberhard fragte erstaunt:

„Welche 14 Tage?" — In diesem Augenblick dachte er daran, daß noch Geld in Nizza für ihn liegen müsse, und daß er noch ein Rückreisebillett nach Berlin hatte.

„Welche 14 Tage?"

Sie waren weit den Strand entlang spaziert. Kein Mensch war in der Nähe.

Es war ein Traum, Jonny, ein schöner Traum."

Sie schlug beide Arme um seinen Hals und küßte ihn mit ihrer ganzen Zärtlichkeit.

„Leb wohl, Darling, ich habe dich sehr lieb!" Sie reichte ihm die Hand, während sie mühsam ihre Tränen bekämpfte: „Leb wohl!"

Hans Eberhard hielt ihre Hand fest:

„Nun sei nicht sentimental, Grace. Bleibe hier und erzähle mir alles."

„Du weißt, daß ich meine Eltern früh verloren habe. Mein Großvater, bei dem ich aufgewachsen bin, war ein wohlhabender Mann, und ich verlebte eine sorglose und schöne Jugend. Meine Großmutter, die damals noch lebte, war eine geborene Französin. Von ihr lernte ich Französisch. Als Großpapa plötzlich starb, war sein Bankkonto weit überzogen. Er war ein geschickter Spekulant, und wenn die Bank nicht so rücksichtslos vorgegangen wäre, hätte ich heute, als einzige Erbin, wirklich ein bedeutendes Vermögen. Aber ich verstand von Geschäften nichts. Die Bank verkaufte die Papiere zu einem ungünstigen Kurs, um die Schulden abzudecken, und es blieben mir schließlich nur ein paar Tausend Dollars übrig."

„Wie lange ist das schon her?"

„Das war vor zwei Jahren."

„So hast du damals schwere Zeiten durchgemacht?"

„Ich hatte meinen Großvater sehr gern, aber er war alt und leidend, so daß sein Tod für ihn und, wenn ich ehrlich sein soll, auch für mich eine Erlösung war. Und das verlorene Geld — — — weißt du, man hängt nicht so sehr daran, wenn man es noch nie entbehrt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Konfirmanden-Anzüge

bringen wir in enormer Auswahl

und nur erprobten guten Qualitäten

von Mk. 18.- an

in blau Melton bis zu den feinsten Kammgarnen und Cheviots,

Auf Wunsch werden Anzüge mit Anzahlg. od. Ratenzahlung bis Ostern zurückgelegt.

Herren- und Jünglings-Anzüge — Frühjahrs-Paletots — Regen-Mäntel etc.

zu äußerst günstigen Preisen.

Adolf Stein Nachf.

Ecke Hirschstr. Kaiserstraße 233 Ecke Hirschstr.

Telephon 1860 6252

Wir erwarben einen Posten

Strumpfwaren

den wir zu ausserordentlich billigen Preisen anbieten. 4581

Damen-Strümpfe und Herren-Socken

Paar 95 Pfg. 1.50 2.00

1 großer Posten Damenstrümpfe Waschseide mit Flor plattiert Paar 2.75

1 großer Posten Damenstrümpfe Waschseide, fehlerlos · · · · · Paar 2.70

Gebrüder **Ettlinger**

Strümpfe aus Seide zu jedem Kleide!

Seidene Strümpfe gehören zum Alltag der Frau von heute. Sie sind fast unverwüstlich, wenn sie recht oft und ohne Reiben im lauwarmen milden Schaum der Lux Seifenflocken gewaschen werden.

Lux erhält den Strümpfen Farbe, Form und Glanz.

LUX SEIFENFLOCKEN „SUNLICHT" MANNHEIM

Hartholz-Angebot.

in vollständig trockener, geschnittener, schöner Ware, wegen Aufgabe der Schreinerei:
18 cbm Erlen in Stärken von 18—70 mm
5 cbm Kirschbaum in Stärken von 15—42 mm
25 cbm Eichen in Stärken von 45—80 mm
6 cbm Nußbaum in Stärken von 30—80 mm
20 cbm Buchen in Stärken von 30—70 mm.
Interessenten wollen sich unter Nr. 1076a an die Badische Presse wenden.

Kapitalien

Darlehen

gesucht v. Beamten geg. Sicherheit. Ang. u. Nr. N9413 an die Bad. Pr.

1000—3000 Mark für Beteiligung bei hoh. Verzinsung gesucht. Angebote unter Nr. 6836 an die Badische Presse.

500—1000 Mk. sucht Staatsbeamt., möglichst v. Selbstgeber geg. hohen Zins u. 10facher Sicherheit. Angebote u. Nr. 1071a an die Badische Presse.

Auto-Verkauf

8/22 Viersitzer mit 2 Notsitzen, geeignet als Lieferwagen, in gut., fahrbereitem Zustande aus Privathand zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4505 an die Bad. Presse erbeten.

Für die Fastenzeit großer

Eier-Abschlag!

Frische Mileleier 10 St. 95 ₰
Größere Mileleier „ „ 1.08
Frische Steiern m. dunkl. Dotter „ „ 1.25
Große Ital. Trinkeier „ „ 1.45
Frische Landeier „ „ 1.50
Schwere Holl. Trinkeier „ „ 1.55
Täglich frische Land- u. Tafelbutter
Landbutter zum Auslassen Pfd. 1.60
Wiederverkäufer u. Großabnehmer billiger

Spezial-Eier-Geschäft

Hebelstr. 15 Telefon 4366.

4631

Hochfeines **Salatöl** von reinstem delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet

CARL ROTH PROGERIE TELEFON 6180 6181

6882

EXEX gesetzl. gesch. Enthaarungs-Milch-Crême entfernt sofort alle lästigen Haare in Tuben Mark 2.– u. Tuben Mark 3.50 bei **H. BIELER** Parfümerie Kaiserstr. 223 westl. der Hauptpost

4956

Verloren

Post-Quittungsbuch verloren, auf Lange-Hufnagel lautend. Gegen gute Belohnung abzugeben: Kaiser-Allee 23, III. (3556)

Bohnenstangen

ca. 10000 Stück, gut erhalten, möglichst in einem Posten abzugeben. Anfragen sind unter Nr. 6910 an die Badische Presse erbeten.

Druckarbeiten werden rasch und billig angefertigt Druckerei Ferd. Thiergarten

Braten, Backen ohne Backofen

mit

Schaubacken, praktische Vorführung

durch den Erfinder in den

„Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21,

am **Donnerstag, d. 3., Freitag, d. 4. Febr.,** nachm. 3–6 U.

Hammer & Helbling Haus- und Küchengeräte. **Kaiserstraße Nr. 155.**

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe

Samstag, den 5. März 1927, abends 8 Uhr, findet in den Sälen der Festhalle

Fest-Feier

anlässlich des 80 jährigen Bestehens

unseres Korps statt.
Wir laden hierzu unsere aktiven, wie verabschiedeten Kameraden, sowie unsere passiven Mitglieder nebst werten Familienangehörigen freundlichst ein.
Die Kartenausgabe für Verabschiedete und Passive erfolgt ab Donnerstag gegen Ausweis bei Adjutant Porr, Goldener Adler, Karlfriedrichstraße 12, ebenso Karten für Einzuführende zu RM. 3.—, an der Abendkasse RM. 5.—. Bei den Preisen ist Einlaß, Tanzgebühr und Lustbarkeitssteuer inbegriffen.
Die Kameraden haben in voller Dienstkleidung zu erscheinen.

Einzuführende Herren: Dunkler Anzug. 4569

Saalöffnung 7 Uhr. Zugang zum Saal ausschließlich durch die westliche Kleider-Ablage.

Karlsruhe, den 2. März 1927.

Der Verwaltungsrat:

Heußer, Branddirektor. — Schönherr, Adjutant.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe

Am **Freitag, 4. März 1927, abends 8 Uhr,** hält Herr **Professor Dr. P. H. Schmidt** aus **St. Gallen** im Geologischen Hörsaal der Technischen Hochschule einen

VORTRAG

mit Demonstrationen über:

Die Stellung der Schweiz in der Weltwirtschaft

Eintritt für Mitglieder frei (Mitgliedskarte vorzeigen). Für Nichtmitglieder Mk. 1.—

6904

Fort mit dem Mühen und Abplagen beim Reinigen der Parkettböden u. Linoleum!
Spielend werden diese sofort **blitzblank** durch die einfache Anwendung von

Nympolin

(Herr H. S. schreibt: „Die Wirkung dieses Mittels ist geradezu bewundernswert; alle Hochachtung vor dem Erfinder!")
Erhältl. in allen Drogerien u. Fachgeschäften.
Generaldepot:
Karlsruhe, Leopoldstraße 11.
— Prospekt gratis. — 54

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse
vertilgt radikal m. Garantie u. bill. Berechnung:
Fr. Höllstern 6112
Karlsruhe, Herrenstr. 5, Telefon 5791.
Versand von best erprobten Vertilgungsmitteln.

Unterricht

Nähkurs.
Schneiderin erteilt zweimal wöchentlich gründl. Unterricht im Kleidermach., Weißnähen und Zuschneid. (Nachmittag- u. Abendkurs). (B1951) Kaiserstr. 13/15, 2 Tr.

Zu verkaufen

Restbestände
eines Bürobedarf-Lagers bestehend in Büromöbel, Farbbänder, Kohlepapiere, Durchschlagpapiere und viele andere Büroartikel ganz billig zu verkaufen.
Hoff, Waldstr. 6

Schlafzimmer
liefern in vr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 11024
Karl Thome & Co. Möbelhaus
Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank.

Schlafzimmer
Birke u. Mahagoni, mit Toilete oder Waschkommode, nur hochherrschaftliche, weit u. Preis zu verkaufen. (6918)
Möbel-Schreinerei, Grenzstraße 6.

Eleg. Schlafzimmer
m. 1,80 br. Spiegelschr., kompl., m. Rost, 600 ℳ, Küchenbüfett 1,50 br., 2 Betten, nußb. pol. m. Rost u. Wollm. 230 ℳ, eich. Nähtisch 24 ℳ, b. Schuster, Ludwig-Wilhelmstr. 18. (4573)

Dipl.-Schreibtisch, eich. Bett m. Nachttisch, sehr billig zu verkf.: Zähringerstr. 53a, II. (4627)

Küchenschrank u. Wandbrett, gut erhalten, zu verkaufen. (B18) Karlstraße 70, 2. Stock.

Club-Möbel
in Leder, Gobelin, Moquett Cord 2c., bequem, modern u. solide Formen, in all. Preislag. ausgestellt.
Polstermöbel
jeder Art, in extra Anfertigung, wie auch Kissen, Matratzenarbeiten u. Vorhänge.
Chaiselongues
mit verstellbar. Kopfteil, mit und ohne Decke, in verschied. Größ., teils vorrätig.
Schreibstühle
u. Armlehnstühle, in ca. 25 versch. Formen, vom einfachen b. z. schwerst. Modell.
Speisestühle
eichen roh u. fertig gebeizt, von einfach solider, bis reichhaltig modernster Ausführung, für jedes Zimmer passend.
Reparaturen
Neuauffärben v. Ledermöbel, Aufarbeiten aller Art Polstermöbel. (2895)
E. SCHÜTZ,
Kaiserstraße 227.
Telefon 2498.
Erst. u. ältest. Spezialgeschäft für feine Polstermöbel.
Referenzen v. Architekten, Behörden und Private. Beste, fachgem. Arbeit, billigste Preise, Teilzahlung gestattet. Prompter Versand nach ausw.

TIETZ

Unsere Frühjahrs-Neuheiten in

Gardinen

sind nunmehr restlos eingetroffen und unterstellen wir unsere großen reichsortierten Läger vom 2. bis 10. März einem

Sonder-Verkauf.

Stores

Etamin-Stores m. Tülleins. 4.75, 3.25 2.25	85 ₰
Tüll-Stores mit u. ohne Volant 6.75, 4.— bis	1.25
Handarbeits-Stores mit Filet-Motiven 12.— 8.— 5.— und durchgehenden Filetsockeln	2.80
Mod. Grobfilet-Stores weiß u. arabfarb. 21.- 15.- 9.- bis	4.50
Gittertüll-Stores arabfarbig ... 12,50	8.50
Gittertüll-Stores arabfarbig, vom Stück 250 cm hoch, für breite Fenster ... Mtr.	8.—
Grobfilet-Storesfußansatz Mtr. 8.-	7.—

Garnituren

Tüll- u. Etamin-Garnituren 3-teil 9.75 6.— 4.—	1.90
Etamin-Garnituren 3 tlg. Handarbeitsmotiv. 17.- 12.- 8.75	4.75
Madras-Garnituren 3 tlg., 9.75, 6.75 bis	3.25
Madras-Garnituren 3 tlg., mod. Verarbeitung, m. Perlfranse u. Perlbesatz 26.— 19.50	17.—
Madras-Garnituren 3 teilig, für Schlafzimmer, ganz weiß u. mit farbig. Effekten 17.50	14.—
Kunstseide-Garnituren mod. Verarbeitung 3 teilig	19.—
Bagdad-Garnituren m. br. Schales zum Abdunkeln	12.—

Gardinen vom Stück

Gardinenstoffe für breite Gardinen Mtr. 1.90 1.40 1.10	75 ₰
Tüll-Spannstoffe d.-breit, Mtr. 2.10 1.60 1.15	95 ₰
Gittertüll arabfarbig, u. weiß, bis 3 Mtr. breit, für Stores u. Garnituren ... Mtr. 4.90 2.90 bis	1.35
Madras 130 cm breit, hell- und dunkelfarbig, Mtr. 4.50 3.10 2.40	1.70
Etamin 150 cm br. ... Mtr. 1.30 85 ₰	50 ₰
Gardinen-Mull doppelbreit, Mtr. 1.60 1.25 bis	75 ₰
Tüll-Scheibengardinen Mtr. 1.10 70 ₰ 45 ₰	25 ₰
Küchengardinen weiß u. bunt Mtr. 85 ₰ 55 ₰	35 ₰
Voile-Vitragen mit Volant, Einsatz und Spitze, ... Mtr. 2.20 1.80	1.50
Etamin-Vitragen m. Volant ... Mtr. 1.25	95 ₰
Tüllborden 20–90 cm breit, mit und ohne Volant ... Mtr. 3.50 1.90 bis	25 ₰
Etaminborden 25–65 cm breit 1.70 1.20 85 ₰ bis	30 ₰

Bettdecken 2-bettig, in Tüll und Etamin .. von 4.75 an

Bettdecken 1-bettig, in Tüll und Etamin .. von 2.40 an

Messinggarnituren

	150	180	220	250 cm
Rein Messing, ausziehb. bis, komplett, ohne Klammern	2.20	2.60	3.00	3.40
Vermessingt komplett, ohne Klammern	1.35	1.55	—	2.00

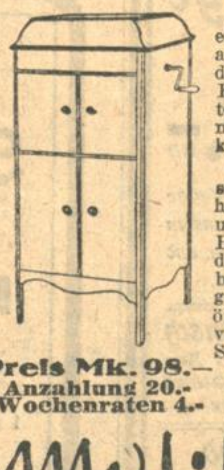
Sämtliche Zubehörteile zum Aufmachen
wie: Schnur, Haken, Eisenstangen, Ringe, Zugquasten, Brise-bise-Stangen, Messingklammern. Treppen-Stangen mit Oesen, Linoleum-Messingecken etc.

Das

Kaffee-Service

für 12 Personen
m. Streublumen, das in der Ausstellung der „Haushalt 1926" über hundert mal verkauft wurde, ist wieder eingetroffen. Preis für 12 Personen mit D'Teller
Mk. 18.50
solange Vorrat
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstr. 173 4537

Schafft Freude ins Heim!



Wir sind mit Ihnen darin einig, daß Sie einen Sprechapparat haben müssen. Nur die Kostenfrage macht Ihnen Kopfzerbrechen. Sie möchten etwas Gutes haben, das nicht teuer sein darf. Wir können Ihnen helfen! Unsere Autophon-Sprechapparate sind Qualität und dabei fabelhaft preiswert. Machen Sie uns einmal die Freude Ihres Besuches, wir zeigen Ihnen die Apparate gern. Wir haben durchgehend von morgens 10 bis abends 7 Uhr geöffnet. Daß wir nicht zuviel versprechen, soll Ihnen unser Spezialschrank zeigen:
Kräftiges Schneckenwerk, voller Ton

Preis Mk. 98.— Anzahlung 20.- Wochenraten 4.-

Musik im Heim

Amalienstr. 81 (Kaiserplatz)
Autophon-Alleinverkauf

Zwei sehr gut erh. Anzüge, sowie Coverkoat, bill. zu verkauf. (B22) Kreuzstr. 20, Heinrich.

Sie finden was Sie suchen! Ca. 39 guterhaltene Anzüge für alle Größen v. 8–35 ℳ, Smoking 15 ℳ Gehrockanzüge v. 25–45 ℳ, Hosen, Joppen, Schuhwaren spottbillig. **PSISUCHA** Zähringerstraße 30 Hausnummer genau beachten! 4637

Anzüge
gebr., f. große schl. Figur, zu verkf. Schoch, Herrenstraße 11, 3 Tr. (3739)

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
v. 10 ℳ a. i. all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- und Cutaway-Anz., Mäntel, Hosen, Joppen, neu u. gebr., staun. bill. Zähringerstr. 53a 1 Treppe. (6840)

4 St. Hartbrennholz zu verkaufen. Adr. zu erfragen unt. Nr. H9433 in der Badischen Presse.

Tiermarkt

Airedale-Terrier (Rüde), Polizeidressur, zu verkf. Hoff, Waldstr. Nr. 6. (B82)

Junge Legehühner sowie Bruthühner zum Brüten, zu verkf. (4625) Ermel, Mühlburg, Kniehlingerstr. 115. Tel. 6187.

Matratzen u. Röste
Chaiselongues
Bett-Chaiselongues
Diwans und Decken
Klubmöbel
Metallbetten
Reiche Auswahl in jeder Preislage
L. Kehrsdorf
Karlstrasse 68

Radio
Saba, 4 Röhren m. od. ohne Zubehör, geg. bar zu verkauf. Nur ernstl. Intereff. erb. Angeb. u. O9416 an die Badische Presse.

Photogr.-Apparat, 10 ℳ, Zimmerstühle à 2 ℳ, Gaskocher mit Tisch 3 u. 5 ℳ, Groß. zerlegb. Schrank mit Schublad., lack., ℳ 30, zu vkf. S. Sonntag, Mairenstr. 16.

Herrenrad, noch neu, preisw. zu verkf. Kaiserstraße 21, II. Straub. (B71)

Klein-Auto-Verkauf.
Opel, 2-Sitzer, in best. Zustande, ist bill. z. vkf. Angebote u. Nr. G9432 an die Badische Presse.

Auto,
6/20 PS, schöner 4-Sitz., wenig gefahren, von Privat zu 2400 ℳ zu verkaufen.
Angebote unter Nr. H9408 an die Badische Presse.

Motorräder
NSU, Pony, 1913, 2,5 PS., Alba 1,5 PS., Coserell 1,5 PS., fahrbereit, verkauft Heinrich Groß, W.-Neureut, zum Feldschlößchen. (B1886)

Motorrad
4 Zylinder, Vorführgs.-maschine sehr billig bei günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen
Bruno Lange,
Kaiser-Allee 62. (6396)

Gelegenheitskauf!
Motorräder
Menos, wassergekühlt, 3 Gänge, Kette, Baui. 24, Gew. 40 kg, ℳ 500.—. E.G.A., 3 Gänge, Kette, Bauj. 26, gut. Läufer, ℳ 450, zu verkaufen.
F. Richter,
Gaggenau, Hauptstr. 8. Tel. 97. (D9449)

Mittelschweres (4619)
Motorrad
3 PS., neuwertig, Getriebe-Maschine, zum Spottpreis von 350 Mk. zu verkaufen **K. Ertel,** Kaiserallee 45, Tel. 3098.

Damenrad, neu, mit Garantie, für 75 ℳ zu verkaufen: Schützenstraße Nr. 61, V. (B67)

Damenrad, w. neu, 65 ℳ, zu verkf. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. (B59)

Gut erhaltener (49)
Klapp-Sportwagen
preisw. z. vkf. M. Lang, Moltkestr. 12, Grenad.-Kaserne, Bau D III.

Kinderwagen, gut erh., (fbl. Brennabor), wegen Platzm. bill. zu verkauf. **Weber,** Bismarckstr. 37, 4. Stock. (B65)

Schreibmaschinen
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Stefanienstr. 58, Büro. (B40)

Moderner
Kinderliegwagen
bill. zu verkf. (B57) Marienstr. 68, IV.

Zirka
300 Anzüge
gute Stoffe, modern verarbeitet und doch sehr billig u. zwar zu 14.50, 18, 28, 38, 42, 45, 48, 52 u. 55 Mark. Kinder-Anzüge zu 7.50, 9.50 u. 12.50 ℳ. Konf.-Anzüge zu 16.50 u. 19.50 ℳ. Herrenhosen zu 2.75, 6.75, 7.25, 8.75 u. 9.25 ℳ
Schuhwaren
enorm billig. Herren-Lackschuhe, hochelegant, zu 10.75 ℳ. Damen-Lackschuhe zu 6.75, 7.75 u. 11.50 ℳ. Kinderschuhe, 23/26, zu 2.75 ℳ.
Ankauf von Konkurslagern u. ganze Lagerbestände, Gelegenheits-Verkäufe
D. Turner u. Co., Herrenstr. 11, II. (6902)

Motorrad
N.S.U.-Pony, zu verkf. Tausch auch geg. schw. Masch. Angebote unter Nr. H9458 an die Badische Presse.

Wollen Sie Ihr

AUTO

verkaufen?

Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg